

Prolog

Im Sommer 2006 erfuhr ich, dass mein Arbeitsplatz aufgrund einer Fusion nach Karlsruhe verlegt wird. Ich war alles andere als begeistert: Meine wegen Servicezeiten oftmals sowieso knappe Freizeit würde ich nun auf der A8 verbringen... wunderbare Aussichten... 😞
Am 21. Juli saß ich mal wieder daheim auf dem Balkon und grübelte. Vor meinem inneren Auge sah ich mich jeden Tag stundenlang im Stau stehen ... erst Hektik im Büro, Frust auf der Autobahn, dann Hektik daheim ... 🤔

Ich brauchte ein Ziel. Etwas worauf ich mich dann freuen konnte.
Ich ging ins Arbeitszimmer und schaltete den Compi ein.
Nur mal gucken, ob für nächstes Jahr schon die Delta-Füge drin sind.

Hmmm, tatsächlich: Für 2007 waren schon Flüge angegeben.

Ich sah mir mal den Mai an und kramte meinen Kalender hervor: Anfang Mai bis vor die Pfingstferien, das wäre doch was! Egal wo nächstes Jahr mein Schreibtisch steht, mein Urlaub würde außerhalb jeglicher Ferienzeiten liegen. Somit wären große Urlaubs-Überschneidungen mit den zukünftigen Kollegen eher unwahrscheinlich.

Ich spielte mit ein paar Daten rum und der Bildschirm zeigte mir eine Flugverbindung an, die mir sowohl vom Ziel (Las Vegas) als auch vom Preis her gut gefiel.
Ich brauchte nur noch meine SkyMiles-Nummer eintippen, alle Daten waren sofort hinterlegt.
Ohne weiter nachzudenken, klickte ich auf „confirm“ 😊

Sofort hob sich die Laune, die Vorfreude erzeugte Magenkrämpfe und ich begann mit der Planung: Die groben Eckpunkte der Tour standen eigentlich ohne zu überlegen fest, aber durch das Feilen an den Feinheiten hatte ich in den nächsten Monaten genug Arbeit & Vergnügen bei der Urlaubsplanung. Wider Erwarten vergingen die Monate recht schnell, nur die letzten zwei Wochen waren irgendwie sehr zäh, obwohl ich noch 1.000 Dinge zu erledigen hatte 😞

Und dann war es endlich so weit! Am Sonntag, dem 6. Mai, würde ich endlich wieder in das Flugzeug Richtung USA steigen.

Den Samstag vorher verbrachte ich mit Reisetasche packen, putzen, Kontrolle der Unterlagen und der Suche nach meiner Straßenkarte von Las Vegas. Ich bin gespannt, wo ich dieses Scheißerchen eines Tages finden werde... 😞

Nebenbei brannte ich noch drei Musik-CDs, denn ich hasse es wie die Pest, wenn ein Radiosender dann in der „Pampa“ entschwindet und deshalb hab ich immer CDs dabei. Ohne gute Musik (ich weiß, über Geschmack kann man streiten) geht nämlich gar nix, da würde was fehlen!

CD1

Bon Jovi – Livin on a Prayer
Bryan Adams – Summer of 69
Cyndi Lauper – She Bop
Richard Marx – You should´ve known better
Ten – Wildest Dreams
Hard Rain – Shame for the Bad Boy
Bon Jovi – Blood on Blood
Cher – Believe
Def Leppard – Armageddon It
AC/DC – Thunderstruck
Accept – I´m a Rebell
Hammerfall – Glory to the Brave
Kiss – God gave Rock´n´Roll to you

CD2

Def Leppard – Pour some sugar on Me
Bon Jovi – You give love a bad Name
White Lion – Farewell to you
AC/DC – Are you Ready
Bryan Adams – Heaven
Cher – Strong Enough
Freddie Mercury – I was born to love you
Nirvana – Smells like Teen Spirit
Def Leppard – Love Bites
Bon Jovi – Stick to your Guns
Kiss – I was made to loving You
AC/DC – Moneytalks
Whitesnake – Here I go again

CD3

Aerosmith – Walk this Way
Faster Pussycat – Nonstop to Nowhere
Whitesnake – Is this Love
Great White – Call it Rock & Roll
White Lion – Broken Heart
Def Leppard – Hysteria
Iced Earth – I die for you
Pretty Maids – Future World
Bon Jovi – Bad Medicine
Accept – Midnight Mover
Iron Maiden – Can I play with Madness
Skid Row – I remember you
Aerosmith – Going down
White Lion – Wait

Van Halen – Can´t stop loving
You
Aerosmith – Livin´on the Edge

Bon Jovi – Wild is the Wind
White Lion – Little Fighter
Mötley Crüe – Without you

Def Leppard – Too late for Love
Slade – My oh My

Später, während der Tour überlegte ich mir, den Tagesberichten eine Überschrift zu geben und so entstand dieses „Inhaltsverzeichnis“:

Hinflug
Ein kurzfristiges Treffen
Nicht schon wieder!
Wie auch unspektakuläre Tage wunderschön sein können
Eine alte Bekannte und neue Bekanntschaften
Eine offene Rechnung
Doppeltes Glück
Auf dem Weg von John
Kompromisse
Zart & zäh
Planänderung
Auf der Flucht
Mehr Glück als Verstand
Beim Sheriff
Hello again
Schaurig schön
Traurigkeit & Freude
Game over
Rückflug

Wenn Ihr Lust habt, dann könnt Ihr mich auf der Tour begleiten:



Sonntag, 6. Mai 2007

„Hinflug“

Normalerweise kann ich vor Aufregung und Vorfreude ewig nicht einschlafen und wache vor dem Wecker klingeln auf. Aber dieses Jahr hatte mich die Hektik der vergangenen Wochen so geschafft, dass ich wie ein Stein geschlafen habe. Der Wecker bimmelte um 5.30 Uhr und ich war sofort quatschwach. Gegen 6 Uhr rief ich Andy an, ein Kontroll- bzw. Weckanruf, damit er auf gar keinen Fall verschläft, denn er war heute mein Chauffeur zum Flughafen. Andy war wach 😊 und ich war friedlich 🙏, so konnte ich nun gemütlich eine Zigarette rauchen und dann noch die letzten paar Dinge einpacken.

Um 7.15 Uhr klingelte er an der Tür: Das Gepäck verladen, noch fix zur Tankstelle und dann ab zum Flughafen. Dort angekommen bin ich gleich zum Delta-Schalter. Ich hatte Glück, die Schlange war noch nicht sehr lang und nach zehn Minuten war alles erledigt. Während dieser kurzen Wartezeit beobachtete ich ein Ehepaar, welches etwas abseits bei einer Dame vom Bodenpersonal und einem Polizisten stand. Ein älterer Herr, der offenbar eine Reisegruppe begleitete, ging zu dem Ehepaar und fragte, ob sie auch zu der Gruppe gehören. Der Mann antwortet, dass dem so sei, er aber einen dummen Witz gemacht hatte und nun müssen sie abwarten, was weiter passiert. Kurz darauf kam ein zweiter Polizist und nahm das

Ehepaar mit.

Der Reisebegleiter und die Dame vom Bodenpersonal unterhielten sich und ich spitzte die Ohren: Der Mann hatte bei den üblichen Security-Check-Fragen einen Scherz machen wollen und hat die Frage nach gefährlichen Stoffen etc. mit „ja, eine Bombe“ beantwortet.

Wie doof kann man eigentlich sein???

So „weltfremd“ kann man doch gar nicht sein, als dass man nicht mitbekommen hat, dass solche „Späße“ absolut hirnrissig sind und der Urlaub auch gleich wieder vorbei sein könnte 🤔

Die Dame vom Bodenpersonal erzählte dem Reiseleiter, dass nun deren Gepäck komplett manuell durchsucht werde. Um eine Anzeige scheinen sie wohl drum herum zu kommen, aber ob sie mitfliegen dürfen, dies liegt im Ermessen des Flugkapitäns.

Keine Ahnung, was daraus geworden ist 🤔

Um 8.20 Uhr setzten Andy und ich uns in ein Café und frühstückten. Ich bekam jedoch kaum einen Bissen runter, ich war total aufgeregt. Kurz nach 9 Uhr ging ich dann durch den ersten Security Check. Dieses Jahr extra so zeitig, weil letztes Jahr erst beim zweiten Check ganz gründlich kontrolliert wurde und dieser deshalb arg lange dauerte. In der Nähe vom Gate war eine kleine Bar, von der aus ich den zweiten Security-Check gut im Blick hatte. Dieser war total verwaist, also hatte ich noch Zeit für mein obligatorisches Urlaubsbier und paar Zigaretten. Nachdem um 10 Uhr dort noch immer nicht mehr los war, schnappte ich mir mein Gepäck und beschloss nach zu sehen, vielleicht war der zweite Security Check dieses Jahr weiter vorn.

Nanu, kein weiterer Check, nur noch ein Passkontrolle.

Gar kein Vergleich zu letztem Jahr. Und große Freude: Sogar direkt am Gate war nun auch eine Bar, mit Rauchertischen!!!

Ca. 10.20 Uhr ging es dann ans Boarding. Ich hatte mir den Gangplatz in einer Mittelreihe reserviert und während der vergangenen Tage immer wieder gelauert, wie sich das Flugzeug füllte. Heute früh waren die anderen beiden Plätze noch leer. Ich war gespannt!

Als ich meine Sitzreihe erreichte, schob ich den Notebook-Trolley gleich unter den mittleren Sitz, denn ich hatte beim Check-in erfahren, dass die Maschine eh nicht ausgebucht ist, war es schon mal unwahrscheinlich, dass der Mittelplatz noch belegt werden würde. Somit war der schon mal meiner 🤔

Ich beäugte die Leute, die noch kamen, aber alle belegten brav die Sitze in den Reihen vor

mir. Ich deponierte ganz unauffällig mein Jeanshemd auf dem anderen Platz am Gang 🤔
Sollte ich etwa wieder Glück haben?

Dann saßen alle Leute und tatsächlich blieben die anderen beiden Sitze unbelegt. Damit sich nicht wieder jemand den anderen Gangplatz krallt (so wie letztes Jahr, als ein Passagier, sich von einer Zweierreihe dorthin setzte), meldete ich nun richtige Besitzansprüche an und setzte mich auf den mittleren Platz. Somit waren die äußeren Plätze ja uninteressant geworden, da der Platz daneben nicht mehr frei war. Auf den Platz links kam mein Buch, auf den Platz rechts mein Jeanshemd: Ich richtete mich auf meinen drei 🤔 Plätzen häuslich ein.

Eine Stewardess verteilte die Menükarte. Und in dem kleinen Netz am Vordersitz fand ich eine Schlafmaske!

Nanu, was ist das?

Sowas kenne ich von Delta ja überhaupt nicht.

Ich kramte bissl in den Zeitschriften im Sitz und hielt eine Cocktailkarte in der Hand. Dann schaute ich mal im SkyMagazin, was für Filme laufen würden: „Because I said so“ und „Bridge to Terabithia“. Ich hatte noch von keinem der beiden Filme was gehört.

Der Start war pünktlich um 11 Uhr.

Kaum war man in der Luft, wurden Erdnüsse und Getränke ausgeteilt.

Dann waren die Einreise- und Zollformulare an der Reihe. Beim Check-in hatte ich mir den

grünen Zettel zwar schon in doppelter Anzahl geben lassen, zur Vorsicht nahm ich mir jetzt noch mal einen. Und was soll ich sagen?

Ich hab ihn schon beim ersten Versuch fehlerfrei ausgefüllt! 😊 Das hatte ich bisher noch nie geschafft. Entweder verrutschte ich in der Zeile, verdrehte Zahlen oder vergaß die amerikanische Schreibweise... - irgendein Mist war bisher immer passiert.

Nach ca. einer Stunde gab es Mittagessen. Ich entschied mich für Chicken, da mich die Oliven in der Pasta abschreckten, mit Oliven kann man mich jagen. Ok, es war nicht das beste Essen, was ich jemals im Flugzeug gegessen habe, aber auch nicht das Schlechteste. Und dann kam ein weiterer Moment des Staunens: Zum Essen erhielten die Passagiere gratis ein alkoholisches Getränk (Bier, Wein oder einen Drink). Klar, dass nun meine obligatorische Bloody Mary fällig wurde.

Während dem Essen lief der erste Film, eine Schnulze, ganz nett, aber ich hätte auch überlebt, wenn ich ihn nicht gesehen hätte. Anschließend bestand die Möglichkeit zum Einkaufen und eine Stange Marlboro Light wechselte zu mir. Dann lümmelte ich mich in meine drei Sitze, schnappte mir mein Buch (wahrscheinlich dachten alle, ich lese hier die Bibel, denn es war ein dicker Schmöcker, rot gebunden und den Papierumschlag hatte ich abgemacht, weil es mich nervt, wenn der ständig verrutscht) und hab ein bissl gelesen. Wie erwartet wurde ich müde und machte mal die Augen zu. Richtig geschlafen habe ich aber nicht, nur so vor mich hingedöst. Danach war ich wieder fit und die Langeweile kam auf....

Zum Lesen keine Lust, zum Film gucken auch nicht – also Notebook ausgepackt, meine Lümmelecke in eine Arbeitsecke umgewandelt und mit dem Tippen vom Reisebericht angefangen.

Nun war wohl die Halbzeit vom Flug erreicht, denn das auf dem Menü angekündigte Eis (ein Becher Hägen-Dazs Vanille) wurde ausgeteilt. Sowohl vorher als auch nachher kam das Flugpersonal mit Getränken durch. Mir gefällt der Service von Delta sehr gut, man braucht keine Angst haben, unter Durst zu leiden, weil man ja nun selber nix mehr mit reinbringen darf. Das Personal war sehr nett, zweisprachig, das Flugzeug machte einen ordentlichen Eindruck. Ich war wirklich sehr zufrieden! Endlich mal ein Urlaub, der wirklich schon im Flieger begann 😊

Die letzten 3 Stunden zogen sich wieder in die Länge, man hatte das Gefühl, dass die Zeit gar nicht vergeht. Ca. eine Stunde vor der Landung wurde die angekündigte Pizza ausgeteilt, geschmacklich auch besser als letztes Jahr. Und dann erfolgte endlich der Landeanflug in Atlanta, es gab wieder ein paar Turbulenzen aber nicht so schlimm wie bei den früheren Flügen.

Um 14.30 Uhr Ortszeit landete das Flugzeug. An der Immigration waren lange Warteschlangen, aber es ging fix und nach ca. 10-15 Minuten war auch das problemlos erledigt. Da hatte ich nämlich bissl Bammel, ob es reibungslos klappt, denn ich hatte letztes Jahr nicht diese Self-Auscheck-Automaten benutzt. Ich hatte die Teile weder gesehen, noch hat mich jemand darauf aufmerksam gemacht. Aber wenigstens wurde damals in Las Vegas beim Check-in der grüne Abschnitt an die Boardkarte für den Flug nach Stuttgart getackert und dann beim Boarding ordnungsgemäß abgeben, so wie ich es auch von früheren Flügen kannte.

Am Gepäckband kamen kurz nach mir auch schon meine zwei Reisetaschen an, fix durch den Zoll, Taschen wieder abgeben und ab durch die letzte Security-Kontrolle. Dort entdeckte man dann meine beiden Feuerzeuge im Handgepäck – die wohnen jetzt also in Atlanta 😊

Mit der Ground Transportation fuhr ich dann zum Concourse A. Ich verschaffte mir an einer Schautafel einen Überblick über das Terminal und da ging ein Strahlen über mein Gesicht 😊: Ich stand vor der Rolltreppe zur Budwiser Brewery. Dort kann man nicht nur ein Urlaubsbier trinken, sondern auch noch ein Zigarettchen dazu rauchen.

Als das Bier vor mir stand und die Zigarette brannte, schaltete ich mein Handy ein. Eine SMS von Markus (den ich vor zwei Jahren in Florida getroffen habe) war da: Er war gerade in Las Vegas und wusste aus diversen E-Mails, dass ich dort heute auch hinkommen würde.

Bevor ich ihn anrief, machte ich noch zwei Anrufe in Deutschland und gab den Zwischenstand bekannt. Mit Markus verabredete ich mich für morgen auf der Fremont Street, denn dort werde ich von Montag auf Dienstag übernachten, bevor ich meine Lonely Roads Tour starte.

Dann schaltete ich das Notebook ein, denn mein Flug nach Las Vegas ging erst um 19 Uhr und ich wollte die Zeit nutzen, um am Bericht weiterzutippen. So schnell wie in diesem Jahr hatte ich bisher noch nie mit meinen Berichten angefangen.

Mit etwas Verspätung startete das Flugzeug gegen 19.15 Uhr in Atlanta. Im Flugzeug erreichte ich dann meinen absolut toten Punkt und mir fielen immer wieder die Augen zu. Der Landeanflug auf Las Vegas machte mich aber wieder fit. Es ist einfach immer wieder toll, wenn in der Dunkelheit dann plötzlich diese Neonlicht-Metropole auftaucht.

Nach der Landung um 20.40 Uhr ging es dann mit der Airport- Bahn Richtung Gepäckband. Das Bimmeln von Spielautomaten, die sogar in den Abflug-/Ankunftshallen stehen, begrüßte mich.

Da das Gepäckband noch nicht lief, ging ich nach draußen, um eine Zigarette zu rauchen. (Achtung, jetzt kommt ein Satz, den Ihr sinngemäß in jedem meiner Berichte findet!) Ich genieße es immer wieder, wenn ich am Airport durch die Glastüre trete und mich draußen die warme Luft umhüllt. Es ist jedes Mal eine Art „Heimkehr“.

Es war zwar noch nicht so heiß wie im Juli 2004, aber man konnte noch um 21 Uhr deutlich die Hitze spüren, die hier tagsüber den Asphalt aufheizt.

Am Taxistand war wieder eine lange Menschenschlange und man musste den mit Absperrungen gekennzeichneten Weg mehrmals hin und her laufen, bevor man an die Reihe kam. Die Arme wurden durch das Ziehen der Reisetaschen immer länger. Im Taxi hab ich mir dann erstmal mein Jeanshemd übergezogen, es zog wie Hechtsuppe.

Wie immer hatte ich für die Nacht nach der Ankunft nur ein Motel-Zimmer reserviert, denn mir graust es davor, in den großen Hotels dann evtl. lange beim Check-in warten zu müssen. Dieses Jahr hatte ich mich für das Motel 6 in der Tropicana Ave entschieden. Ich bekam ein Zimmer zum Pool hin und zog mit meinem Notebook-Trolley, dem Rucksack und der kleineren Reisetasche los. Die große Reisetasche ließ ich in der Obhut der Angestellten zurück.

Am Zimmer (upstairs) angekommen, schob ich die Codekarte in den Schlitz... nix... 😞
Nochmal probiert – wieder nix...
Von allen Seiten probiert – immer noch nix... 😞
Fluchen half auch nicht... 😞

Also wieder retour mit dem ganzen Gepäck.

Die Angestellte am Check-in überprüfte die Karte, die war ok. Daraufhin informierte sie eine Art „Hausmeister“ und ich schleppte mein Gepäck wieder hinauf zum Zimmer. Es wehte nun ein kräftiges Windchen und mich fröstelte dann bissl in meinem vom Gepäck schleppen nun etwas feuchten T-Shirt. Der Hausmeister kam, fummelte mit zwei Karten an der Türe rum und dann konnte ich diese mit meiner Karte öffnen. Nun holte ich meine große Reisetasche und das Türschloss funktionierte ganz brav.

Das Zimmer war in Ordnung, kein Vergleich mit dem Zimmer, in welchem Annett und ich 2004 „wohnten“. Nach einer ausgiebigen Dusche bummelte ich dann noch vor zum Strip.

Wie auch letztes Jahr führte mein erster Weg ins MGM, nicht weil ich dieses Casino jetzt irgendwie ganz besonders toll finde, sondern einfach, weil vom Motel 6 quasi nur auf der anderen Straßenseite liegt.

Immer wenn ich in Las Vegas zum ersten Mal wieder ein Casino betrete, muss ich erstmal schnuppern. Die Casinos haben einen ganz eigenen Geruch, der hat so einen richtigen

Wiedererkennungswert und sofort hat man ein „endlich-wieder-da-Feeling“. Hier fand ich auch gleich meinen Lieblingsautomaten den „Frog King“ und konnte natürlich nicht widerstehen.



Es folgte noch ein kurzer Abstecher zum Excalibur und dem Tropicana – dann spürte ich die Zeitverschiebung aber gewaltig und ging zurück zum Motel. So spät am Abend ist mir das Stück zwischen dem Hooters und dem Motel 6 einfach nicht geheuer!

Ich weiß auch nicht...

Nicht, dass da irgendwie arg komische Gestalten unterwegs gewesen wären, aber irgendwie halt seltsam.

Das war jedenfalls mein letzter Aufenthalt dort.

Gegen 0.30 Uhr war ich zurück am Motel 6 – und die Türe ging wieder nicht auf.. 😬

Wieder der ganze Zirkus: Zum Check-in gehen und mein Problem schildern, zurück zum Zimmer, auf den Hausmeister warten ...

Man bot mir ein anderes Zimmer an, aber die Vorstellung, jetzt alles zusammen packen zu müssen, wieder alles irgendwohin zu schleppen – nein danke. Ich würde das Zimmer max. noch zweimal betreten müssen, zur Not muss der Hausmeister dann halt wieder antanzen.

Um 1 Uhr fiel ich zwar total kaputt ins Bett, konnte aber ganz schlecht einschlafen. Das Rumgedöse im Flugzeug war zwar nicht wirklich erfrischend, hat mich aber doch vom Schlafen abgehalten. Irgendwann muss es dann aber doch geklappt haben.

Montag, 7. Mai 2007

„Ein kurzfristiges Treffen“

Punkt 6 Uhr wachte ich auf. Im Zimmer war ein richtiger Lichtschein, dies deutete auf strahlend blauen Himmel hin. Fix ans Fenster gehuscht und den Vorhang bissl zur Seite geschoben: Richtig, die Sonne lachte vom wolkenlosen Himmel 😊

Ich düste zwischen Bad und Zimmer hin und her, machte Morgentoilette und packte zwischendurch meine Reisetaschen um.

Um 7 Uhr war ich dann mit allem fertig und ging frühstücken. Ursprünglich wollte ich ans Buffet vom Hooters, denn dort gab es letztes Jahr so wunderbaren Honey-smoked-Bacon, aber direkt vor dem Motel 6 ist das Coco´s und dort hat es mich irgendwie mehr hingezogen. Während des Breakfast-Specials, bestehend aus Eggs, Bacon, Hashbrowns und Toast, dazu ein Glas O-Saft und ganz viel Kaffee, las ich meine Unterlagen zu den verschiedenen SUV-Typen durch, die ich mir daheim noch fix ausgedruckt hatte.

Anschließend schnappte ich mir ein Taxi und ließ mich zum Airport chauffieren. Letztes Jahr hatte ich mich ja direkt zu Alamo fahren lassen, aber eine Wiederholung der Aktion mit einem Taxifahrer, der sich erst nach der Adresse erkundigen musste, wollte ich mir ersparen. Daher die einfachere und billigere Variante über den Airport, denn dort stieg ich dann in den Shuttle-Bus und kam problemlos zum neuen Rental-Car-Center.

Das Teil ist riesig, man kommt sich vor, als ob man einen kleinen Airport betritt. Nur haben eben dort nicht die Airlines ihre Schalter, sondern die Mietwagenfirmen. Es war sehr wenig los und ich konnte direkt zu einem Angestellten am Alamo-Schalter.

Er fragte mich nach meinem Nachnamen, tippte diesen dann ein und starrte auf den Bildschirm...

Schweigen. 😬

Er verlangte die Kreditkarte und meinen Führerschein, wieder kurzes Tippen, wieder Schweigen....

Er blätterte kurz in meinen Unterlagen, erneutes Starren ... 😞

Dann kam der Knüller: Er hat keine Reservierung vorliegen.... 😞 🤖

Ich soll mich mit der Touristik-Firma in Verbindung setzen und wenn ich was weiß, dann wird er mir weiterhelfen...

Ufff, bisher hatte ich von so was nur gelesen, jetzt war ich selber betroffen. Ok - also kramte ich das Handy aus den Tiefen meiner Tasche hervor und tippte die Service-Nummer ein, die auf meinen Unterlagen vermerkt war. Es hatte an der anderen Seite noch nicht mal richtig geläutet, da ging auch schon jemand dran. Anhand meines Namens fand die Angestellte sofort meine Buchungsnummer und gab sie mir durch. (Im Nachhinein schaut es so aus, als ob mein E-Mail-Programm eine der Anlagen gefressen hat, denn die Nummer, die sie mir nannte, war tatsächlich nirgends auf meinen Unterlagen vermerkt.) Sie sagte noch, dass wenn dem Alamo-Menschen dies so nicht genügt, dann soll er sie selber noch mal fix anrufen, sie würde dann unverzüglich ein Fax senden.

Dies war aber nicht nötig, denn nun ging alles ganz problemlos 😊 Innerhalb von zwei Minuten hatte ich den Mietvertrag und ging zum Parkdeck, welches sich Alamo und National teilen. Ich zeigte dem Angestellten, der dort rum sprang, meine Papiere, worauf er zur SUV Reihe wies. Die hatte ich aber eh schon entdeckt 😊. Es waren zwar einige Autos da, aber fast nur Toyotas. Hmpf, die tauchten in meiner Beschreibung ja nun gar nicht auf. Dann standen noch ein GMC Envoy und zwei Liberty und ein einzelner Trailblazer rum. Diesem sah man an, dass er schon Dirt-Road-Erfahrung hatte, denn am Kofferraum verlief ein dekorativer rot-brauner Staub-Streifen, weil beim Waschen der Staub aus sämtlichen Ritzen herausgeschwemmt wurde.

Der sagte mir am meisten zu, schließlich ist es ein Auto, welches ich schon gefahren bin. Ich kontrollierte das Ersatzrad und dann das Werkzeug unter den Rücksitzbänken – aber dort war nix 😞: Alle Halterungen, in denen sonst Wagenheber & Co. sind, waren leer! Ich bin also wieder zu dem Angestellten hin und sagte ihm, dass ich den Trailblazer gerne nehmen würde, aber kein Werkzeug drin ist. Er kennzeichnete das Auto (innerhalb zwei Minuten wurde es dann aus der Choice-Line entfernt) und machte mich auf die National-Line aufmerksam, ich könnte auch von dort ein Auto nehmen. Da war aber auch nix Brauchbares dabei, was rumstand hatte kein 4WD. Also wieder zum Angestellten und ihm gesagt, dass ich gerne ein Auto mit 4WD möchte, da ich schließlich ein solches gemietet habe. Er verschwand und kam innerhalb von ein paar Minuten mit einem vom Waschen noch nassen, schwarzen Trailblazer zurück – es war Liebe auf den ersten Blick und ich taufte ihn Blacky. Ersatzrad war vorhanden, ebenso das Werkzeug, Meilenstand 12.454, das Auto gefiel mir. Ich stellte Sitz und Spiegel richtig ein und los gings.

Obwohl mir während der Taxifahrt erstmal wieder mulmig war, jetzt wo ich selber hinter dem Steuer saß, war mir das Autofahren in Las Vegas schon wieder so vertraut, als wäre ich erst gestern zum letzten Mal dort gefahren.

Ich fuhr zum Motel und holte mein Gepäck aus dem Zimmer. Welch Wunder: Die Türe funktionierte, ich konnte mein Zimmer ohne Hilfe des Hausmeisters betreten 😊

Erste Station sollte der Walmart in der Tropicana Ave sein, aber als ich dort auf den Parkplatz fuhr, erschien mir der verdammt leer und der Walmart sah irgendwie geschlossen aus. Ich ging aber eh erst zu Sheplers und besorgte mir einen würdigen Ersatz für die Cowboy-Stiefel, die ich letztes Jahr in Bodie getötet hatte. Bei der Verkäuferin erkundigte ich mich nach dem Walmart, der war wirklich geschlossen, aber sie nannte mir einen anderen, in der Eastern Ave. Dort arbeitete ich dann gewissenhaft meinen Einkaufszettel ab und entdeckte zu meiner Freude sogar meinen heißgeliebten Bloody-Mary-Mix, diesen bereits gewürzten Tomatensaft. Als ich meinen Einkaufswagen betrachtete, fragte ich mich selber, ob ich mich hier häuslich niederlassen will 😊

Dann stand nur noch Albertsons auf der Liste, weil dort ein kleines Post-Office drin ist, wo ich mich mit Briefmarken eindecken wollte. Dieses hatte aber wegen technischer Probleme

geschlossen.

Toll! Da hatte ich letztes Jahr endlich eine Möglichkeit gefunden, mein alljährliches Briefmarkenproblem zu lösen und nun wurde doch nix draus.

Es folgte ein kurzer Ausflug zum Las Vegas Outlet, anschließend holte ich mir an der Chevron-Tanke noch einen Stadtplan von Las Vegas (auch wenn ich bis heute nicht weiß warum, denn ich hab ihn nicht einmal benutzt). Am „Welcome to Fabulous Las Vegas Schild“ wollte ich eigentlich ein Bild machen, aber da hielt gerade ein Van und es stiegen zig Japaner aus... 🙄 Neeeee, so viel Geduld hatte ich nicht! Bevor die sich in allen möglichen und unmöglichen Varianten vor dem Schild gruppiert hätten, wäre der Tag rum gewesen.

Ich fuhr also unverrichteter Dinge weiter direkt zur Fremont Street. Schon seit Jahren hatte ich vor, dort mal einen Abend zu verbringen und in einem der Hotels zu übernachten, deshalb hatte ich mir ein Zimmer im Las Vegas Club reserviert. Meine erste Überlegung, eine Parallelstraße vom Strip zu nehmen, damit ich dem üblichen Stau entgehe, verwarf ich wieder: Einmal pro Urlaub gehört das im Stau-Stehen auf dem Strip einfach dazu.

Dieser wirkt gerade richtig unattraktiv: Die Umbauarbeiten am ehemaligen Aladdin, dann die riesige Lücke schräg gegenüber; vom Stardust ist nur noch ein Häufchen Schutt vorhanden und das ganze Areal ist abgesperrt. Der sehenswerteste Teil befindet sich momentan zwischen dem Paris / Bellagio im Süden und dem Treasure Island im Norden.

Am Hotel angekommen rief ich Markus an, wir verabredeten uns für 19 Uhr, er würde anrufen, wenn er da ist. Ich ging nach unten ins Casino und verdoppelte dank dem „Frog King“ einen 5 Dollar-Schein 😊 Zurück im Zimmer und schon ausgehertigt, wollte ich dann noch ein paar Zeilen tippen und hatte das Notebook gerade eingeschaltet, als auch schon mein Handy klingelte: Markus war da und wartete in der Lobby auf mich.

Die Wiedersehensfreude war groß: Wir hatten uns in Florida kennengelernt, anschließend zwei Jahre lang miteinander telefoniert und jetzt sahen wir uns endlich mal wieder – und das in Las Vegas. Besser geht's ja nicht!

Zum Abendessen gingen wir ins Tony Roma's im Fremont Hotel & Casino. Wir entschieden uns beide für Steak, dies war zwar geschmacklich ok, aber irgendwie zu trocken.

Die Zeit verging wie nix, schließlich hatten wir viel zu quatschen. Dann schlenderten wir bissl über die Fremont Street.



Von der viel gerühmten Lightshow waren wir total enttäuscht, denn das Motto (falls es ein solches gab) war richtig doof. Mir kam es vor wie eines dieser Computerspiele, in denen Flugzeuge wild durch die Gegend fliegen. Auch die musikalische Untermalung war mies. Wir holten uns was zu Trinken und setzten uns auf den Rand von einem Blumenkübel und unterhielten uns weiter. Es kam die nächste Lightshow, wieder ein blödes Thema – wir hatten dann schon gar nicht mehr zusehen.

Gegen 11 Uhr waren wir zurück. Markus hatte im Parkhaus vom Las Vegas Club geparkt. Eigentlich dürfen dort nur Hotelgäste parken, aber er hatte dem Parkhauswächter (O-Ton Markus) „das Besondere an unserer Situation“ 😊 erklärt und durfte für vier Stunden dort

parken. Die vier Stunden waren jedenfalls weg wie nix und es war schon wieder Zeit zum Abschied nehmen.

Im Hotel versuchte ich mich noch mal mit einem Dollar am „Frog King“, der Dollar hielt zwar lange, aber schließlich gewann der Frosch.

Im Zimmer bereitete ich noch ein E-Mail vor (in der Hoffnung, am nächsten Tag mal irgendwo eine WLAN-Möglichkeit zu finden), las ein paar Seiten und machte um 1 Uhr das Licht aus.

Gefahrenre Meilen: 29

Dienstag, 8. Mai 2007

„Nicht schon wieder!“

Kurz vor 6 Uhr wurde ich wach. Nach den üblichen morgendlichen Tätigkeiten ging ich ins Main Street Station Casino zum Breakfast-Buffer, bei einem Preis von 5,99 \$ unschlagbar günstig und die Auswahl war durchaus ok: Verschiedene Eierspeisen, Bacon, Würstchen, Corned Beef Hash, Hashbrowns, Pancakes, Pizza (zum Frühstück???), ein Haufen Süßkram, Obst usw. Mein Favorit war ein Bagel mit Paprika-Cream-Cheese – superlecker. Zurück im Hotel wurde Blacky beladen, ausgecheckt und gegen 8.30 Uhr startete dann die Lonely Roads Tour.

Ich fuhr auf die Main Street und ca. eine Meile nördlich vom Hotel kam eine etwas üble Gegend. Alles total verlottert, Müll ohne Ende, Gestalten, die ihr persönliches Hab und Gut mit einem Einkaufswagen durch die Gegend schoben und dann schien sich noch irgendein Drama ereignet zu haben, denn es standen einige Polizeiautos vor einem Haus, alle mit Blaulicht und eine Menschentraube war versammelt... Ich sah zu, dass ich weg kam.

Nachdem ich auf den Lake Mead Boulevard abgebogen war, lag Las Vegas dann ziemlich schnell hinter mir. Über den Lakeshore Drive fuhr ich Richtung Norden.

Nachdem ich auf den Lake Mead Boulevard abgebogen war, lag Las Vegas dann ziemlich schnell hinter mir. Über den Lakeshore Drive fuhr ich Richtung Norden.

Mein ursprünglicher Plan war, mir die Bowl of Fire mal etwas genauer anzuschauen, aber die Sehnsucht nach dem Valley of Fire war einfach größer, also machte ich von der Bowl of Fire nur ein Bild aus der Ferne. Der grüne Farbtupfer von Rogers Spring, inmitten dieser kargen Landschaft, animierte mich aber noch zu einem kurzen Foto-Stopp.



Im Valley of Fire angekommen, hielt ich fix am Visitor Center, um zwei Postkarten zu kaufen. Ohne Hoffnung fragte ich, ob ich vielleicht auch Briefmarken bekommen könnte.

Natürlich! 😊

Ob ich vielleicht auch mehr als die zwei für die Postkarten bekommen könnte?

Aber natürlich, wie viele ich denn brauche. 20 Stück – und so war mein Briefmarken-Problem dann auch gelöst.

Dann fuhr ich zur Rainbow Vista und streunerte dort bissl durch die Gegend.

Als ich weiterfahren wollte, leuchtete mir auf dem Amaturenbrett plötzlich ein Lämpchen entgegen und zeigte mir eine Ölkanne und Werkzeugschlüssel... 🤖

Das darf doch nicht wahr sein! 🤖
Letztes Jahr der Riss in der Außenhaut vom Reifen, dieses Jahr ein Warnlämpchen...



Was war denn nun los???

Ach neeee, nicht schon wieder was mit dem Auto... 🤖

Nicht schon wieder was, was mich ständig bibbern lässt, weil ich nicht weiß, ob ich dann deshalb irgendwann mitten in der Pampa liegen bleibe...

Die Lust an weiteren Entdeckungen im Valley of Fire war mir gründlich vergangen, denn meine Gedanken kreisten natürlich die ganze Zeit darum, was mit dem Auto nicht stimmt. Ich fuhr zwar noch halbherzig den Loop am Campground, hielt aber nur noch für ein schnelles Foto am Arch Rock an.

Dann brauste ich Richtung Overton aus dem Valley of Fire raus.

In Overton sah ich eine kleine Kfz-Werkstatt, ging ins Office und schilderte mein Problem. Die Dame rief einen Mechaniker, der prüfte den Ölstand. Dieser war ok, das sagte ja auch die Anzeige für den Ölstand. Ich zeigte ihm das Leuchtsymbol und er erklärte mir, dass dies die Meldung ist, wenn lt. Bordcomputer ein Ölwechsel fällig wäre, ich könne aber bedenkenlos weiterfahren. Ich fragte noch mal nach, ob ich das wirklich machen kann, denn ich hatte die Tour ja erst gestartet und vor mir lagen noch etliche Meilen, einige davon auch in eher entlegenen Gebieten. Er versicherte mir, dass ich mir da keine Gedanken machen brauche. Nun gut 😊 - ich wollte es glauben und zog von dannen 😊

Ich fuhr auf den I15, verließ diesen aber nach ein paar Ausfahrten gleich wieder, denn mein nächstes Ziel war Little Finland. Jetzt kam die super Beschreibung von Isabel zum Einsatz und ich checkte fix die Koordinaten, nachdem ich die Brücke über dem Virgin River überquert hatte und auf den Gold Butte Byway abgebogen war. Alles bestens!

Die ersten Meilen der Strecke sind irgendwie arg eintönig, erst wenn die Joshua Trees auftauchen, wird es landschaftlich etwas interessanter.

Sehr schön ist das Ende der Whitney Pocket, dort leuchteten bunte Felsen in der Sonne und verleiteten mich erstmal, den falschen Abzweig zu nehmen. Zum Glück las ich im Rückspiegel das Schild und stellte fest, dass ich nicht mehr auf dem richtigen Weg war.

Dann erreichte ich die Stelle, wo man den Gold Butte Byway verlässt. Wieder die Koordinaten überprüft – passte. 😊 Nach ein paar Metern sah ich links und rechts der Piste in den Büschen ein pinkfarbenedes Bündel hängen. 🤔

Nanu 🤔

Die Strecke war in manchen Abschnitten bissl steinig und ich bangte gleich wieder um meine Reifen. Immer wieder sah man die pinkfarbenen Schleifchen, auch am Abzweig, an welchem man in den Mud Wash hinein fährt.

Hmmmm, da wird doch wohl nicht erst vor kurzem jemand den Weg nach Little Finland markiert haben? Ich checkte erneut die Koordinaten – stimmte!

Im Wash gab es einige sandige Passagen, es ließ sich aber gut fahren. Ab und zu kam Blacky mal bissl ins Schlingern, das war aber alles nicht wild.

Dann erreichte ich den auf der Karte eingezeichneten Corral – kurz danach sah ich wieder die

Schleifchen. Ich folgte denen, denn mittlerweile hätte ich schwören können, dass diese jemand als Markierung angebracht hat.



Dies war mein Kardinalfehler!

Irgendwann war ich dann quasi am Ende des Mud Wash angekommen. Vor mir erhob sich eine Steilwand, es ging nur noch nach links oder rechts. Ganz klar: Rechts – so war es ja auf der Karte eingezeichnet. Die Piste machte aber nur einen Kringel und ich landete wieder auf der Strecke, über die ich gerade gekommen war 😞

Also wurde die linke Seite ausprobiert. Dort wartete aber ne haarige Stelle auf mich: Sehr eng, tiefer Kies, sehr schräg und an der einen Seite die Wand vom Wash, auf der Seite lauerten hüfthohe Steine... 😞

Das kann nicht sein, von so einer Stelle hätte garantiert jemand was erzählt. Also mühsam Dreherle gemacht und noch mal auf der rechten Seite nachgesehen, ob ich dort was übersehen hatte.

Da war aber nix.

Die linke Seite musste richtig sein, also erneut zurück gefahren, Augen zu und durch.... Es ging alles gut, kein Gravel, der auf der Schräge plötzlich wegrutschte und Blacky an die Steine befördert hätte. Nur mein Cola war aus der Dose rausgeschwappt.

Aber wäre ich doch nur erstmal ein Stückchen dort lang gelaufen.... !

Als ich nämlich um die nächste Kurve kam, stand ich vor einem richtigen Hindernis. Quer über der „Fahrbahn“ lag ein Felsbrocken – nix für einen Mietwagen. Außerdem floss hier plötzlich ein kleines Rinnsal, dies selbst war zwar nicht weiter tragisch, aber der ganze Boden war eine einzige matschige Stelle...

Und ca. 100 m dahinter war eine ATV-Piste – auch nix für Mietwagen.

Mist! 😞

Also noch mal mühsam umgedreht, dabei sehr darauf geachtet, dass sich Blacky nicht mit einem Fuß im Matsch eingräbt, und wieder zurück gefahren.

Jetzt schaltete ich endlich wieder mein GPS ein: Der Wegpunkt, an dem man im Wash dann die Richtung wechselt, lag hinter mir, ich war also schon dran vorbei gefahren.

Ich fuhr zurück und von dieser Seite aus kommend sah ich dann auch ganz deutlich den richtigen Weg.

Kurz danach erhielt ich endgültig Gewissheit, ich stand nämlich vor der besagten „Stufe“. Ich bäugte die „Straßenbauarbeiten“ meiner



Vorgänger und befand sie nach wie vor als tauglich. Ich hielt mich ganz rechts und es ging problemlos.

Das letzte Stück war meiner Meinung nach am harmlosesten, zwar sandig, aber ohne Probleme. Und dann erreichte ich endlich den Fuß der kleinen Mesa, das Erkennungszeichen, die Palme, war auch nicht zu übersehen.

Bis hierher hatte ich jetzt mit meinen Verfahrensblagen 2,5 Stunden gebraucht... und es war kurz nach 16 Uhr. Viel Zeit blieb mir nicht, denn ich wollte unbedingt noch gute Lichtverhältnisse für die Rückfahrt haben.

Ich lief die ATV-Piste hinauf, ging oben am Rand der Mesa zurück Richtung Palme und befand mich dann schnell inmitten der Felsformationen. Es machte riesigen Spaß, dort herum zu laufen und die Formen zu entdecken 😊



Trotzdem ließ ich mir nicht genügend Zeit, denn der Sonnenuntergang saß mir im Nacken.

Nach ca. einer Stunde war ich dann wieder beim Auto und machte mich auf den Rückweg. Jetzt ging die Fahrt bis zum Gold Butte Byway sehr zügig, ich brauchte nur ca. 40 Minuten. Da ärgerte mich doch erstmal bissl, dass ich mir nicht mehr Zeit für Little Finland gönnt hatte 😞

Aber nun tauchte ein anderes zeitraubendes „Problem“ auf: Erschien die Landschaft auf der Hinfahrt eher nicht so aufregend, sah es nun im Licht der tief stehenden Sonne ganz anders aus.



Jetzt hielt ich ständig an, um zu knipsen, so dass ich erst kurz nach 19 Uhr den Interstate erreichte. In diesem Moment ging die Sonne unter.

Um halb acht kam ich in Mesquite an und suchte das Falcon Ridge Hotel. Ich hatte es im Internet gebucht, da mich diverse Kritiken zu anderen Hotels in diesem Ort abgeschreckt hatten. Beim Check-in erklärte mir die Angestellte, dass keine Reservierung vorliegt 😞 Die Nummer, die ich auf dem ausgedruckten E-Mail hatte, war eine Reservierungsnummer von der Internetseite, keine Reservierungsnummer vom Hotel.

Sollte ich während dieser Tour etwa Routine für fehlende Reservierungen bekommen? Ich rief bei i4vegas.com an und schilderte mein Problem. Die Dame am anderen Ende der Leitung nannte mir die Nummer und mit dieser bekam ich dann auch mein Zimmer. (Die Hotelangestellte hatte mich aufgrund meines Namens nicht gefunden, da mein Vorname als

Nachname dem Hotel übermittelt wurde, auf meiner Bestätigung war aber noch alles richtig.)

Da mir der Magen mittlerweile knurrte, fuhr ich noch fix zu Denny´s und verspeiste ein halbes Super Bird Sandwich. War lecker, aber viel zu viel.

Gegen 21 Uhr war ich wieder im Hotel. Erstmals unter die Dusche, dann ein Bier aufmachen und das Notebook einschalten – im Hotel gab es nämlich kostenlos Internet, ich hatte mir an der Rezeption ein entsprechendes Kabel geben lassen.

Ich tippte am Reisebericht und schrieb ein paar E-Mails.
Um halb eins hab ich dann das Licht ausgeknipst.

Gefahrene Meilen:229

Mittwoch, 9. Mai 2007

„Wie auch unspektakuläre Tage wunderschön sein können“

Die innere Uhr funktionierte: Wieder wurde ich kurz vor 6 Uhr ohne Wecker wach. Kram zusammen packen, Badezimmer – pünktlich um 7 Uhr war ich fertig zum Frühstück, welches im Hotel im Übernachtungspreis eingeschlossen war. Das Angebot war sogar ziemlich reichhaltig: Cheese-Omlettes, Burger (also nur das Fleisch, ohne Brötchen), French Toasts, Waffeln zum Selberbacken, Cornflakes, Obst, Marmelade, Nutella, Honig, Toast und Bagels.

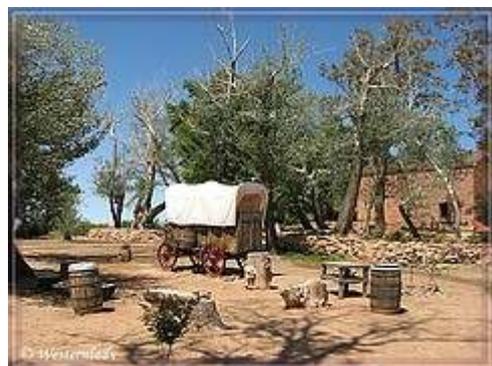
Da konnte man nicht meckern.

Als ich dann mit dem Aufzug nach oben fahren wollte, sprang im letzten Moment noch ein Mann mit rein, der in einer Hand zwei übereinander gestellte Becher Kaffee balancierte ... 😊 Und als er sich hektisch nach vorn beugte, um den Knopf fürs Stockwerk zu drücken, kippte der obere Becher um. Da ich in der Nähe stand, bekam ich eine große Ladung heißen Kaffees ab... 😬 Ich sah aus wie ein Ferkel 🐷 Er hätte sich wenigstens entschuldigen können 😡 Also habe ich mich erst noch mal umziehen müssen und war dann gegen 8.30 Uhr startklar. Im Walmart, der gleich neben dem Hotel ist, holte ich Eis, tanken würde ich später. Ich wollte nur schnell weg aus Mesquite, der Ort hat mir gar nicht gefallen. Der wirkt irgendwie total unpersönlich.

Über den I 15 fuhr ich bis Hurricane, dort verließ ich den Interstate und fuhr Richtung Fredonia. Anfangs erhaschte man nette Blicke auf den Zion National Park in der Ferne, dann wurde es eher bissl eintönig.

Beim Pipe Spring National Monument machte ich einen kurzen Stopp, um ein wenig durch die Außenanlage zu schlendern.

Für die Führung wollte ich keine Zeit aufwenden, obwohl mir diese als wirklich gut in Erinnerung geblieben ist ! Die Außenanlage ist liebevoll hergerichtet und auf Schautafeln wird manch Interessantes zum Leben der Paiute Indianern und der Besiedelung durch die Weißen erzählt.



Bevor ich mich wieder auf den Weg machte, wurde noch bissl im Visitor Center gestöbert.

In Fredonia tankte ich und bog dann auf den 89A ab, eine Strecke, die ich bisher noch nicht kannte. Die als Scenic Road ausgewiesene Straße hat mir auch wirklich sehr gut gefallen. Anfangs verläuft sie ganz sanft nach Süden und in der Ferne sieht man die Vermillion Cliffs. Die Straße windet sich auf eine Höhe von knapp 8.000 ft. hoch und plötzlich ist man inmitten

dichter Nadelwälder. An der Zufahrtsstraße zum Grand Canyon North Rim (welches leider – oder zum Glück – wie erwartet noch geschlossen war) knickt sie dann nach Nordosten ab und es geht wieder bergab.

Der Wald verschwindet ziemlich schnell und man fährt über eine wirklich nette Passstraße: Rechts und links waren gelbweiße Felsen, in deren Spalten sich kleine kugelige Bäumchen niedergelassen haben und mit ihrem Grün einen schönen Kontrast bildeten. Ab und zu erhaschte ich einen Blick auf die nun ziemlich nahen Vermillion Cliffs. Unten angekommen, verläuft der 89A dann eine Weile am Fuß dieser Mesa entlang. Ich musste immer wieder mal anhalten, denn der Anblick war einfach zu schön 😊



Plötzlich sah ich auf der linken Seite riesige Steine, die sehr interessant wirkten. In meiner Erinnerung meldete sich ein Stimmchen, „da haste mal was drüber gelesen, dass hier was ist“. Also gebremst und Dreherle gemacht. Ich fuhr allerdings erstmal an den Steinchen vorbei und zu der kleinen Ansammlung von Häusern, an denen ich vorher vorbei gekommen war. Da hatte ich nämlich ein Restaurant mit einer Terrasse entdeckt und beschloss, eine kleine Pause zu machen.

Die nächsten 45 Minuten verbrachte ich in der Cliff Dwellers Lodge bei einem Ice Tea und einem kleinen, unheimlich leckeren Caesar Salad. Ich saß auf der schattigen Terrasse, genoss die schöne Landschaft und das herrliche Wetter und ließ die bisherigen Erlebnisse Revue passieren.



Später schlenderte ich dann durch die Cliff Dwellers: Große Felsbrocken, die wie hingestreut in der Landschaft liegen. Und dies und dies so dekorativ, man möchte glauben, sie wären von Menschenhand so angeordnet. Kurz darauf verließ ich den 89A und bog zum Marble Canyon ab, die Straße windet sich zwischen den Canyonwänden hinunter bis zum Colorado River.

Der Paria Beach bietet einen schönen Anblick: Die roten Klippen der Echo Peaks, das saftige Grün der Sträucher und dazu der blaue Colorado mit ein paar kleinen Stromschnellen, die weiße Häubchen haben.

Leider befand sich dort in der Nähe eine Schulklasse (Schulausflug?) und es war ein entsprechender Geräuschpegel 😊 Lees Ferry selbst mied ich, denn ich sah schon von weitem, dass dort in der Nähe ziemlich viele Boote waren, ein moderner Anblick, der nicht so recht in diese bezaubernde Gegend passte.



Mein nächstes Ziel war die Lonely Dell Ranch, am Anfang des Paria Canyons. Ich warf einen Dollar in die entsprechende Box und nahm mir eine Broschüre für eine Self Guided Tour. Damit ausgerüstet, schlenderte ich an den alten Gebäuden entlang und konnte mir einen Einblick in das Leben von damals verschaffen.

Am Ende des Ranchgeländes ging ich noch ein kleines Stückchen weiter, um einen besseren Blick in den Paria Canyon zu erhaschen. Auch wenn ich es selbst nie tun werde, aber eine mehrtägige Wanderung durch den Canyon ist bestimmt sehr, sehr schön.



Aber es war heiß! Unheimlich heiß! (Später erfuhr ich, dass die Temperatur etwas über 40°C betrug.)

So wie ich das Wasser trank, verdunstete es auch schon wieder.

Wenn ich an mein geplantes Programm für morgen dachte, kamen Zweifel auf, ob dies bei dieser Hitze so klug ist 😓

Ich fuhr wieder zurück zum 89A, leider war ich für ein Bild vom bekannten Balanced Rock zu spät dran, denn der lag im Schatten.

Nach einem kurzen Halt an der Navajo Bridge ging es dann weiter nach Page, wo ich gegen 17 Uhr eintraf. Ich sah das Schild Antelope Point – hey da war ich ja noch nicht, also fix abgebogen und hingefahren. Das hätte ich aber bleiben lassen sollen, denn wie immer in der Nähe von Page, störten mich die Boote unheimlich 😓

Durch diesen Abstecher, der trotzdem Zeit gefressen hat, war ich dann gegen 18 Uhr am Empire Motel. Dort hatte ich 1999 schon mal gewohnt und es hatte mir gut gefallen. Markus und Horst waren letztes Jahr dort und haben auch nichts Negatives berichtet, also hatte ich mir dort ein Zimmer reserviert.

Es ist einfacher Motel-Standard und mein Zimmer lag upstairs mit Blick auf den kleinen Pool. Auf der Terrasse standen Tische und Stühle, so dass man sich abends noch schön nach draußen setzen konnte. Sowas gefällt mir sowieso.

Störend empfand ich nur, dass das Motel nun von indischen Besitzern betrieben wird, deren Kochdüfte eine Zeit lang arg aufdringlich zur Veranda zogen 😓

Nachdem ich alle Taschen nach oben verfrachtet hatte, sprang ich kurz über die Straße zum Safeway, denn ich wollte mir ein Sandwich für morgen früh holen, damit ich keine Zeit verplempern würde. Leider hatte der Safeway gar nix in dieser Richtung zu bieten und so zog ich unvollrichteter Dinge wieder ab. Muss ich halt morgen früh noch kurz zum Walmart fahren, jetzt war ich zu faul dafür. Ich war regelrecht kaputt... keine Ahnung wieso? (Später fiel mir dann ein, dass es wohl die Höhenlage in der Nähe vom Grand Canyon North Rim war. Da bin ich leider immer recht empfindlich.)

Richtigen Hunger hatte ich nicht, aber doch irgendwie ein bissl Appetit und deshalb fuhr ich ins Butterfield Steakhouse. Mir war noch in Erinnerung, dass dort eine Terrasse ist und wann immer es im Südwesten geht, sitze ich halt draußen.

Ich bestellte mir Soup & Salad, dazu ein Budwiser und beobachtete den Sonnenuntergang.

Dabei kam ich wieder ins Grübeln. Die Sonne ging kurz nach 19 Uhr unter, ca. 45 Minuten später war es richtig finster. Wenn ich morgen nun meinen ursprünglichen Plan durchziehen und bis zum Sunset in der „Wildniss“ bleiben würde, hätte ich nur noch eine dreiviertel Stunde lang Restlicht für einen Trail, der zum großen Teil gar keiner ist. Die Zeit würde nicht reichen 😓

Und dann dort draußen, im Finsternen 😓

Mein Hasenherz schlug Purzelbäume und mir kam das große Grausen ...

Neeeeee! Der Sunset wird auch ohne mich stattfinden.

Deshalb warf ich meine Pläne über den Haufen und verlegte einen Teil des für morgen geplanten Programms auf Freitag.

Nach dieser Entscheidung war mir gleich leichter ums Herz 😊

Ich dachte über den heutigen Tag nach: Es war ein reiner Fahrtag, für den ich gar nix weiter geplant und mir offen gelassen hatte, was mir so auf der Strecke begegnen würde. Eigentlich ein Tag, der mehr Zweck (nämlich von Mesquite nach Page zu fahren) als Sinn hatte.

Jetzt im Nachhinein sah ich es anders: Allein die Fahrt über den 89A war wunderschön. Und es war total interessant, mal die „südliche Ecke von Page“ zu sehen. Sonst befinden sich alle bekannten Ziele „nördlich bzw. westlich von Page“, also entlang des Hwy 89. Und dabei hat der südliche Teil auch so viele schöne Seiten. Der Tag war nicht spektakulär, aber trotzdem wunderschön.

Im Motel tippte ich dann noch den Tagesbericht vom vorherigen Tag (trotz des zeitigen Starts meines Berichtes hing ich dieses Jahr irgendwie noch immer fürchterlich hinterher) und trank dazu ein kühles Sam Adams. Einziger negativer Punkt: Im Nebenzimmer plärrte der Fernseher und die Leute versuchten diesen zu übertönen, während sie sich unterhielten, eigentlich möchte ich es anbrüllen nennen. Das störte gewaltig 😡

Um 23 Uhr lag ich im Bett und las noch ein paar Seiten, 20 Minuten später knipste ich das Licht aus.

Gefahrene Meilen: 265

Donnerstag, 10. Mai 2007

„Eine alte Bekannte und neue Bekanntschaften“

Um 5.40 Uhr wurde ich wach und war topfit, endlich hatte ich mal so richtig gut geschlafen.

Aber da ich am Abend vorher so erledigt war, hatte ich für die Wanderung noch nix weiter hergerichtet, also musste ich das jetzt noch machen: Rucksack packen, Wave-Permit 😊 einstecken (ganz wichtig) usw. Irgendwie waren noch 1.000 Dinge zu erledigen und die Zeit raste nur so 😓

Das Permit hatte ich am 1. Februar im Internet-Verkauf erstanden und dabei eine Menge Trouble mit überlasteten Servern, falschen Bestätigungsmails usw. erlebt 🤖 Letztendlich hatte ich mich direkt an das BLM gewandt, da ich zwar ein Bestätigungsmail an meinen E-Mail-Account erhalten hatte, im Text jedoch ein anderer Name genannt wurde. Aber es konnte alles geklärt werden und 4 Wochen später holte ich das Permit freudestrahlend aus dem Briefkasten.

Beim Walmart kaufte ich mir ein Tuna Salad Sandwich und Eis für die Kühlbox. Dann noch ein Abstecher zur Tanke nebenan: Ohne Kaffee geht nämlich gar nix. Dort stand so ein Automat und ich wählte irgendwas mit English. Als ich dann im Auto den ersten Schluck nahm dachte ich, dass mir die Zähne zusammenkleben bleiben. Pfui, war das babbig süß – der totale Fehlgriff 😡 (Mich schüttelt es heute noch, wenn ich daran denke.)

Als ich um halb neun an der Paria Contact Station vorbei fuhr, sah ich, dass der Parkplatz bereits komplett belegt war und schon einige Autos auf der Zufahrtsstraße standen. Froh, diesen nervenaufreibenden Stress nicht erleben zu müssen, dachte ich „ich drücke Euch allen die Daumen und brauste davon.“

Ca. 25 Minuten später erreichte ich den Parkplatz vom Wirepass Trailhead. Während ich mein Tuna Salad Sandwich mampfte, füllte ich Wasser in meine neue Thermosflasche, packte in meinen Rucksack sieben 0,5 l Wasserflaschen und je eine Dose Bloody-Mary-Mix und Cola, balsamierte mich mit Sonnencreme usw. – halt das volle Programm.

Neben mir hielt ein Auto und zwei Jungs stiegen aus. Kurz darauf kam einer rüber und fragte, ob ich einen Stift habe, da sie sich für den Wire Pass registrieren wollten. Mein pinkfarbenes Permit weckte die Neugierde und als die beiden erfuhren, dass dies die „Eintrittskarte“ für die

Wave ist, waren sie neugierig, wie ich es erhalten habe und woher ich von der Wave weiß. Das Staunen war groß, als ich erzählte, dass die Wave in Deutschland sehr populär ist.

Die beiden hatten von der Wave mal ein paar Bilder gesehen und auch was von Internetverkauf und Walk-in-Permits gehört. Daraufhin sind sie gestern bei der Verlosung gewesen. Insgesamt waren 40 Leute dort und die beiden gingen leer aus. Sie fragten mich, ob ich wüsste, was sei, wenn sie ohne Permit gehen. Naja, ich kann ja auch nur das erzählen, was wir in Deutschland darüber wissen. Daraufhin erzählten sie, dass sie mit dem Gedanken gespielt hatten, ohne Permit zu gehen, sich aber dagegen entschieden haben.

Gegen 9.30 Uhr machte ich mich dann endlich auf den Weg. Und heute konnte ich mir dafür die Zeit nehmen, die ich möchte und die auch dieser wunderbaren Landschaft gebührt. 2004 sind wir ja regelrecht hingerannt und es blieb keine Zeit, um den Blick mal schweifen zu lassen.

Dies holte ich heute in vollen Zügen nach: Ich blieb zig mal stehen, um zu staunen und zu fotografieren 😊



Während einer Zigarettenpause kam ein größeres Exemplar von Eidechse an, welches sofort den Namen Willy erhielt. Das Kerlchen war überhaupt nicht scheu, aber dafür sehr neugierig und machte sich schnurstracks auf den Weg zu meinem Rucksack, dessen Träger ihn sichtlich faszinierte 😊



Dann posierte Willy ausdauernd, damit ich genügend Zeit zum Fotografieren hatte 😊

Kurz darauf war ich dann auch schon an der Stelle, wo es wieder hinunter in den Wash geht und man der Wave quasi Auge in Auge gegenüber steht. Ich verweilte einen Moment, denn es war einfach wunderbar, nach drei Jahren wieder hier zu sein.

Nach ca. 1,5 Stunden kam ich in der Wave an. Das letzte Stück, der Aufstieg, ist mörderisch. Sehr steil und Sand... ein Schritt vor, man rutscht zwei Schritte zurück ... die Füße versinken im Sand und wenn man sie raus zieht, kommt es einem vor, als hätte man Bleigewichte an den Schuhen 😊

Gleich links an der Wand, wo noch Schatten war, rastete ein Gruppe von drei Personen, in der Wave selber befanden sich zwei weitere. Ich verzog mich erstmal in den westlichen, engen Bereich, denn dort war auch noch Schatten. Nasses T-Shirt ausziehen, trockenes anziehen, viel trinken, kurz pausieren - dann schnappte ich mir meinen Foto und zog los. Es war so schön!

Als ich 2004 in der Wave war, hab ich keinen Moment daran gedacht, dass ich vielleicht schon so bald wieder hier sein würde. Obwohl der Besuch damals zur gleichen Tageszeit und ebenfalls bei bestem Wetter erfolgte, war heute das Licht irgendwie ganz anders. Viel intensiver, viel strahlender.

Ich sah bekannte Dinge und entdeckte wieder neue Details.



Dann holte ich meinen Rucksack und stieg hinauf zu den Brainrocks und der Second Wave.

Und da muss ich ganz ehrlich zugeben: Die Wave ist ein tolles Erlebnis. Aber das Gebiet oberhalb der Wave ist irgendwie noch viel faszinierender.

Die Farben, die Formen, zwischendrin saftig grüne oder silbrig schimmernde kleine Büsche. Einmalig!

So schön die Wave ist, die Umgebung ist noch viel, viel faszinierender 🚨



Der Top Rock hätte mich zwar auch gereizt, aber das hab ich bleiben lassen. Das war mir zu steil, da bin ich ein zu großer Angsthase. Daher „beschränkte“ ich mich auf das Gebiet der Brainrocks und streunerte dort umher.

Wieder unten in der Wave zog ich mich noch mal in mein schattiges Plätzchen zurück, um mich vor dem Rückweg bissl abzukühlen, denn es war wirklich unheimlich heiß. Kurz darauf gesellte sich ein Wanderer dazu, der ebenfalls noch etwas Schatten suchte, bevor er sich auf den Rückweg machen wollte. Wir kamen ins Gespräch. Albert ist Anwalt aus Kalifornien und begeisterter Hobbyfotograf. Wir quatschten über verschiedene Gebiete und dann fragte ich ihn, wie er an sein Permit gekommen ist, ob er es über Internet gekauft oder an der Verlosung teilgenommen hat. Er hatte keins... er war schon 6x bei der Wave und hatte nie eins. Albert ist der Meinung, wenn sie ihn erwischen, dann zahlt er halt die Strafe. Als US-Bürger wird er sonst wohl auch wirklich keine weiteren Unannehmlichkeiten zu befürchten haben.

Wir beschlossen, uns dann gemeinsam auf den Rückweg zu machen und hatten dabei sehr viel zu lachen: Albert erzählte, dass er vor 40 Jahren an der Uni zwei Jahre lang Deutsch gelernt hatte und er kramte seine eingerosteten Kenntnisse heraus. Er fragte mich immer, was dies oder jenes heißt und wir hatten einen Heidenspaß 😄

Als wir eine Pause einlegten, sahen wir in der Ferne ein Paar, welches ebenfalls auf dem Rückweg war. Sie kamen auf uns zu und wir unterhielten uns. Es waren zwei Deutsche, Heike und Michael, und während des Gesprächs stellten wir fest, dass sie auch das Forum kennen und dort fleißig die Reiseberichte schmökern 😊 So zogen wir dann zu viert weiter. Albert ging vorneweg und mir schwante Böses, als er die letzte Hügelkette ansteuerte 🤖, denn er ging sehr weit oben und wählte den westlichen Teil, wo der Weg zwar kürzer, dafür aber um einiges steiler ist. Ich war skeptisch, aber ich ging mit. Es ging ordentlich nach oben und meine Kniegelenke änderten ihre Substanz irgendwie zu einer Gummimasse... Auf dem Kamm angekommen, sah man dann auch deutlich, dass wir uns am steilsten Stück befanden. Vorsichtig tastete ich mich nach unten. Meine Bänder sagten danke... 🙄

Unten angekommen wartete dann noch ein wirklich ekliges Stück auf uns: Die alte Sandstraße über den letzten Hügel. Da war der steile Felsen wirklich angenehmer. Die Gespräche

zwischen uns vier verstummten und wir trotteten hintereinander her. Bei 37°C im tiefen Sand.... das macht nicht wirklich Spaß 🤦

Als wir am Parkplatz angekommen waren, tranken wir noch zusammen eine kalte Cola und rauchten eine Zigarette, bevor sich unsere Wege wieder trennten. Es hat Spaß gemacht, den Rückweg gemeinsam zu gehen. Heike und Michael, es war schön, Euch kennenzulernen! 🤝

Ich überlegte noch, den White Rocks bei Churchwells einen Besuch abzustatten oder in der Ecke der Toadstool Hoodoos rumzuschlendern, aber irgendwie war die Luft für heute raus. Um 17.00 Uhr war ich wieder in Page und beschloss, jetzt in Ruhe meine Getränkevorräte aufzufüllen, denn von den 40 Flaschen Wasser, die ich am Montag gekauft hatte, waren nur noch 5 Stück übrig. Die Kühlbox bekam auch gleich noch mal frisches Eis. Im Motel war dann Großreinigung angesagt und ich stellte fest, dass ich mir mal wieder einen starken Sonnenbrand auf dem Dekolte geholt hatte. Zum Abendessen ging es erneut ins Butterfield Steakhouse. Dort begrüßte mich ein total verschmustes Kätzchen, welches ich erstmal ausgiebig streicheln und herzen musste. Zur Feier des Tages bestellte ich mir ein Steak Filet Mignon. Sehr, sehr lecker und in einer Größe, die ich schaffte.

Gegen 20 Uhr war ich wieder im Motel und packte mein Zeug schon so weit zusammen, dass morgen nur noch das eingepackt werden muss, was ich morgens noch brauche. Um halb neun saß ich dann mit dem Notebook auf der Terrasse und zwei Sam Adams und einige Zigaretten später war ich mit dem Reisebericht endlich aktuell.

Das Licht machte ich pünktlich zur Geisterstunde aus.

Gefahrene Meilen: 96

Freitag, 11. Mai 2007

„Eine offene Rechnung“

Gegen halb sechs wachte ich wie gerädert auf. Ich hatte fürchterlich schlecht geschlafen, denn ich war gestern gerade am Einschlafen, als sich nebenan noch Leute einquartiert haben. Erst haben sie lautstark auf der Terrasse geredet, dann im Zimmer, dann quäkte der Fernseher ... 🤦 somit war ich wieder wach und es dauerte ewig, bis ich wieder müde wurde.

Naja, da ich schon so zeitig wach war, wollte ich die Zeit auch nutzen. Badezimmer, Taschen fertig einpacken und ins Auto schaffen, dann bin ich zu Denny´s gefahren und habe mir ein leckeres Omlett bestellt.

Um 7.30 Uhr verließ ich Page. In Big Water tankte ich, dann ging es weiter bis zum Abzweig auf die Cottonwood Canyon Road. Aber diese verließ ich nach einer starken Meile auch schon wieder, denn ich hatte noch eine Rechnung offen: Die Wahweap Hoodoos.

2004 wollte ich diese wundervollen schneeweißen Hoodoos mit den braunen Mützen besuchen. Aber ich scheiterte kläglich: Damals versuchten Annett und ich von der Fish Hatchery in Big Water, durch den Creek zu den Hoodoos zu wandern. Erst fuhr ich in den falschen Creek und musste vor einer Felswand umdrehen, dann stimmten zwar die anderen Voraussetzungen (Gatter, Flussschleifen usw.), aber nachdem wir im Creek so weit gewandert waren, dass wir dessen Auslauf erreicht hatten (da wo er richtig breit und flach wird, also keine Felswände mehr an den Seiten sind) mussten wir feststellen, dass wir wieder nicht im richtigen Creek waren. Denn von den weißen Hoodoos war nichts zu sehen. Im Nachhinein stellte ich fest, dass wir den Coyote Creek erwischt hatten. Den mittleren Creek, den Wahweap Creek hatten wir verfehlt 🤦🤦

Dieser Stachel saß tief und so wollte ich einen neuen Versuch wagen. Aber nicht die lange Wanderung von Süden, sondern heute wollte ich am nördlichen Punkt des Wahweap Creeks

starten. Diese Wanderung ist viel kürzer, nur ca. 1 Meile, wenn man bis zum Startpunkt fahren kann, was aber nicht immer sicher ist. Die Strecke ist komplett unbefestigt und stark vom Wetter abhängig. Im Forum hatte ich erst vor ein paar Tagen gelesen, dass sie ziemlich rau sei, an manchen Stellen wäre es sogar angebracht, mal auszusteigen und sich den Weg genauer anzuschauen.

Ich war richtig aufgeregt und mir klopfte das Herz bis in den Hals. Mit der Beschreibung von Volker bewaffnet, bog ich von der Cottonwood Canyon Road auf die BLM 431 ab. Wie beschrieben erreichte ich nach vier Meilen die Stelle, wo die Brigham Plains Road abzweigt und hielt mich dort rechts. Dann kam ich an das Gatter und dachte schon, dass dies das Ende meines zweiten Wahweap-Hoodoo-Versuchs ist, denn ich kapierte nicht gleich, wie man dieses verflixte Ding aufkriegt. Aber dann durchschaute ich die „Technik“ – „denn sie müssen erst den Nippel durch die Lasche ziehen....“. Also Gatter aufgemacht, durchgefahren, Gatter wieder zugemacht 😊

Die Piste war total ok, ich bezeichne sie mal als guten Feldweg. Manchmal mit einigen Kurven, dann wieder geradeaus. Die kleinen Washs zu durchfahren war kein Problem, da war nix großartig ausgespült oder abgefahren, es ging wirklich prima. Nur zwei, drei Mal überlegte ich, was denn wäre, wenn mir jemand entgegen kommt? OK, auf einer Strecke die nur geradeaus führt, kein Problem, aber was ist, wenn man jemand trifft, wenn man gerade aus einer Senke hinein oder heraus fährt und an der einen Seite die Wand und auf der anderen der Abhang ist? Dies sollte aber auch kein Problem sein, denn bevor ich in so ein Teil hinunter fuhr, suchte ich in der Ferne die Gegend nach Staubwolken ab. Es war keine in Sicht, also konnte auch kein Auto kommen, denn wenn eins käme, dann würde man die Staubwolke garantiert sehen. Schließlich sah ich im Rückspiegel, was für eine Staubfahne Blacky hinter sich her zog.

Von der Cottonwood Canyon Road bis zum „Parkplatz“ am Wahweap Creek sind es ca. 10 Meilen und ich beobachtete aufmerksam, wie ich mich dem Ziel näherte. Und ich bangte, wann die haarige Stelle kommt, von der ich im Forum gelesen hatte??? Dann erreichte ich den steilen Lehm-Abhang, aber da es total trocken war, stellte auch dieser kein Problem dar. Um 9 Uhr stand ich dann am Gatter zum Wahweap Creek. Schnell zwei Flaschen Wasser in den Rucksack gepackt, Turnschuhe angezogen und los gings. Das Laufen im Creek war angenehm, überwiegend waren dort große Kiesflächen, auf denen man ohne ständig einzusinken gut gehen konnte.

Der Creek machte zwei weite sanfte Schlingen und nach ca. 20 Minuten konnte ich den größten der Hoodoos schon erspähen. Juhuuuu, ich hatte die Wahweap Hoodoos gefunden! Ich verließ den Creek und steuerte auf dem erhöhten Rand an der Seite auf sie zu, musste dann aber noch mal zurück nach unten, da mir ein sehr tiefer und breiter Graben den Weg versperrte. Einige Meter weiter unternahm ich einen neuen Versuch und dann stand ich vor ihnen:

Die schneeweißen Hoodoos strahlten richtig in der Sonne, es war einfach toll. Ich legte den Rucksack ab und betrachtete sie aus allen möglichen Perspektiven.

Dann setzte ich mich vor der Gruppe auf einen großen Stein und ließ alles auf mich wirken, bevor ich noch mal durch diese kleine Ecke streifte. Ich war so selig, dass ich sie dieses Mal gefunden hatte 😊



2004 fand man (oder vielleicht auch nur ich) im Internet noch keine Beschreibungen, geschweige denn eine zu diesem Zugang von Norden. Und jetzt war alles so einfach.

Nach ca. 40 min machte ich mich auf den Rückweg. Ich weiß, es gibt noch zwei weitere

Hoodoo-Gruppen, eine konnte man bereits von dieser ersten Gruppe aus sehen, aber die reizten mich nicht. Ich wollte nur diese Hoodoos gucken.

Gegen 10.30 Uhr war ich wieder am „Parkplatz“ und trat die Rückfahrt an. Auf dem Hinweg hatte ich schon gesehen, dass ein paar Kühe neben der Piste waren. Eine davon war nun auf der Straße und ich musste warten, bis Madame sich weg bewegte. Die restliche Kuh-Familie beobachtete dies aus der Nähe. In der Herde waren viele Kälbchen, die trollig miteinander spielten 😊 Eins davon war richtig vorwitzig und kam direkt auf Blacky zu. Es interessierte sich sehr für das Hinterrad und fing an, daran rumzuschlecken. Mittlerweile hatte sich die Kuh soweit zur Seite bewegt, dass ich vorsichtig an ihr vorbei fahren konnte, alles unter den argwöhnischen Blicken der männlichen Weidebewohner mit ihren langen Hörnern.

Zurück auf der Cottonwood Canyon Road, fuhr ich nun nach Norden und genoss die Fahrt in vollen Zügen, aber mit zig Unterbrechungen, um Bilder zu machen. Wie erwartet, ist die Cottonwood Canyon Road keine „Lonely Road“, die Schönheit der Strecke spricht sich einfach rum. Sie ist so abwechslungsreich, immer wieder bieten sich neue Anblicke.

Der dramatischste Teil beim „Cockscromb“ nahm mich so gefangen, dass ich die Brigham Plains Road total vergessen hatte...



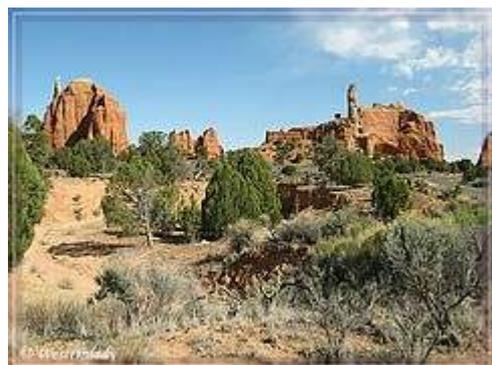
Eigentlich wollte ich diese ein Stückchen hinauf fahren, um den Blick von oben zu genießen, aber das ist mir erst wieder eingefallen, als ich vor dem Grosvenor Arch stand.



Gegen 15 Uhr erreichte ich Cannonville, aber da ich nun in Utah war, wurde mir eine Stunde gemopst und es war schon 16 Uhr. Ich checkte im Grand Staircase Inn ein, dieses Motel gefiel mir auf Anhieb so richtig gut.

Das Auto stand jetzt endlich dort, wo es hingehört, nämlich genau vor meiner Zimmertüre. Das Zimmer war sehr groß und gepflegt, man konnte sich rundum wohl fühlen.

Ich machte mich aber gleich wieder auf den Weg zum Kodachrome Basin State Park. Der Park ist nicht so spektakulär wie die großen, berühmten Parks, aber trotzdem hat er mir gut gefallen. Die Ansichten, die man von der Straße hat, sind schön und ich kann mir durchaus vorstellen, dass man dort entlang der Trails noch das eine oder andere kleine Highlight entdecken kann. Wegen der aufziehenden Wolken ignorierte ich aber die Trails und hielt nur an den Scenic Stopps oder am Straßenrand.



Gegen 17.40 Uhr machte ich mich dann auf den Rückweg, fuhr aber durch Cannonville durch, denn ich wollte in Tropic noch zu Abend essen. Am „The Pizza Place“ hing ein Schild, dass wegen einer privaten Hochzeitsfeier heute geschlossen ist. Also fuhr ich ein paar Meter die Straße runter und landete im Clark´s Restaurant, wo ich ein hervorragendes Steak verspeiste. Ich zahlte mit meiner VISA-Karte und stellte dann im Auto fest, dass ich den falschen Bon eingesteckt hatte, nämlich den, auf welchem ich unterschrieben hatte. Also noch mal fix zurück geflitzt und den Bon abgeben.

Gegen 19 Uhr war ich im Motel. Im vorderen Bereich ist ein kleiner Food Markt und ich holte gleich noch Eis, um die Kühlbox neu zu bestücken. Dann folgte der gemütliche Teil: Duschen und mit dem Notebook nach draußen setzen. Ich stöberte kurz im Discover America Forum und stellte fest, dass Eva und ich heute wahrscheinlich zweimal aneinander vorbeigerauscht sind: Einmal auf der Cottonwood Canyon Road und das zweite Mal im Clark´s Restaurant.

Gegen 21 Uhr bin ich dann rein ins Zimmer, denn hier war es doch um einiges frischer als in den Regionen, in denen ich mich während der letzten Tage aufgehalten hatte. Aber so konnte ich nachts endlich mal wieder das Fenster öffnen und brauchte das Zimmer nicht mit der Air-Condition runter kühlen. Ich tippte den Reisebericht, überspielte die Bilder aufs Notebook und kramte die Unterlagen für morgen hervor. Dann wurden noch ein paar Seiten gelesen und gegen 23.30 Uhr knipste ich das Licht aus.

Gefahrene Meilen: 149

Samstag, 12. Mai 2007

„Doppeltes Glück“

Ich hatte mir den Wecker auf 6.30 Uhr gestellt und zum ersten Mal in diesem Urlaub wurde ich auch von ihm geweckt.

Da ich nun schon vier E-Mails an meine Eltern und Freunde geschickt hatte, von meinen Eltern jedoch noch keine Antwort da war und letztes Jahr zwei Mails verschollen waren, griff ich zum Telefon, damit sie sich um das Lieblingkind keine Sorgen machen. Es waren aber alle E-Mails angekommen, nur hatte der gestresste Papi im Vorruhestand noch keine Zeit zum Antworten ...

Dann das übliche Programm, Badezimmer, Zeug zusammenpacken und ins Auto verfrachten. Und dabei passierte es: Ich trat irgendwie blöd mit dem Fuß auf und ein stechender Schmerz schoss in den Knöchel. Ich musste mich erstmal auf den Stuhl vorm Zimmer setzen und warten, bis das Stechen nachließ. Dann bewegte ich den Fuß vorsichtig, dass ging zwar, tat aber weh.

Sch... 🤔 🤔

Was war jetzt los ?

Ich hatte heute zwei Wanderungen geplant!

Momentan konnte ich gerade mal nach drinnen humpeln und meine Zigaretten holen. Ich zündete mir also erstmal eine an und beobachtete den Fuß. Das Stechen ließ nach, aber ein dumpfer Schmerz blieb.

Ich holte vorsichtig auftretend meinen restlichen Kram, checkte aus und nahm mir noch einen Kaffee aus dem Shop mit. Um 7.30 Uhr verließ ich Cannonville, die nächste Etappe war nur ca. 34 Meilen entfernt: Escalante. Dort wollte ich heute den ganzen Tag auf der Hole in the Rock Road verbringen.

Obwohl der linke Fuß beim Autofahren hier gar keine Aufgabe hatte und sich ausruhen durfte, zwickte es noch immer. Guter Rat war teuer.... 🤔

Was sollte ich machen?

Ich hatte die Wanderung zum Broken Bow Arch und zum Sunset Arch geplant, die „golden hour“ wollte ich im Devils Garden verbringen. Beide Wanderungen traute ich mir unter diesen

Umständen nicht zu 🤔 🤔

Um noch eine Schonfrist zu bekommen, ging ich in Escalante erstmal im Golden Loop Cafe frühstücken. Während ich auf das Essen wartete, schrieb ich ein paar Postkarten. Das Frühstück war sehr gut und auch heute waren die Spiegeleier wieder genau richtig. Keine Ahnung, was dies letztes Jahr für ein Trend war, die Eier noch total glibberig zu servieren. Oder ist dies nur in Kalifornien so ne Marotte?

Gegen 9 Uhr verließ ich das Restaurant und machte mich auf den Weg zur Hole in the Rock Road, die 5 Meilen östlich von Escalante vom Hwy 12 abzweigt. Während der ersten Meilen hatte die Straße noch einen alten Asphalt-Belag, dann ist es eine Staubbpiste mit oftmals harten Washboard-Passagen, da half nur eins: Eine Geschwindigkeit von 40-45 mph, damit das Auto mehr über den Dellen schwebte und die Fahrt nicht so holprig war.

Kurz nach 10 Uhr war ich am Dance Hall Rock und fuhr dann weiter bis zum Sooner Wash. Dort wäre der Abzweig für den Parkplatz Trailhead Broken Bow Arch. Im vorderen Bereich der Hole in the Rock Road kamen mir zwar ein paar Autos entgegen, aber hier hinten war gar nix los. Grübelnd blieb ich am Abzweig stehen. Der Fuß tat noch immer weh. Sollte ich oder sollte ich nicht? Ich las mir noch mal die Beschreibung von Fritz durch: Beim Rückweg dann ständig bergan und zum Schluss der Aufstieg im Sand... Neeeee, lieber nicht. Was ist, wenn der Fuß unterwegs nicht mehr will?

Dann doch lieber nur den kurzen Trail zum Sunset Arch.

Vorher „reparierte“ ich aber noch den hinteren Scheibenwischer, denn durch die ständige Vibration hatte der sich irgendwie gelöst und das Gummiteil sowie zwei Blechleisten waren schon dabei, sich zu verabschieden.

Also wendete ich Blacky und fuhr zurück bis zum Abzweig Forty Mile Ridge. Hatte die Hole in the Rock Road schon teilweise starke Washboard-Passagen, die Forty Mile Ridge Road bestand aus nix anderem! Auf der Hole in the Rock Road konnte man aber wenigstens mit ordentlicher Geschwindigkeit drüber fahren, hier ging es nicht, denn ab und zu kam Blacky dann bissl ins Schlingern, das wäre bei dieser engen Piste nicht gut gewesen.

Nach etwas über 4 Meilen parkte ich Blacky beim Wassertank. Dort konnte er zwei anderen Autos Gesellschaft leisten. Ich bepackte meinen Rucksack, zog die Turnschuhe an und stiefelte vorsichtig los. Die Koordinaten für den Sunset Arch hatte ich eingeben und warf ab und zu mal einen Blick auf mein quietschegelbes eTrex: Die Richtung stimmte. Das GPS war wirklich nützlich, denn obwohl man den Arch anfangs von der Forty Mile Ridge Road aus sieht, hat man ihn während der Wanderung nie im Sichtbereich, da immer wieder diverse Hügelchen die Sicht versperren.

Ich lief also auf die Felsplatte zu, zu welcher mir das GPS die Richtung wies.

Ein Häschen 😊 hielt mich gute 10 Minuten auf, denn überhaupt nicht scheu, hoppelte es plötzlich immer näher zu mir. Es war bis auf 1,5 Meter zu mir heran gekommen, zwischen uns war nur so ein ganz niedriger Strauch. Ich griff natürlich sofort zur Digi. Dann begann das Spiel: Das Häschen hoppelte zwei Hopser hin und zwei Hopser her, lugte unter einem Ast hervor, machte Männchen, aber alles in so einer Geschwindigkeit, dass ich nicht zum Knipsen kam.



Als ich dann um den flachen Strauch herumgehen wollte, bekam es Angst und wollte sich unter dem Strauch verkriechen, dabei sah es mir furchtsam in die Augen. Das tat mir leid und ich entfernte mich leise und vorsichtig von dem kleinen Kerl.

In ca. 50 Meter Entfernung entdeckte ich nun zwei Wanderer, die wohl auf dem Rückweg zum Parkplatz waren. Beide hatten sich T-Shirts über den Kopf gehangen – ja, es war wirklich sehr

warm, trotz Schleierwolken brannte die Sonne vom Himmel. Ich war froh über meinen Strohhut, auch wenn man damit keinen Preis gewinnen konnte, bot er doch Schatten. Ich kam besagter Felsplatte immer näher. Anfangs war ich mir total sicher, dass ich richtig bin, schließlich sah man nun aus der Entfernung solche Formen, wie man sie von diversen Bildern kannte. Als ich jedoch näher kam, war ich der Meinung, dass dies kein Arch ist 🤔 Also noch mal das GPS eingeschaltet:

Die Richtung stimmte!

Ich lief ein paar Schritte weiter, plötzlich änderte sich die Richtungsangabe und wies nach rechts... 🤔 ?

Ok, ich ging also nach rechts. In der Ferne sah ich eine Steinplatte und steuerte nun auf diese zu. Das GPS war auch zufrieden. Als ich die Steinplatte erreichte, war das Laufen nun eine Wohltat. Obwohl es vorher nicht durch verhassten Sand ging, war der Boden trotzdem teilweise arg weich und das Zick-Zack-Laufen zwischen den kleinen Sträuchern verstärkte nun langsam wieder den Schmerz im Fuß.

Ich blieb stehen und blickte suchend geradeaus. Ein paar hundert Meter entfernt sah ich einen Arch, von der Form her musste dies der Moonrise Arch sein. Der Sunset Arch liegt, von meinem Standpunkt aus, aber davor. Ich blickte nach rechts und erschrak fast, denn er war nur ca. 50 Meter von mir entfernt 🤔: Ich hatte so angestrengt auf das Felsplateau vor mir gesehen, da hatte ich den Sunset Arch schon fast überholt.

Ich lief die paar Schritte zu ihm hin und machte die ersten Bilder.

Dann setzte ich mich erstmal in den Schatten unter dem Bogen und machte eine Pause.

Nun war Fotosafari rund um den Sunset Arch angesagt: Es ist faszinierend, wie viele verschiedene „Gesichter“ dieser Arch hat!



Bevor ich mich auf den Rückweg machte, verzog ich mich wieder in den Schatten und gönnte meinem Fuß noch eine längere Pause. Vor dem Rückweg grauste es mir etwas, denn nun pochte es wieder ziemlich stark.

Ich versuchte, so lange wie möglich auf dem Steinplateau zu bleiben, da mir das Laufen dort viel leichter fiel und weniger schmerzhaft war. Und ich legte auch häufig Pausen ein, um den Fuß mal bissl zu entlasten. So brauchte ich für den doch so kurzen Abstecher zum Sunset Arch gute drei Stunden...

Aber trotzdem hatte ich Glück, dass es mit meinem Fuß nicht so schlimm war, dass ich gar nix mehr machen konnte.

Zurück am Auto ging ich gleich an die Beifahrerseite, denn dort stand die Kühlbox. Ich schlachtete erstmal eine kalte Cola, zog ein trockenes T-Shirt an, die Turnschuhe aus und leerte den Rucksack. Dabei blickte ich irgendwann mal zum Fenster der Fahrerseite und erstarrte: Das Fenster war offen 🚨 🤔

Ich Idiot war vorhin losgelaufen, ohne das Fenster zu schließen! Ok, Papiere und Geldbörse hatte ich bei der Wanderung im Rucksack. Aber mein komplettes Gepäck inkl. Notebook befand sich im Kofferraum.

Ich schoss voller Hektik und Panik nach hinten und öffnete ihn: Es war alles noch da. Nochmal Glück gehabt 🚨

Aber dort draußen, mitten in der Pampa, da ist es doch eher unwahrscheinlich, dass kriminelle Subjekte auf Kontrolle gehen, wer das Auto nicht abgeschlossen hat. Da hätte ich wirklich das Pech haben müssen, dass ausgerechnet ein anderer Wanderer dort parkt, der sowieso kriminelle Gene hat und nicht widerstehen kann.

Ich entschloss mich dazu, jetzt erstmal zurück nach Escalante zu fahren und im Motel einzuchecken. Die Hole in the Rock Road ging mir mittlerweile tierisch auf den Geist! Man ist wirklich gezwungen, dort drüber zu heizen, damit man nicht jede Delle vom Washboard mitnimmt. So macht mir das Fahren aber absolut gar keinen Spaß. Da geht es nur um Geschwindigkeit, sonst um nix 😞

Kurz vorm Hwy 12 zweigte die Cedar Wash Road ab und ich nahm diese als Rückweg nach Escalante. Ich war froh über jede Meile, die ich nicht auf der Hole in the Rock Road fahren musste. Die Cedar Wash Road war die reinste Wohltat: Während der ersten 30 Meter dachte ich zwar, dass dies heftig wird, aber es war nur diese kleine arg ausgespülte und steinige Stelle. Der Rest war richtig schön zu fahren. Teilweise zwar sandig, aber entspannend.



Man brauchte nicht krampfhaft das Lenkrad umklammern und mit maximaler Geschwindigkeit zu fahren, sondern konnte auch die Landschaft genießen.

Gegen 17 Uhr war ich am Circle D Motel und bekam meinen Zimmerschlüssel. Mein Zimmer befand sich im neuen Anbau, etwas von der Straße zurück gesetzt. Neben meinem Zimmer saßen vier Leute auf der Veranda. Ich hörte, wie sie sagten, dass ich bestimmt eine Deutsche sei und sie begrüßten mich auf Deutsch.

Verdutzt blieb ich stehen... 🤔

Dann kam die Aufklärung: Ich hatte meine Tasche über der Schulter hängen, in der ich immer die Handtasche mit Papieren, Digi, die Unterlagen für den Tag usw. mit mir rumschleppe und da steht groß „Breuninger“ drauf 😊 Wir tratschen ein Weilchen und dann kämpfte ich mit der Zimmertüre, die Reihenfolge der Trickserie beim Öffnen konnte ich mir bis zum Schluss nicht merken... 😞

Um 17.45 Uhr fuhr ich noch mal ins Golden Loop Cafe und aß einen Cheeseburger. Leider hatte ich dort einen etwas unglücklichen Platz erwischt, denn der Luftstrom von der Aircondition traf mich komplett auf der linken Seite und mich fröstelte etwas.

Ich wollte gerade ins Auto steigen, um zum Sunset in den Devils Garden zu fahren, als ein Paar über die Straße lief und zielsicher auf mich zukam. „Silke?“ – es waren Eva (jolly) und André 😊

Wir wussten voneinander, dass wir an diesem Tag in Escalante und auf der Hole in the Rock Road unterwegs waren und wollten die Augen offen halten, ob wir uns begegnen.

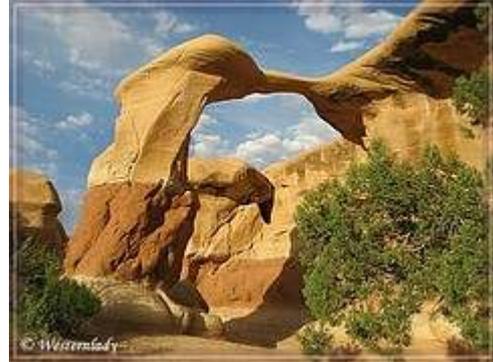
Als ich vorher vom Sunset Arch zurück zum Parkplatz kam, dachte ich noch, dass der eine Trailblazer, der vorher noch nicht da stand, vielleicht den beiden gehört. Wir unterhielten uns eine Weile: Auch ihnen war es beim Sunset Arch so wie mir gegangen, erst wies das GPS eine bestimmte Richtung, um diese dann zu ändern. Gut, brauchte ich also nicht mehr an mir zweifeln...

Dies war auch der Grund, warum wir uns dort nicht begegnet sind, denn sie liefen beim Hinweg auch diesen Schlenker, während ich mich auf dem direkten Rückweg befand.

Eva und André erzählten mir, dass sie gerade im Devils Garden waren und beim Metate Arch eine Versammlung diverser Schlangen stattfindet.... Dankeschön.

Ich fuhr trotzdem hin, zum Glück war keines dieser Tierchen mehr zu sehen. Vielleicht hatte es sich unter den Schlangen rumgesprachen, dass ich gefährlich bin, wenn ich ein Auto dabei habe 😊

Obwohl am Himmel einige Wolken waren, konnte ich trotzdem noch ein paar Bilder im Abendlicht machen.



Zurück im Motel war erstmal duschen angesagt. Da es tagsüber ziemlich windig war, strotzte ich nur so vor Staub. Vom Badezimmer war ich ganz begeistert: Ein ordentlicher Wasserstrahl und tolle flauschige Handtücher. Auch sonst hat mir mein Zimmer sehr gut gefallen: Kühlschrank, alles nett eingerichtet, dort kann man sich wohl fühlen.

Anschließend gesellte ich mich zu den Deutschen auf die Terrasse und wir unterhielten uns bis halb elf. Sie wollten von mir ein paar Tipps, was entlang ihrer Route noch auf der Strecke liegt und so verging die Zeit wie nix.

Um kurz nach 23 Uhr lag ich im Bett und nicht viel später knipste ich das Licht aus.

Gefahrene Meilen: 178

Sonntag, 13. Mai 2007

„Auf dem Weg von John“

Heute klingelte der Wecker um 6 Uhr. Während ich auf der Veranda eine Zigarette rauchte, beobachtete ich einen dramatischen Sonnenaufgang.

Eine dreiviertel Stunde später war ich abmarschbereit, wollte aber noch irgendwo frühstücken. Also landete ich im Cafe vom Prospektor Inn.

Dort müffelte es so nach Knoblauch, mir wäre das Frühstück fast vergangen 😊

Dann noch tanken und Kühlbox auffüllen, kurz vor 8 Uhr machte ich mich auf den Weg. Beim Autofahren merkte ich es dann ganz genau: Ich hatte mir gestern von der Aircondition im Golden Loop Cafe einen Zug geholt, ein Halsmuskel tat total weh 😞 Ich kam mir vor, wie mit einer Seitenstrang-Angina.

Nach ca. 16 Meilen hatte ich schon das erste Ziel für heute erreicht: Den Parkplatz am Trailhead zu den Lower Calf Creek Falls.

Der Himmel war überwiegend bedeckt, so verzichtete ich auf Sonnencreme. An der Registry Box nahm ich mir eine Self-Guided-Broschüre mit und machte mich auf den Weg. Der Trail führt immer am Calf Creek entlang, mal ganz dicht daneben, mal macht er einen kleinen Bogen.

Große Höhenunterschiede sind nicht zu überwinden, immer wieder geht es mal einen kleinen Hügel runter oder hoch. Anfangs ist der Canyon ziemlich weit und man ist immer der Sonne

ausgesetzt. Trotz der Wolken wurde es mächtig warm!

Ab der Hälfte des ca. 2,7 Meilen langen Trails wird die Schlucht dann enger und man fand ab und zu etwas Schatten unter den Bäumen. Über den war ich dankbar, denn der Weg war oft sandig, was das Laufen erschwerte und mein Fuß noch immer etwas schmerzte. Daher war doch öfters mal eine Pause angesagt. Kurz vor dem Ziel ist der Canyon dann wirklich eng und auch kühler. Den Wasserfall sieht man erst kurz bevor man wirklich am Ziel ist.

Es ist ein toller Anblick, wie sich das Wasser über 40 Meter hinab in das kleine Becken ergießt.



Dort war es nun sehr windig und der Wind und das kühle Wasser sorgten schnell für eine Gänsehaut, vor allem, da ich den Rucksack abgesetzt hatte und das T-Shirt am Rücken natürlich klatschnass war.

Ich machte Bild um Bild, hatte aber um den Foto bissl Angst, denn ich war nicht scharf drauf, Wasserspritzer auf das Objektiv zu bekommen. Diese Gefahr bestand nämlich, denn der Wind peitschte häufig die vom Wasserfall sprühenden Tröpfchen in meine Richtung.

In einiger Entfernung setzte ich mich dann hin und machte eine Zigarettenpause, bevor ich den Rückweg in Angriff nahm. Bei diesem herrschte mittlerweile starker Gegenverkehr, man hätte meinen können, dass Volkswandertag ist. Naja, heute war Muttertag und mir kamen sehr viele Familien entgegen. Bei manchen Müttern konnte man an dem gequälten Gesichtsausdruck sehen, dass sie sich an diesem Tag lieber ein anderes Programm gewünscht hätten 😊

Obwohl der Trail nicht sehr anstrengend war und kaum Höhenunterschiede hatte, der Weg zog sich irgendwie 😞

Am Parkplatz angekommen, machte ich mich erstmal über eine Dose Bloody Mary Mix her – das Zeug ist einfach zu lecker. Dann fuhr ich weiter.

Gegen 13.30 Uhr lenkte ich Blacky in Boulder auf den Burr Trail.

Dieser wurde nach John Atlantic Burr benannt, der die Stadt Burrville gegründet hatte und einen Weg suchte, um seine Rinderherden ins Winterquartier oder auf einen Markt zu bringen. Dieser Weg führte durch das unwegsame Gebiet der Waterpocket Fold, des Burr Canyons und des Muley Twist Canyons und erhielt später den Namen Burr Trail.

Ich suchte den Himmel argwöhnisch nach Regenwolken ab, entschied aber, dass die Schleier- und Schäfchenwolken mehr dekorativ als gefährlich sind.

Kurz nachdem ich Boulder auf dem Burr Trail verlassen hatte, erreichte ich den Long Canyon. Eine schöne Strecke, inmitten roter Felswände.



Leider hatte sich die Sonne gerade ganz versteckt, so dass das Rot nicht so intensiv strahlte, wie ich es mir erhofft hatte. Als ich jedoch das Ende des Canyon erreichte, kam die Sonne wieder hervor und so konnte ich den Übergang von rotem Stein zu gelben Stein herrlich sehen.



Die nächsten Meilen führten über eine Art Hochebene und die Aussicht war nicht so spannend, aber dann erreichte ich das nächste Gefälle. Die Straße machte ein paar Biegungen und plötzlich lag die Waterpocket Fold vor mir.



So unerwartet und so wunderschön, mir stockte der Atem 😊
Ich konnte mir ein „ohhhh“ nicht verkneifen.

Spätestens jetzt war wieder der Zeitpunkt gekommen, den Sicherheitsgurt einzustöpseln, ohne sich dabei anzuschallen.

Ich wollte nicht, dass Blacky jedes Mal piepst, aber bei der Anzahl der nun folgenden Foto-Stopps wäre das ständige An- und Abschnallen einfach zu umständlich 🙄 Ich war wirklich mehr am Anhalten als am Fahren.

Dann erreichte ich die Switchbacks. Als ich von oben hinab blickte, wurde mir schon erstmal anders... 😬
Aber die Landschaft bietet auch dort so ein unvergleichliches Bild, das entschädigte mich für die Angst.

Hatte ich bisher kaum ein Auto gesehen, hier waren einige. Es war, als ob man sich an den Switchbacks verabredet hätte. Glücklicherweise waren die anderen mit mir immer dann auf einer Höhe, wenn ich an der „Wand“seite fahren durfte 🙄

Unten angekommen bog ich nach Norden auf die Notom Road ab. Ich hatte diese Strecke gar nicht mehr als so wunderschön in Erinnerung! Ich war total hin und weg. Die Kombination Burr Trail und Notom Bulfrog Road kann es hinsichtlich Schönheit locker mit der Cottonwood Canyon Road aufnehmen!

Mein persönliches Fazit: Die Strecke Boulder – Burr Trail – Notom Road – Capitol Reef ist weitaus sensationeller als andersrum. Der Anblick der plötzlich vor einem liegenden Waterpocket Fold ist unvergleichlich.

Die Notom Road trifft östlich vom Capitol Reef National Park auf den Hwy 24 und ich machte mich schnurstracks auf den Weg nach Hanksville, wo ich mir für die nächsten zwei Nächte ein Zimmer im Whispering Sands Motel reserviert hatte. Gegen 17 Uhr kam ich dort an, das Office war geschlossen – scheint sonntags immer der Fall zu sein. Aber an der Tür klebten diverse Kuverts, unter anderem eins, auf welchem mein Name stand. Drin war der Zimmerschlüssel und die Bitte, morgen früh dann offiziell einzuchecken. Ich brachte nur fix mein Zeug ins Zimmer (wieder ebenerdig und das Auto stand genau davor 😊) und machte mich gleich wieder auf den Weg. Das letzte Ziel für heute sollte der Burr Point sein.

Über den Hwy 95 fuhr ich nach Osten und kurz hinter dem Milemarker 15 ging nach links eine gute Dirtroad weg. Auf einem Schild war der Burr Point auch angeschrieben, nur sieht man dieses eigentlich erst dann richtig, wenn man schon vom Hwy 95 abgebogen ist. Die 11 Meilen

bis zum Burr Point zogen sich! Man sieht den Verlauf der Piste immer wieder sehr gut und hat das Gefühl, dass sie niemals endet. Auch zeitmäßig gehen pro Strecke gute 30 Minuten drauf, denn man kann es nicht so richtig „laufen lassen“, da die Piste einige Schlenker hat 😊

Am Burr Point angekommen, genoss ich die Aussicht auf die Mäander des Dirty Devil Rivers. Leider war die Wolkendecke nun sehr dicht, weshalb alles etwas blass wirkte.



Sehr lange hielt ich mich nicht dort auf, denn irgendwie war es mir nun plötzlich zu einsam 😊 Man konnte wirklich meinen, am Ende der Welt zu sein.

Um 19.30 Uhr war ich wieder in Hanksville und ging ins Red Rock Restaurant.

Dank Muttertag und der Nähe zum Capitol Reef war einiges los und nur eine Bedienung anwesend 😊 Die konnte einem wirklich leid tun, denn sie wuselte wie verrückt zwischen den Gästen, der Küche, der Kasse usw. hin und her. Chaos ohne Ende! Es dauerte ewig, bis ich überhaupt meine Bestellung aufgeben konnte. Mein Essen war nicht so besonders.... aber dafür konnte ja die Bedienung nix.

Um halb neun war ich dann im Motel, Bilder überspielen, duschen, mit dem Notebook nach draußen und Reisebericht tippen. Kurz nach 23 Uhr hielt ein Auto, ein mexikanischer Jugendlicher stieg aus und kam auf mich zu... 😊

Hilfe... 😊

Der Papa saß im Auto und die Motorhaube wirkte irgendwie demoliert ... sah nach einem Unfall aus...

Er sprach fast nur spanisch, so war die Verständigung etwas zäh.

Sorry, es war halt nun mal Sonntag und ich kann es auch nicht ändern, wenn das Motel dann geschlossen ist.

Als er wieder zurück zum Auto ging und sich die beiden über die geöffnete Motorhaube beugten, bin ich dann aber fix ins Zimmer gehuscht.

Von Hanksville hab ich ja bisher nur gehört, dass man da am A.... der Welt ist und nicht mal tot über dem Zaun hängen will.

Stimmt schon irgendwie 😊

Aber ich mag solche Nester.

Die gehören für mich einfach mit dazu.

Gefahrene Meilen: 174

Montag, 14. Mai 2007

„Kompromisse“

Wie üblich hatte ich den Wecker auf 6 Uhr gestellt. Ich trödelte aber bissl rum, denn auf dem Kuvert, in welchem gestern mein Schlüssel drin war, stand drauf, dass ich mich morgens zum Check-in melden soll. Ich traute mich aber nicht, dort ganz so zeitig zu läuten. Bei der Guten-Morgen-Zigarette kurz vor 7 Uhr sah ich dann, dass der Closed-Zettel von gestern verschwunden war, also konnte ich nun einchecken und mich dann auf den Weg machen. Mit der Chefin unterhielt ich mich noch kurz und fragte sie nach einer Internetmöglichkeit für mein eigenes Notebook, worauf sie mir die Zugangsdaten für das verschlüsselte Motel-Wlan gab.

Um 7.20 Uhr saß ich beim Frühstück, erneut im Red Rock Restaurant 😊 Mein Denver-Omlette hätte mal wieder locker zwei Personen satt gemacht und ich musste einiges davon liegen lassen. Vor und während des Frühstücks las ich noch mal in meinen Unterlagen, denn

so langsam musste ich eine Entscheidung fällen: Für den kompletten Loop im Cathedral Valley, Little Egypt und den Arsenic Arch würde mir die Zeit wohl zu knapp werden. Außerdem störte es mich unheimlich, dass ich dann erst bis zum Visitor Center im Capitol Reef National Park fahren müsste, denn so ganz ohne aktuelle Infos über Zustand der Strecke usw. würde ich mich nicht auf die Fahrt durch den Fremont River begeben. Von Hanksville bis zum Visitor Center sind es aber knapp 36 Meilen - Zeit, die ich anderweitig gut brauchen würde. Außerdem würde ich dabei an einigen View Points vorbei kommen bzw. eben nicht daran vorbei kommen, ohne eine Foto-Pause zu machen.

Daher schloss ich mit mir selber einen Kompromiss: Ich würde das Lower Cathedral Valley via der Cainville Wash Road als Stichstraße besuchen und anschließend auf jeden Fall noch zu Little Egypt fahren 😊

Auch Rolf hatte mir im Vorfeld schon empfohlen, die Cainville Wash Road sowohl für die Hin- als auch für die Rückfahrt zu wählen. Der Grund war nicht die Durchquerung des Fremont Rivers, sondern weil die Strecke so schön ist, dass man sie ruhig von beiden Seiten befahren sollte. Damit lief er bei mir gleich offene Türen ein, denn ich sag ja schon lange, dass man die meisten Strecken von beiden Seiten gesehen haben sollte, der Eindruck ist doch immer anders 🤔

Nach dem Frühstück war der übliche Besuch an der Tankstelle angesagt, die Kühlbox wurde mit neuem Eis bestückt und da die Grundnahrungsmittel zu Ende gingen, kaufte ich noch ein paar Schachteln Zigaretten und ein paar Dosen Bier.

Bevor ich ins Cathedral Valley fuhr, hatte ich aber noch was anderes zu erledigen: Ich suchte eine bestimmte Location, da diese aber im Osten lag, war das Umherschauen nicht ganz so einfach und ich blinzelte angestrengt gegen das Morgenlicht. Trotzdem wurde ich fündig und beschloss, später noch mal her zu kommen, da die Lichtverhältnisse jetzt noch nicht so gut waren.

Dann machte ich mich aber endgültig auf den Weg ins Cathedral Valley.

Um 9.30 Uhr verließ ich den Hwy 24 und bog auf die Cainville Wash Road ein. Den Namen sieht man erst, wenn man abgebogen ist, dort steht dann ein Schild. Am Hwy 24 ist die Cainville Wash Road als 490 West benannt und der Abzweig befindet sich beim Milemarker 98.

Während der ersten vier Meilen verläuft die Straße parallel zur North Cainville Mesa, dann knickt sie nach Nordwesten ab und windet sich bergauf. Hier hat die Strecke viele Kurven und oft schaut der Fels unter der Schotterpiste hervor. Da war langsames Fahren angesagt.

Oben angekommen war es wieder eine ganz hervorragende Gravelroad, 30 mph konnte man gut fahren. Ab und an gab es ein paar sandige Passagen und auch welche mit Gravel, aber das war alles nicht weiter erwähnenswert. Die Strecke kreuzte zig Washes und es war immer wieder eindrucksvoll zu sehen, mit wie viel Gewalt sich das Wasser seinen Weg bahnt 😲

Nach genau einer Stunde erreichte ich das, was für mich das Symbol des Cathedral Valleys ist: Die Felsen „Temple of the Sun“ und „Temple of the Moon“ 😊 Von der Cainville Wash Road zweigt eine Stichstraße nach Süden ab, über die man nach ca. einer Meile die Monolithen erreicht. Der „Temple of the Sun“ sieht schon aus der Ferne gewaltig aus, aber als ich dann um die Kurve kam, bremste ich unwillkürlich, so riesig stand er plötzlich vor mir 😲



Viele Bilder später fuhr ich dann weiter zum „Temple of the Moon“, zwar nicht ganz so groß, aber dennoch sehr majestätisch und eindrucksvoll. Ich war richtig glücklich, diese beiden Monolithen nun endlich zu sehen, denn dies war ein weiterer Stachel, der in mir fest saß: 2004 hatte ich mich nicht durch den Fremont River getraut. Von der Zufahrt ab Cainville hatte ich damals zwar schon was gelesen, aber ich fand den Abzweig nicht. Und immer, wenn ich Bilder vom Cathedral Valley sah, ärgerte ich mich aufs Neue.



Dann blickte ich umher und suchte den Glass Mountain. Wo sollte der sein? Ich hatte gelesen, dass er wie Glas aussieht, aber die Berge, die ich sah, die waren definitiv rot und wirkten nicht gläsern. Ich probierte also die andere Straße, die kurz vor dem „Temple of the Sun“ abzweigt und siehe da, kurz danach stand ich vor einem zwar riesigen Stein, als Mountain würde ich ihn aber sicherlich nicht bezeichnen. Er sah wirklich wie aus Glas aus und funkelte und glitzerte im Sonnenlicht.

Auch im weiteren Verlauf war die Piste nach wie vor in einem 1A-Zustand und ich genoss die tolle Landschaft 😊



Ich erreichte das Lower Cathedral Valley und fuhr bis fast an dessen Ende.

Dort stieg ich aus und ging beim Beginn des Cathedral Trails ein paar Meter den Hügel hinauf. Die Aussicht war herrlich, der Needle Mountain und der Cathedral Mountain lagen genau vor mir.

Hier im Lower Cathedral Valley war die Strecke nun etwas holpriger und ihr fuhr langsamer, denn es lagen viele Schottersteine rum, es war kurvig und manche Washes etwas ausgespült.



Gegen 12.20 Uhr war ich am Ende des Lower Cathedral Valley angekommen und drehte um. Aufgrund des nun anderen Sonnenstandes erhielten nun viele Felsen, die bei der Hinfahrt eher unscheinbar wirkten, ein vollkommen anderes Aussehen, was mich wieder zu vielen Foto-Stopps veranlasste.

Punkt 14 Uhr erreichte ich wieder den Hwy 24. Auf diesem blieb ich aber nicht lange und bog bald auf die Coal Mine Road ab: Vor Monaten hatte ich im Internet ein Foto gesehen, auf welchem der Factory Butte durch den Bogen eines Arches zu sehen ist. Die Infos zu dieser Location waren aber sehr spärlich, denn dass diese Aufnahme im Süden von Utah entstanden ist, so schlau war ich auch... 😊

Auf der Homepage von Steffen fand ich ein identisches Bild und und ein E-Mail mit Isa brachte Gewissheit: Der Arch befand sich an der von mir vermuteten Straße. Isa konnte die Ecke durch ein paar Infos noch weiter einschränken und zeigte mir auch ein Bild, wie der Arch von der Straße aus aussieht. Koordinaten hatten die beiden leider keine aufgenommen ... Tssss, dass man sich aber auch um **alles** selber kümmern muss... 😊 😊 😊

Jetzt war das Licht zwar besser und man sah deutlicher, dass es ein Arch war (bei den Bildern am Morgen sah dieser nur kohlrabenschwarz aus), dafür war der Factory Butte aber nicht mehr in einem so tollen Licht. Egal, man kann nicht alles haben.



Bevor ich zu Little Egypt fuhr, machte ich einen kleinen Stopp am Motel. Schnell einen kalten Bloody Mary Mix getrunken und mal fix probiert, ob der Internetzugang geht.

Er funktionierte, da würde ich heute Abend endlich mal wieder ein Lebenszeichen von mir geben können.

Um 15 Uhr machte ich mich wieder auf den Weg und ca. 25 Minuten später war ich am Abzweig zum Bull Creek Pass Trail, ein Hinweisschild auf diesen Scenic Backcountry Byway ist vom Hwy 95 zu sehen. Nach etwa 1 Meile sah man schon die Gnome, die sehr stark ans Goblin Valley erinnern.

Nur sind diese knubbeligen Hoodoos hier farblich weitaus schöner und sie stehen (noch) nicht so weit gestreut, die meisten schmiegen sich in Gruppen an eine Felswand.



Ich streunerte in dieser Gegend eine ganze Weile umher. Im Nachmittagslicht leuchteten die Hoodoos manchmal richtig samtig-rot. Aber es war unheimlich heiß! Schatten findet man dort um diese Tagszeit gar keinen.

Mir war sowieso aufgefallen, dass ich östlich von Hanksville keine Bäume mehr gesehen hatte 😞

Gegen halb fünf überquerte ich dann den Hwy 95, denn ich wollte noch zum Arsenic Arch. Wie gestern auch schon, bekam ich irgendwie ein seltsames Gefühl, kaum dass ich mich auf dieser Seite des Highways befand 😞

Plötzlich wirkte alles wieder so, als ob man auf das Ende der Welt zufahren würde. Ich kann das gar nicht richtig beschreiben.

Irgendwie war diese Seite vom Highway nicht so mein Ding. Vielleicht lag es an dem Abgrund, der auf dieser Seite dann irgendwann mal auftauchte. Ich weiß es nicht ?

Die Strecke gefiel mir auch nicht so richtig, denn überall lagen scharfkantige Schottersteine und die Spitzen sahen im Sonnenlicht aus, als wären es kleine Dolche, die nur auf Blackys Reifen lauern würden 😞 Dann tauchte auf der linken Seite das Slickrock-Plateau auf, auf welchem sich irgendwo der Arsenic Arch befindet.

Irgendwie sank meine Stimmung noch mehr 😞

Ein Gefühl aus dem Bauch heraus sagte mir, dass ich umdrehen soll. Wenn ich mittlerweile was mache, dann ist es, auf solche Gefühle zu horchen, deshalb drehte ich einfach um. Und zwar ohne Reue, dass ich den Arsenic Arch nicht gesehen hatte. Diese Ecke wirkte auf mich total abweisend.

In der Ferne sah ich nun eine riesige dunkle Wolke, der ich immer näher kam, als ich wieder Richtung Hanksville fuhr. Die ganze Szenerie wirkte richtig dramatisch.

Im Whisperings Sands Motel schrieb ich dann mein E-Mail fertig, allerdings bekam ich leider keine Internetverbindung.

Kurz vor 19 Uhr fuhr ich zum Red Rocks Restaurant 😊, es hatte nun merklich abgekühlt und es wehte ein starker Wind.

Eine knappe Stunde später war ich wieder am Motel, der Wind hatte nachgelassen, die große Wolke war weitgehend auseinander geweht worden und es war nicht mehr so frisch wie vorhin.

Ich läutete am Office und der Sohn der Besitzerin öffnete. Ich gab ihm die Unterlagen, die ich für Traude und Hannes hatte, denn sie werden morgen Abend hier ankommen und wollten auch ins Cathedral Valley, weshalb sie mich dann um aktuelle Infos gebeten hatten. Dies hatte ich im Restaurant alles in einem Brief zusammengefasst. Der Sohn wirkte etwas unengagiert 😊 und ich war gespannt, ob Traude meinen Brief und die Unterlagen bekommt.

Dann unter die Dusche, Reisebericht tippen und um 11 Uhr war Feierabend.

Gefahrene Meilen: 176

Dienstag, 15. Mai 2007

„Zart & zäh“

Da ich gestern Abend für meine Verhältnisse schon sehr zeitig das Licht ausgemacht habe, wachte ich bereits um 5.30 Uhr auf. Ich war topfit und voller Tatendrang. Da die Chancen sehr schlecht standen, vor 7 Uhr irgendwo zu frühstücken oder Eis zu kaufen, um wenigstens schon mal die Kühlbox aufzufüllen, trödelte ich allerdings noch bissl rum 😊

Punkt 7 Uhr war ich dann aber am Red Rocks Restaurant (ja ja, ich weiß, schon wieder 😊 – aber die Auswahl in Hanksville ist wirklich dürftig) und stärkte mich mit viel Kaffee, dazu Toast, Hashbrowns, Spiegeleier und Bacon. Der Kaffee hier war aber auch wie in Escalante: Warmes Wasser... 😊

Deshalb holte ich mir dann noch an der Tanke einen Becher Kaffee, denn erfahrungsgemäß ist in dem Kaffee von der Tanke eine Bohne mehr durchgeschwommen. Tanken und Kühlbox aufgefüllt, es konnte losgehen!

Über den Hwy 24 fuhr ich nach Norden. Als ich den Abzweig Mollys Castle sah, wollte ich diese direkte Piste probieren. Das Goblin Valley war zwar eigentlich nicht mein Ziel, aber egal. Allerdings drehte ich nach ca. ner Meile wieder um, denn als ich über einen kleinen Hügel kam, sah ich eine regelrechte Sanddüne vor mir, die man wegen des Hügels von der Straße aus nicht gesehen hatte. Neeee, das musste nun doch nicht sein. Das Risiko war mir zu hoch und außerdem hatte ich meine Sandförmchen nicht dabei 😊

Also fuhr ich brav bis zum offiziellen Abzweig Goblin Valley und um 8.40 Uhr bog ich auf die Temple Mountain Road ab. Landschaftlich fand ich diese Straße nicht so interessant.

Aber dann entdeckte ich etwas, wofür ich mich unheimlich begeistern konnte: Wild Flowers 😊

Hier blühten noch so richtig viele Frühlingsblumen und deshalb brauchte ich für die knapp 15 Meilen bis zum Beginn des Reds Canyon Loop fast 2 Stunden, denn ich schlich die sehr gut befahrbare Temple Mountain Road entlang und meine Augen klebten auf den Wiesen am Straßenrand. Es war einfach herrlich, wie die Blümchen teilweise in richtigen Tümpeln beieinander standen.



Um 10.40 erreichte ich den Abzweig zum Reds Canyon Loop. Gleich zu Beginn lag eine tote Schlange auf der Straße – wahrscheinlich überfahren... Nein, ich war's nicht, ich kam ja erst jetzt dort hin!

Um 10.40 erreichte ich den Abzweig zum Reds Canyon Loop. Gleich zu Beginn lag eine tote Schlange auf der Straße – wahrscheinlich überfahren... Nein, ich war's nicht, ich kam ja erst jetzt dort hin!

Anfangs hat die Strecke die gleiche Qualität wie die Temple Mountain Road, es ist eine breite, harmlose Gravelroad, total eben, kaum Steinchen. Sie wird dann aber schnell etwas enger und schlängelt sich in sanften Kurven bis zum Grund des Canyons hinab. Die Landschaft um mich herum war traumhaft.



Die Felswände leuchteten in warmen Gelb- und Rottönen, am Canyongrund überwog dann die rote Farbe.

Dort war die Piste nicht mehr ganz so easy, schwierig würde ich sie aber auf gar keinen Fall bezeichnen. Nur als interessanter, denn hier kreuzte man immer wieder mal einen Wash, in manchen Dellen stand noch Wasser und man fuhr auch direkt im Wash entlang. Dort floss ein kleines Rinnsal und durch diverse Fahrspuren und Dellen hatten sich größere Pfützen gebildet, durch diese schaukelte ich Blacky nun durch. Dadurch klebte dann der rote Staub umso besser in den Radkästen fest.

Über eine Art Mini-Passstraße erreichte ich den Tomisch Butte und im Hintergrund sah man den Hondu Arch. Muss ein gewaltiges Teil sein, wenn man ihn aus dieser Entfernung so deutlich erkennen kann!



Auch eine der alten Dirty Devil Uran-Minen konnte man sehen. (Entlang der Strecke stehen immer wieder Warnschilder, dass man sich von diesen Minen fern halten soll, da dort radioaktives Material ist.)

Um einen schönen Loop aus dieser Tour zu machen, bog ich dort Richtung McKay Flat ab. Hier schaltete ich mal den 4WD zu, denn es ging doch etwas steil nach oben und Blacky hatte in den Tagen vorher bei solchen Situationen nervös mit seinem Lämpchen geblinkt und signalisiert, dass er gerne 4WD hätte. Und um ihn nicht zu quälen, erfüllte ich ihm gleich den Wunsch.

Hier war die Piste nun etwas steiniger, denn immer wieder lugte der Fels hervor. War aber trotzdem gut zu fahren. Oberhalb des Canyons war die Landschaft dann eher wieder etwas langweilig.

Ich bog wieder auf die Temple Mountain Road ab und fuhr Richtung I 70. Da lag plötzlich ne Schlange mitten auf der Straße... 🐍 Vorsichtig fuhr ich ran, aber sie bewegte sich nicht. Sie schien tot zu sein, obwohl sie völlig unversehrt aussah.

Am I 70 angekommen, fuhr ich erstmal Richtung Westen, denn ich hatte von diesem Interstate schon so viel gehört und gelesen, ich wollte selber sehen, durch welche tolle Landschaft er führt. Und ich wurde nicht enttäuscht! Obwohl ich Interstates normalerweise meide, der I 70 ist einfach schön. Die Landschaft, die sich einem dort bietet, ist sensationell.

Den Spruch „die schönste Autobahn im Südwesten“ kann ich voll unterstreichen. Es wurde Zeit, sich an das Verhalten während früherer USA-Touren zu erinnern: Ich wurde wieder zum typischen "View Point Tourist" 😊 und klapperte mit Begeisterung die View Areas "Ghost Rock", "Eagle Canyon" und "Salt Wash" entlang des I 70 ab.



Als ich beim ersten View Point zu Blacky zurück kam, sah ich unter ihm einen nassen Fleck... 🤔

War der von Blacky oder hatte dort kurz vorher jemand gestanden ?

Beim nächsten View Point wollte ich besonders darauf achten, dass an meinem Parkplatz nix ist, aber ich wurde so von der Landschaft abgelenkt, dass ich dann schon nicht mehr daran dachte. Ich kam zurück und es war wieder ein Fleck 🤔

Ein frischer...

Ich parkte Blacky um und beäugte das Ding mal genauer. Es war zwar ölig aber kein richtiges Öl, eher wie Wasser mit bissl Öl.

Als ich Blacky dann von dem anderen Parkplatz wegfuhr, war dort nix zu sehen ?

Bei einem Exit drehte ich um und fuhr zurück, denn mein heutiges Ziel war Green River. Auf dem Rückweg hielt ich noch bei der Wolf View Area, dort hat man einen wunderbaren Blick, wie sich der Interstate durch das San Rafael Reef hinunter schlängelt.

Gegen 17 Uhr erreichte ich Green River und begab mich auf Motel-Suche. Ich wollte unbedingt eins mit Wlan-Möglichkeit, denn es war Zeit, sich mal wieder daheim zu melden. Das Best Western war ausgebucht, also fuhr ich mal die Straße entlang. Dort reißen sich ja einige Motels aneinander. Das Ramada Limited warb mit Wlan, aber das Motel sagte mir von außen irgendwie nicht zu. Gleich daneben ist ein Comfort Inn und It. Werbetafel war das zwar 10 \$ teurer, aber es gefiel mir einfach besser. Ich fragte also dort nach und bekam ein sehr schönes Zimmer. Sehr groß, sehr gepflegt, das Badezimmer mit vielen flauschigen Handtüchern und einer richtig guten Dusche. Da braucht man nicht ne halbe Stunde im Kreis rumspringen, bis der Schaum abgespült ist. Da es hier ein Free Continental Breakfast gibt, hat sich die Preisdifferenz zum Ramada Limited schon wieder relativiert.

Das Internet funktionierte auch und ich gab ein Lebenszeichen von mir. Dann schnappte ich mir Blacky, fuhr mit ihm noch mal in den Ort zurück (die Motels liegen alle eher am Ortsende) und ging im Truck Stop Sandy Wings zum Essen. Mein Philly Cheese schmeckte hervorragend.

Zurück am Motel rauchte ich draußen eine Zigarette und lief um Blacky rum. Dabei stellte ich fest, dass auch er (so wie Blazy letztes Jahr) einen Riss in der Reifenaußenhaut hat 🤔 Allerdings da, wo der Gummi so ne dicke Wulst hat. Naja, ich frage morgen früh mal in der Werkstatt im Ort nach, was die dazu meinen...

Dann genoss ich eine ausgiebige Dusche und machte es mir anschließend mit einem Budwiser vorm Compi bequem. Das Zimmerfenster hatte ein Fliegengitter und so konnte ich das Fenster aufmachen. Erst kam noch die warme Luft des Tages rein, aber dann wurde es doch etwas kühler. Morgen will ich es etwas langsamer angehen lassen, hauptsächlich deshalb, damit die Werkstatt dann auch auf hat.

Um 22.45 Uhr schaltete ich das Notebook aus.

Gefahrenre Meilen: 213

Mittwoch, 16. Mai 2007

„Planänderung“

Um 6.30 Uhr wachte ich auf. Erstmal Kaffee kochen, Badezimmer, anziehen und dann zum Frühstück im Motel. Die Auswahl war ok, da konnte man nicht meckern. Ich nahm mir ein paar Cornflakes und toastete mir einen dieser kleinen Bagels. Ich verstehe nicht, warum die Teile so dermaßen stopfen, denn nach einem dreiviertel Bagel war ich pappsatt 😊

Nachdem Blacky beladen war und ich ausgecheckt hatte, fuhr ich durch den Ort, bis die Straße im Osten aufhört.

Dort war ein Hinweisschild zum Crystal Geysir und auch wenn die Chancen, eine Eruption erleben zu können, schlecht sind, wollte ich mir diese Ecke wenigstens mal anschauen, wenn ich schon in der Gegend bin. Als ich dort ankam, hörte man ihn zwar blubbern, aber er machte keine Anstalten, innerhalb der nächsten 10 Minuten auszubrechen und mehr Zeit gestand ich ihm nicht zu! Daher machte ich nur ein paar Bilder von den wirklich sehenswerten Travertinterrassen.



Dann verabschiedete ich mich von dem launischen Kerlchen, er hat nämlich keine festen Zeiten, zu denen er sich zeigt. Man liest so alle 17 – 35 Stunden... - so viel Zeit wollte ich hier nun wirklich nicht verbringen 😊

In Green River bekam Blacky sein Frühstück, ich füllte die Kühlbox auf und fuhr dann zu einer Werkstatt, um den Reifen begutachten zu lassen. Hal (der Name stand auf einem angesteckten Namensschildchen) warf einen Blick drauf, puhlte mit einem Schraubenzieher dran rum (😊 aua!) und winkte ab – das ist nicht wild. Ich sagte ihm, dass ich aber nicht vorhabe, nur auf geteerten Straßen zu fahren, sondern dass noch einige Gravelroads auf dem Programm stehen. Nun, wenn ich da nicht wie ne Irre langheizen würde, dann bräuchte ich mir keine Gedanken machen.

OK, dann werde ich mir mal keine Sorgen mehr machen. Wird schon gut gehen.

Also zurück in die San Rafael Swell.

Mein erster Stopp war an der Riff View Area, dort knipste ich ein paar Bilder und las die Info-Tafeln.

Oberhalb des Durchbruches, welchen man für den Interstate gemacht hat, hielt ich erneut an. Die Black Dragon View Area hätte ich mir aber schenken können, da natürlich um diese Uhrzeit totales Gegenlicht war.



Am Exit 131 verließ ich den Interstate und fuhr nach Norden zum 39 Meilen entfernten Wedge Overlook.

Die Fahrt durch den Cottonwood Draw war klasse, denn die Landschaft begeisterte mich wieder total. Es ist einfach faszinierend, wenn man in solche Canyons hinab fährt. Erst sieht man den tollen Canyon von weitem, die einzelnen Felsen, die Schluchten usw. Und dann kommt man immer näher und taucht ein, man ist selbst mittendrin.

Nach einem kurzen Halt an der San Rafael Bridge erreichte ich den Buckhorn Wash und schaute mir die Wandmalereien beim Pictograph Panel an. Die Straße, die bei guten

Witterungsverhältnissen übrigens auch mit einem ganz normalen PKW befahren werden kann, führte noch ein kurzes Stück im Canyon entlang und ich bewunderte die schönen alten Bäume, die dort stehen.



Dann wird die Landschaft wieder weiter und man verlässt den Wash. Ca. 25 Minuten später stand ich dann am Wedge Overlook. Der Anblick ist toll und nicht zu Unrecht trägt ein Aussichtspunkt den Namen „Little Grand Canyon“.



Dann machte ich mich auf die Weiterfahrt, mein heutiges Ziel sollte Vernal sein und ich wollte zum Sunset in den Fantasy Canyon – auch wenn der Tea Pot nicht mehr vorhanden ist.

Aber nun fing Blacky das Spinnen an:

Ich hielt am Rand der Schotterstraße und schaute in meine Karte von diesem Gebiet. Als ich anfuhr, fanden die Reifen auf dem Schotter nicht gleich Halt und Blacky leuchtete mir wieder mit seinem Warnschildchen für 4WD entgegen. Dies war aber noch nicht alles, er hatte ein weiteres Warnschild entdeckt, welches mit einem schlingenden Auto und einem Werkzeugschlüssel droht 🤖

Das fand ich nun sehr beunruhigend!

Was war nun los ?

Ich schaltete das Auto aus und startete es neu, die Warnlämpchen blieben aus. Trotzdem hatte ich nun erstmal das Vertrauen zu Blacky verloren und sah zu, aus dieser entlegenen Gegend weg zu kommen.

Als ich Richtung Norden die San Rafael Swell verließ, sah ich in der Ferne, genau in der Richtung, in die ich wollte, dicke Wolken. Nein, keine Schleier- oder Schäfchenwolken, sondern richtige dunkle, schwarze Gewitterwolken 😬 Hmmm, das schien mir nun doch bissl bedenklich 🤖

Ich erreichte wieder den Teer und bog in Richtung Vernal ab. Das erste Kaff, durch welches ich fuhr, war Huntington. Alles sah verkommen aus. Viele Gebäude waren verlassen. Dazu die dicken Wolken. Die Zicken von Blacky... 🤖 🤖

Das schlug mir aufs Gemüt 😞

Und dann die Gedanken: Was, wenn es wirklich richtig regnet, dann kann ich die Unternehmen für die nächsten 1,5 Tage vergessen, denn dann vom Teer runter... lieber nicht 🤖

Ich verlor die Nerven und drehte um...

Eigentlich wollte ich noch fix einen Kaffee trinken und mal in die Karte schauen, aber der Laden, in den ich ging, den verließ ich gleich wieder. Sowas von runtergekommen und schmierig... nein danke 🤖

Über die Weltstädte Castle Dale, Ferron und Emery erreichte ich den Fishlake National Forest. Ich hatte mir ausgedacht, nach Bicknell zu fahren und evtl. noch mal die View Points im Capitol Reef National Park anzuschauen.

Die Strecke führte durch richtige Bergwiesen hindurch und dort war es dann so frisch, dass ich das Autofenster zu machte. Mittlerweile war ich von schwarzen Wolken eingeschlossen, denn die kamen nun aus allen Richtungen. Und in Loa erwischte mich dann das Gewitter so richtig, bisher hatte ich in der Ferne schon Blitze zucken sehen, jetzt war ich mittendrin.

In Bicknell checkte ich im Aquarius Motel ein, denn dieses hatte ich noch von 2004 in guter Erinnerung.

Ich wartete bis der Regen aufgehört hatte, dann fuhr ich in den Capitol Reef National Park.

Kaum war das Parkschild erreicht, fielen schon wieder die Tropfen vom Himmel. Der rote Fels sah richtig dunkelrot aus und bildete mit den Gewitterwolken eine richtig bedrohliche Kulisse.



Beim Visitor Center drehte ich dann deshalb wieder um, kaum war dies geschehen, blinzelte die Sonne wieder mal kurz durch die Wolken, so dass ich doch noch ein paar Bilder machte.

Aber es begann wieder zu regnen...

Nun hatte ich endgültig genug und beschloss nach Torrey zu fahren, um im Diablo Cafe zu Abend zu essen. Dies war schon ganz gut besucht, da hatten wohl viele ihr heutiges Programm nicht wie geplant durchführen können. Ich entschied mich für ein Steak und ein dunkles einheimisches Bier. (Vom Rattlesnake Cake ließ ich die Finger...). Jeder Gast erhielt gratis einen Teller mit mariniertem Gemüse aus der Region des Capitol Reef. Das war sehr, sehr lecker.

Amüsiert beobachtete ich diverse andere Gäste, die etwas hilflos in diesen gesunden Sachen rumstocherten. Das Diablo Cafe dekoriert ihre Gerichte auf sehr originelle Weise, Karotten werden in lange Spiralen geschnitten, Röstzwiebeln als Türmchen aufgebaut und überall steckte ein blühender Klee drin 🍀

Das Essen war wieder viel zu viel, aber sehr schmackhaft. Gegen 18.30 Uhr war ich im Motel und wühlte meine Karten heraus, denn die nächsten zwei Tage mussten nun neu geplant werden. Das Internet, welches ich jetzt dringend für die Routenänderung gebraucht hätte, war fürchterlich lahm und brach immer wieder ab 😞

Ich recherchierte etwas in Topo, bereitete ein E-Mail vor, schrieb am Reisebericht und belauerte die Internetverbindung, die plötzlich wieder anständig war. Ich schaute ins Forum und sah dass [Sandra](#) auch anwesend ist. Sie war auch im Südwesten unterwegs, wir hatten uns in Page knapp verfehlt. Auch sie ist heute wegen dem Wetter von der ursprünglichen Tour abgewichen und erzählte, dass sie nun in Cedar City ist und dies bei schönstem Wetter. Sie schickte mir einen super Link und ich wollte gerade beginnen mir neue Ziele auszuarbeiten, als die Internetverbindung wieder abbrach 😞 So ein Mist aber auch 😞 Immer wieder versuchte ich mich einzuloggen, aber es ging nicht.

Total entnervt gab ich gegen 23 Uhr auf und ging nach draußen, um eine Wut-Zigarette zu rauchen 🚬

Gefahrenre Meilen: 256

Donnerstag, 17. Mai 2007

„Auf der Flucht“

Ich hab verschlafen! 😴

Ich hatte vergessen, den Wecker zu stellen und wachte erst kurz vor 7 Uhr auf. Der erste Gang führte zum Fenster, um nach dem Wetter zu schauen. Das sah recht gut aus, zwar noch ein paar Wolken, aber sonst blauer Himmel. Dann der Temperatur-Test: Huiiii, hatte das abgekühlt! Da waren heute zwei Lagen Kleidung mehr angesagt.

Ich kochte mir einen Kaffee, rauchte eine Zigarette, zwischendrin ins Badezimmer, Zeug zusammenpacken usw. Ich versuchte noch ein paar Mal eine Internetverbindung zu kriegen – hoffnungslos... 😞

Gegen 7.45 Uhr warf ich den Zimmerschlüssel in die Schlüsselbox. Jetzt war Frühstück angesagt, erst für Blacky, dann für mich. Die Tanke in Bicknell wirkte wie ausgestorben, war aber egal, ich wollte sowieso nach Torrey, denn das Capitol Reef Cafe hatte ich noch in sehr guter Erinnerung. In Torrey füllte ich an der Tanke die Kühlbox frisch mit Eis auf, eigentlich hätte ich mir dies bei den Temperaturen draußen aber sparen können. Es war wirklich richtig frisch und ich sah zu, dass ich ins Capitol Reef Cafe kam.

Dort waren zwar nur zwei Tische besetzt, aber mit je einer sehr großen Gruppe, also stand ich einige lange Minuten vor dem „Please wait to be seated“-Schild rum. Dies war eine „teure“ Wartezeit, denn dort ist ein kleiner Souvenirladen, der aber nicht nur Ramsch, sondern auch Landkarten und diverse Bücher führt.

Als ich endlich ge-seated wurde, bestellte ich mir ein Capitol Reef Omlette, 2004 war dies hervorragend: Verschiedene Gemüse-Sorten in einem Omlette verarbeitet – sehr lecker. Leider war dies jetzt nicht mehr der Fall. Da war nun einfach viel zu viel Gemüse drin 😞 Ich stocherte zwar drin rum, hielt mich aber eher an den Toast.

Nach dem Frühstück erledigte ich dann meinen Großeinkauf im Souvenir-Shop und deckte mich mit diversen Landkarten ein. Auch ein Buch über Wildflowers (A Falcon Guide: Canyon Country Wildflowers, Autor: Damian Fagan) wurde nun fällig.

Obwohl ich mich für eine Fahrt Richtung Süden entschieden hatte, fuhr ich zurück nach Bicknell, denn ich hatte keine Lust auf die SR 12. Da würde ich wieder ewig brauchen, weil ich ständig anhalten und fotografieren müsste 😊 Außerdem wollte ich einfach mal eine andere Strecke fahren.

Auf der SR 24 fuhr ich weiter nach Westen und kurz vor Burrville bog ich auf die SR 62 ab. Landschaftlich eher langweilig bis sehr langweilig, aber man durfte 65 mph fahren, da kam man gut voran.

Das Wetter sah gut aus und innerlich beglückwünschte ich mich zu dem Entschluss, nach Süden gefahren zu sein. Hinter den Gipfeln der Parker Mountains im Osten hingen nämlich noch viele Wolken.

Beim Otter Creek State Park wechselte ich dann auf die SR 22, diese wird später zur Johns Valley Road. Nun wurde es landschaftlich endlich etwas interessanter: Auf der Fahrt durch das Johns Valley, entlang des Fork Sevier Rivers, boten sich manche schöne Anblicke.

Die letzten 15 Meilen waren dann aber extrem zäh. Hier betrug das Speed-Limit 40 mph, da viele Service Roads vom Dixie



National Forest abzweigen. Ich weiß nicht, wie ich dies ohne Tempomat geschafft hätte.

Die John Valley Road trifft genau gegenüber des Abzweiges zum Bryce Canyon auf die SR 12 raus. Zum Bryce Canyon wollte ich aber nicht hin, erst recht nicht, als ich die Wolken sah... 🤔 Mittlerweile versperrte mir keine Bergkette mehr die Sicht und den Wolken nicht mehr den Weg und so wabberten sie fleißig in alle Richtungen. Ich sollte zusehen, dass ich wieder eine Bergkette zwischen die Wolken und mich kriege, also auf nach Westen!

Eigentlich wollte ich im Red Canyon einen der Trails laufen, aber als ich dort vorbei kam, hingen südlich der SR 12 bereits überall dicke schwarze Wolken und man konnte es donnern hören. Daher hielt ich nur fix an den View Points, um noch schnell ein paar Bilder mit blauem Himmel zu erhaschen.



An der Kreuzung zum Hwy 89 bog ich versehentlich erstmal in die falsche Richtung ab...

Umdrehen war nicht möglich, denn durch das nun hohe Verkehrsaufkommen war schnelles Fahren angesagt und ich fand keine Gelegenheit zum Wenden. Man merkte gleich, dass man in der Nähe einer Touristenhochburg ist, denn plötzlich waren wieder sehr viele Autos unterwegs. Ich fuhr nach Panguitch, was Blacky sehr freute, denn gleich am Ortseingang war so ein kleines Auto-Selbstwasch-Teil. Da bekam Blacky dann erstmal eine längst überfällige Dusche und durfte sich dann auch wieder zu Recht Blacky nennen 😊 Und ich würde mich nicht jedes Mal einsauen, wenn ich ihm zu nahe kam.

Dann fuhr ich nach Süden und bog bei Long Valley Junction auf die SR 14 ab. Hier sah man, dass der Winter wirklich erst seit kurzem vorbei ist, denn die Bäume trieben gerade erst aus.



Cedar Breaks war erwartungsgemäß noch "closed" und in den ganz hohen Lagen sah man am Waldrand dann noch Schneehäufchen. Einzig der tiefblau leuchtende Navajo Lake bot ein schon frühlingshaftes Bild.

Ich hielt am Zion Overlook an, aber leider war es arg dunstig, so dass man die Felsen des Zion National Parks mehr erahnen als sehen konnte.

Als ich dann auf der Fahrt ins Tal war und um eine Kurve bog, traute ich meinen Augen nicht: Dort saß genau am Rand der Fahrbahn ein Murmeltier. Es hockte auf seinen Hinterpfoten und machte Männchen 😊 Der kleine Kerl blieb sogar sitzen, denn ich sah ihn im Rückspiegel noch immer in dieser Haltung. (Hoffentlich ist er dann wieder zurück in den Wald und nicht auf die Straße, denn dort war viel Verkehr...)

Ich erreichte Cedar City und wurde von der „Zivilisation“ gleich erstmal erschlagen. Plötzlich waren überall so viele Autos, Straßen, Ampeln ...

Ich überlegte, wann ich zum letzten Mal eine Ampel gesehen hatte 🤔

In Page 🤔 Ja, aber danach 🤔 Cannonville hatte keine, Escalante auch nicht, Hanksville sicher nicht. Gab es in Green River Ampeln 🤔 Wenn es welche gab, dann hab ich die nicht gesehen...

An der Seite, an der ich Cedar City erreichte, fand ich keine Motels, dort stand nur das Best Western Town & Country Inn und ich fragte interessehalber mal nach dem Preis...

Dankend ging ich wieder

Hmmm, wie findet man Hotels, wenn man keine Ahnung hat? Klar, ab auf den Interstate, denn da sind sie angeschrieben. Also ab auf den I 15 und bei der nächsten Ausfahrt war ich schon im Motel-Bezirk. (Ich hätte beim Best Western nur abbiegen brauchen, ein paar Blocks weiter wäre ich dann an der Motelmeile gewesen.) Ich entschied mich für das Days Inn, ich hatte schon seit Jahren nicht mehr in einem genächtigt und war neugierig. Internet gab es auch und das war wichtig, denn ich hatte noch einiges an Infos zu beschaffen.

Gesagt, getan – und schon war ich wieder auf dem Weg.

Nach der ganzen Natur sollte es nun etwas Zivilisation sein – wenn auch Zivilisation der Vergangenheit, denn ich besuchte nun Old Irontown. Das Gebiet ist winzig, aber mir hat es dennoch sehr gut gefallen: Die Ruinen liegen am Little Pinto Creek, eingerahmt von den Pine Valley Mountains und den Harmony Mountains.



Zurück in Cedar City hielt ich noch beim Walmart, um den letzten Großeinkauf dieser Tour zu erledigen.

Am Motel beobachtete ich dann, wie die tiefstehende Sonne die Cedar Mountains erstrahlen ließ. In den Gipfeln hingen noch Wolken, aber in Cedar City war es sehr sonnig und warm. Meine Flucht vor dem schlechten Wetter war geglückt 😊

Zum Abendessen ging ich ins Applebee's. Ich hatte schon ewig Appetit auf Spare Ribs, aber ich hasse es, mit den Fingern, ohne Besteck zu essen, deshalb hatte ich es mir bisher immer verkniffen. Heute war es mir egal, ich würde meine Spare Ribs in aller Öffentlichkeit „operieren“. Es klappte hervorragend, das Fleisch der BBQ Baby Backs ließ sich wunderbar von den Knochen lösen und es schmeckte traumhaft 😊

Im Motel dann erstmal unter die Dusche, Bilder überspielen, Akkus aufladen, Reisebericht tippen usw. Ab und zu eine Raucherpause vor der Türe. Zurück im Zimmer schlachtete ich noch ein Miller, las ein paar Seiten und machte gegen 0.20 Uhr das Licht aus.

Gefahrenre Meilen: 326

Freitag, 18. Mai 2007

„Mehr Glück als Verstand“

Durch eine SMS wurde ich um 5.40 Uhr geweckt, denn ich hatte das Handy nachts immer an, da ich es als Wecker benutzte. Das im Zimmerpreis enthaltene Continental Breakfast gab es erst ab 7 Uhr und so trödelte ich bissl rum und schrieb noch ein E-Mail. Nach einem halben Bagel war ich satt, bepackte Blacky, checkte aus, fuhr tanken, Eis holen und da nebenan ein Starbucks war, holte ich mir noch einen Caramel Macchiato. Lecker! 😊

Um 8 Uhr war ich dann auf dem I 15 nach Norden. In Beaver, beim Exit 109, verließ ich den Interstate und fuhr auf die SR 21, denn mein erstes Ziel war Milford. Beim Durchfahren sah ich auch gleich ein paar schöne ghostige Motive, aber da dort nach wie vor Leute wohnen, scheute ich mich wieder, mit der Digi bewaffnet auf Streifzug zu gehen.

Daher verließ ich Milford Richtung Westen, aber zu meiner Freude sah ich nach ca. 2-3 Meilen auf der rechten Seite ein altes Minengelände. Da nix abgesperrt war, fuhr ich hin. Dort tigerte ich dann ein Weilchen durch die Gegend und sah mir alles an.



Kaum war ich wieder auf dem Highway 21, wand sich die Straße zwischen ein paar Hügeln hinauf und auf der anderen Seite herunter.

Die Felsen auf der linken Seite sahen nett aus und ich wollte ein Bild machen. Da kam gerade ein Historical Marker in Sicht, dort parkte ich und konnte in Ruhe knipsen. Normalerweise halte ich bei diesen Teilen ja nie, da würde man ja oftmals überhaupt nicht

vorwärts kommen, da solche Dinger häufig rumstehen, aber der hier kam mir gelegen, weil es ein schöner Standpunkt war.

Die Felsen auf der linken Seite sahen nett aus und ich wollte ein Bild machen. Da kam gerade ein Historical Marker in Sicht, dort parkte ich und konnte in Ruhe knipsen. Normalerweise halte ich bei diesen Teilen ja nie, da würde man ja oftmals überhaupt nicht vorwärts kommen, da solche Dinger häufig rumstehen, aber der hier kam mir gelegen, weil es ein schöner Standpunkt war.

Als ich zu Blacky zurück lief, sah ich einige Hundert Meter in der Richtung, aus der ich gerade gekommen war, ein paar Ruinen, ein altes Haus und diverse alte Gerätschaften 🤪 😊 Von Osten kommend konnte man dies kaum erkennen, da es hinter einem kleinen Hügel verborgen ist und die Straße dann auch noch genau dort eine kleine Kurve in die andere Richtung macht.

Das weckte meine Neugierde! 🤪 Also Dreherle gemacht und dann in den Feldweg abgebogen, der dorthin führte. Ich parkte Blacky und erkundete die Ecke.

Ich war total baff, denn plötzlich sah ich 5 von den „Ward Charcoal Ovens“, dies sind ca. 9 m hohe bienenkorbartige Öfen aus örtlichem Gestein, in welchen Holzkohle für den Schmelzofen des Ward Bergbaulagers produziert wurde. Im ersten Moment bieten sie aufgrund ihrer Größe und Form einen seltsamen Anblick.

Ich stöberte noch ein Weilchen im Gelände rum, dann fuhr ich aber weiter, denn mein Hauptziel sollte Frisco sein, davon hatte ich im Internet interessante Bilder gesehen. Ausdrücke hatte ich natürlich keine, denn diese Ecke war ja nicht geplant, sondern ich hatte nur am Vorabend etwas im Internet geschaut.



Nachdem ich über den kleinen Bergkamm drüber war, erblickte ich vor mir ein Tal, da musste ich erstmal staunen 🤪: Vor mir lag eine breite Ebene und die dahinter liegenden Wah Wah Mountains sah man im Dunst der flirrenden Hitze. Die Straße zog sich, wie mit dem Lineal gezogen, schnurgerade durch die Gegend.

Links und rechts konnte man kein Ende des Tales sehen. Ich sauste den Berg hinunter, durch das Tal durch und in die Wah Wah Mountains hinauf. Oben, auf dem Wah Wah Summit, lag das nächste Tal vor mir, in noch größerer Dimension 🤪

Ich war neugierig und beobachtete die Milemarker. Der Talboden war ca. 10 Meilen breit!



Langsam wurde ich nervös, eigentlich sollte nun aber bald mal die Ghost Town Frisco kommen 🤔 Ich hatte mir dies abends groß im Topo angesehen, konnte ja aber nix drucken und alles abschreiben... da siegte die Faulheit.

Es folgte ein weiteres Tal, diesmal war in der Ferne aber keine Hügelkette, sondern große Berge mit weißen Häubchen... Sollte dies etwa schon der Great Basin National Park sein 🤔

Konnte nicht sein, Frisco fehlte ja noch!

Aber dann sah ich ein Schild zum Abzweig „Lexington Arch“, der gehört definitiv zum Great Basin National Park. Hmmm, Frisco gibt es vielleicht ja gar nicht mehr???

Dran vorbei gefahren war ich nicht, die Gegend ist so dermaßen dünn besiedelt, da kann man nicht an etwas vorbei fahren.

Ok, dann guckte ich halt mal, was der Great Basin National Park so zu bieten hatte, diverse Bilder und Karten hatte ich schon im Internet angesehen. Mit Bergen und Tropfsteinhöhlen hab ich es ja nun gar nicht so, das einzige was mich reizte, waren die Ancient Bristlecone Pines. Aber lt. Internet ist der Scenic Drive, an dessen Ende der Trail beginnt, erst ab Juni in voller Länge geöffnet, vorher ist er nur bis zum Lower Campground freigegeben.

Ich ging ins Visitor Center und sagte artig, dass ich meinen Fee zahlen möchte, denn auch das hatte ich gelesen. Oh, im Moment wird kein Fee erhoben, nur wenn man an einer der Cave Touren teilnehmen möchte. Nein, möchte ich nicht. Die Angestellte erzählte mir, dass ich alle Straßen einfach so abfahren darf, natürlich auch den Scenic Drive, der komplett offen ist.

Offen 🤔

Wie offen 🤔

Etwa ganz offen 🤔

Da hatte ich bestimmt was falsch verstanden und so fragte ich nochmal vorsichtig nach, ob man denn bis zum Trail-Beginn zu der Bistlecone Pines Cove kommen kann? Ja natürlich, der Scenic Drive ist bis zum Wheeler Peak Parkplatz befahrbar! Und der Trail zu den Ancient Bristlecon Pines ist auch frei! Dort wären zwar noch ein paar Schneehäufchen, aber der Trail ist mit roten Schleifen markiert. 😊

Eigentlich hätte mich das stutzig machen müssen, aber meine Freude, so unverhofft diese uralten, schönen Bäume sehen zu dürfen, blockierte mein Hirn vor lauter Glück.

Ich machte mich also auf den Weg zum Wheeler Peak Scenic Drive. Dies war mal wieder eine Straße, wie ich sie überhaupt nicht mag: Steil, oft am Abgrund und sie schraubt sich über 12 Meilen von 7.000 ft (2.134 m) auf 10.000 ft (3.049 m) nach oben. Und das, wo ich doch solche Höhenunterschiede gar nicht gut verkrachte, vor allem, wenn sie so abrupt erfolgen. Ich schlich also den Berg hoch.

Oben angekommen parkte ich Blacky, zog meine Turnschuhe ein, packte Wasser ein und zog mir noch ein zusätzliches T-Shirt drüber, denn der Wind war schon noch ganz schön frisch. Nach ein paar Metern war ich am Trailhead: Sah gut aus!

Zwischen den Bäumen waren zwar noch Schneefelder, aber man konnte den Trail gut erkennen und der war frei. Nach ca. 200 m sah es schon anders aus 😊 Der Trail ging genau durch die Schneefelder und wenn man denen ausweichen wollte, war die Gefahr sehr groß, dass man die Schleifchen nicht mehr sah 😞 Ich versuchte, die Fußstapfen von anderen zu benutzen, aber das war wahrscheinlich ein Riese...



Beim vierten Schritt musste ich meine eigenen Fußstapfen erzeugen und ich stand plötzlich bis oberhalb des Knies im Schnee.... 😓 Toll... Schienbein total zerschrammt... 😡

Wenn kein Schnee da war, dann war es matschig ohne Ende und glitschig wie Schmierseife. Ständig rutschte ein Fuß weg, denn man ging ja schräg zum Berg. Die Schneefelder wurden immer größer und es

wurde immer beschwerlicher und gefährlicher, denn das Risiko auszurutschen oder blöd mit dem Fuß wegzurutschen, nahm immer mehr zu.

Dagegen war der Weg nach Bodie letztes Jahr ein Spaziergang!

Nachdem ich ein Drittel hinter mir hatte, gab ich auf. Der Trail wurde nun steiler und die Schneeflächen noch größer. Ein verkackster Fuß oder schlimmer, das war es mir dann doch nicht wert.

Auf dem Rückweg kam mir ein Paar aus der Schweiz entgegen, sie wollten wissen, wie der weitere Weg ist, ich sagte, dass ich kapituliert habe. Er trieb sein Frauchen an und sie marschierten weiter.

Am Parkplatz wieder angekommen, blätterte ich mal im Trail-Register. In den vergangenen 14 Tagen hatten ca. 20 Leute versucht, den Trail zu gehen. Nur von zwei Leuten stand ein positiver Kommentar drin. Alle anderen hatten wegen zu viel Schnee abgebrochen oder den Trail sogar verloren und die Suche nach dem Parkplatz war mühsam.

Mich hat dies doch alles sehr verwundert, denn normalerweise verhält sich das Personal im Visitor Center oder die Ranger eher übervorsichtig, wenn es um die Sicherheit, Beschwerlichkeit etc. von solchen Trails geht. Dass hier so lapidar von ein paar kleinen Schneehäufchen zwischen den Bäumen gesprochen wurde, ist fast befremdlich.

Als ich vom Parkplatz weg fuhr, tauchte das Schweizer Paar wieder auf, sie hatten also auch aufgegeben.

War die Fahrt den Berg hoch schon eine Tortur für mich, jetzt kam das Schlimmste: Den Berg wieder runter... 😓

Ich hab gleich erstmal den 2. Gang eingelegt, damit Blacky schon von alleine bremst. So ging es dann auch ganz gut.

Unten angekommen, schmökerte ich noch mal fix in der Karte vom Park, aber ich entschied, dass dieser Park nix für mich ist: Halt grauer Fels mit weißem Häubchen. Mich hätte dort wirklich nur die Bristlecone Pine Cove interessiert. Also zog ich unverrichteter Dinge von dannen

Bis Ely, meinem heutigen Tageziel, waren es noch ca. 60 Meilen. Die vergingen aber fix, denn man durfte fast durchgängig 70 mph fahren.



Das war so fein flott, da sah ich das Schild zum Ward Charcoal Ovens State Historic Park erst im letzten Moment 😓 Ich stieg in die Bremse und konnte gerade noch rechtzeitig abbiegen. Vom Highway 6 sind es nur 7 Meilen bis zum Park, alles auf einer sehr guten Gravelroad. Ca. 2 Meilen vorm Ziel gab es ein kleines Hindernis: Dort blockierten ein Polizeiauto und ein Abschleppauto die Straße, um ein Auto abzuschleppen. Vermutlich wurde es dort einfach

abgestellt, denn es war niemand zu sehen, der zu diesem Fahrzeug gehören könnte. Für meinen hochbeinigen Blacky war die Sperrung aber kein Problem, wir fuhren halt einfach über das Grünzeug und die Erdhäufchen am Straßenrand drüber, so wie der Jeep vor mir. Der Cabrio-Fahrer auf der anderen Seite des Abschleppwagens sah uns grinsend an, zuckte bedauernd die Schultern und wartete weiter 😊

Im Park läuft man vom Parkplatz ein paar Minuten und dann ist man auch schon da. Es stehen dort sechs von diesen Öfen, wieder war der Anblick faszinierend, weil sie halt so fremdartig in der Landschaft wirken.



Nach diesem kurzen Abstecher fuhr ich dann die letzten paar Meilen ohne Unterbrechung nach Ely. Unterwegs gab mein Feuerzeug den Geist auf 😞, deshalb steuerte ich zuerst eine Tankstelle an, um ein neues zu kaufen.

Am Ortsanfang von Ely standen gleich die ersten Motels. Eines, das Bristlecone Motel, gefiel mir auf Anhieb sehr gut, aber der Parkplatz war gerammelt voll. Also düste ich mal direkt in den Ort rein.

Es ist ein kleines Städtchen, ein paar Möchtegern-Casino-Hotels, Kneipen, Restaurants, dann wird die Straße auch schon wieder unansehnlich mit diversen Kfz-Werkstätten usw. Beim Best Western blinkte das „no vacancy“ Zeichen, was mich wunderte. Wieso ist das vollständig ausgebucht? Auf der gegenüberliegenden Straßenseite war ein Motel, welches gerade noch akzeptabel aussah und ich beschloss, mir dort ein Zimmer zeigen zu lassen. Im Office erfuhr ich, dass das Motel ebenfalls voll belegt ist 😞. Der Angestellte klärte mich auf, dass in Ely am Wochenende ein Rennen stattfindet und die Chancen für ein freies Zimmer daher sehr schlecht bis unmöglich sind.

Toll... 😞

Niemals wäre ich auf die Idee gekommen, in diesem Nest kein Quartier zu kriegen... 😞 Bis Tonopah waren es noch ca. 150 Meilen, es war 17.30 Uhr und ich wollte nicht mehr 😞

Ich fuhr also noch mal zu dem ersten Motel zurück, welches mir so gut gefallen hatte. Diesmal war auch ein Parkplatz frei, das „no“ bei „no vacancy“ leuchtet nicht. Im Office musste ich eine ganze Weile warten, weil einige Leute dort waren. Meine eh kaum vorhandene Hoffnung sank. Dann kam ich endlich an die Reihe. Juhu, ich erhielt ein Zimmer, zwar ganz vorne zur Straße hin, aber besser ein Zimmer an der Straße, als am Straßenrand nächtigen müssen.

Sowas würde mir in Zukunft nicht mehr passieren! Ich werde selbst bei den kleinsten Nestern vorher im Internet schauen, ob während meiner Reisezeit dort irgendwas stattfindet. Heute war noch alles gut gegangen, da hatte ich mehr Glück als Verstand!

Ich bugsierte mein Zeug nach oben und ging erstmal raus, um eine Zigarette zu rauchen. In dem Moment wurde dann das „no“ eingeschaltet. Ich hatte also das letzte Zimmer ergattert! Dieses war sehr schön, sehr groß, sauber, gepflegt, ohne Macken und im Bad waren große, flauschige, gelbe Handtücher.

Kurz danach lockten mich laute Motorengeräusche nach draußen: Da kamen die Teilnehmer des morgigen Rennens in den Ort gefahren. Großes Gehepe und Trallala.

So langsam meldete sich mein Magen, nach dem halben Bagel von heute früh wollte er Nachschub. In den Ort rein zu fahren, dazu hatte ich gar keine Lust, da wird es sicherlich gerammelt voll sein und ich hatte während der Durchfahrt vorhin keine großen Parkplätze gesehen. Also ging ich mal vors Motel: Links ein Chinese, rechts ein Mexicaner 🤔
Beides nicht so mein Ding.

Ich entschloss mich, dem mexicanischen Essen noch mal eine Chance zu geben. Das Lokal war nett eingerichtet und ich wählte mir aus der Speisekarte Chicken Fajatas aus und war gespannt, was mir da nun serviert werden würde. Dazu bestellte ich mir eine schöne Margarita. Das Essen kam (ich hatte zwar nur eine Portion bestellt, es hätte aber wieder locker für 2 gereicht) und ich probierte. Es war super-lecker. Sogar die Bohnenpampe war sehr schmackhaft und gar nicht so mehlig, wie ich sie in Erinnerung hatte. Das Fleisch war separat in einer heißen Pfanne angerichtet, dazwischen und darunter geschmortes Gemüse. Ein Gedicht. Es war nur schade, dass ich so schnell satt war.

Aus Neugierde ging ich dann noch fix über die Straße und linste dort ins Casino vom Best Western. So schnell wie ich drin war, war ich wieder draußen: Wenn man Las Vegas kennt und liebt, dann schreckt einen alles andere einfach ab.

Im Hotel dann erstmal unter die Dusche, Reisebericht tippen und die Infos für morgen durchlesen. Internet war im Motel vorhanden, an der Wand hing so ein Teil und ich stöpselte das Kabel in mein Notebook. Noch immer wurmte es mich, dass ich Frisco nicht "gefunden" hatte und ich klickte ein wenig im Internet rum.

Ich bin in Frisco gewesen 📍

Dieses Fleckchen, welches ich heute morgen eher zufällig entdeckt hatte, war bereits Frisco 🤔 Ich dachte, es wäre viel weiter von Milford entfernt gewesen. Nun ärgerte ich mich noch ein Weilchen, dass ich da nicht weiter durch die Gegend gestrolcht bin, denn dort hätte es noch einiges zu entdecken gegeben 🤔

Das Licht wurde heute um 23.10 Uhr ausgeschaltet.

Gefahrene Meilen: 295

Samstag, 19. Mai 2007

„Beim Sheriff“

Um 6 Uhr riss mich das Weckerbimmeln aus dem Tiefschlaf. Ich hätte sicherlich noch eine ganz Weile geschlafen, aber ich wollte schnell aus Ely weg, bevor ich evtl. durch irgendwas vom Rennen beeinträchtigt werden würde. Nicht, dass dann irgendwelche Straßensperren kommen... 🤔

Daher fix ins Bad, Zeug zusammenpacken, Auto beladen und wech...

Blacky bekam sein Frühstück, die Kühbox frisches Eis und ich einen großen Kaffee. Ich nahm mir noch eine Cinnamonroll mit, die ich dann unterwegs frühstücken wollte.

Die Fahrt über den Hwy 6 ist total eintönig: Man fährt ca. 20 Meilen geradeaus, dann kommt eine Linkskurve, dann wieder 20 Meilen geradeaus, Kurve... Ach ja und zwei- oder dreimal muss man eine kleine Hügelkette überqueren, da kommen dann mal ein paar Kurven hintereinander. Das wars dann aber auch schon. Auch landschaftlich bietet diese Strecke absolut gar nichts 🤔

Fand ich es gestern faszinierend, große Täler zu kreuzen, heute fuhr ich in einem entlang, rechts und links sah man in der Ferne eine Hügelkette.

Ich weiß nicht, wie ich diese Strecke ohne Tempomat durchgehalten hätte. 70 mph waren erlaubt, also stellte ich dem Tempomat auf 71,5 mph ... 🤔

Nur hatte ich dadurch noch weniger zu tun. Wenn das Auto jetzt noch die Straße und evtl. Hindernisse von alleine erkannt hätte, hätte ich mir mein Buch rausgeholt. So probierte ich

zwischendurch mal mit den Knien zu lenken, das wurde aber schnell anstrengend, denn dann hatte ich die Füße nicht mehr auf dem Boden.

Zwischendurch frühstückte ich nebenbei meine Cinnamonroll, was aber ohne Besteck ziemlich schwierig war, denn ich hatte die Finger sofort bis zur Hälfte voll mit der klebrigen Creme. Nachdem ich knapp die Hälfte verspeist hatte, war ich der Meinung, dass mir schlecht wird, wenn ich auch nur noch einen Bissen davon nehme. Mein Zuckerbedarf für die nächsten 4 Wochen war jetzt locker gedeckt...

Nach zwei endlosen Stunden erreichte ich den Abzweig auf die SR 367 und ca. 10 Meilen später bog ich auf die SR 82 ab, denn an dieser befindet sich die Ghost Town Belmont. Sofort war ich wieder hellwach und neugierig darauf, was mich dort erwartet.

Schon einige Meilen vorher sah ich den kleinen Ort, der sich wie fast alle Ghost Towns an einen Berghang schmiegt. Belmont ist keine richtige Ghost Town, denn es leben noch Leute dort.



In der Nähe des Courthouse war ein Parkplatz, dort durfte sich Blacky ausruhen. Ich ging erst zum Courthouse, dummerweise sind da jetzt zwei so dämliche Schilder genau vor der Schokoladenseite, die waren wirklich störend 😞

Wegen Renovierungsarbeiten konnte man nicht rein, aber egal. Dann ging ich den kleinen Hügel nebenan hoch und dort standen einige der netten alten Häuschen 😊



Als ich in die nächste Straße einbog, sah ich weitere schöne Motive, aber dort traute ich mich nicht hin, denn diese wurden zum Teil noch als Garage oder Lagerhaus benutzt und es standen Autos oder irgendwelches Zeug davor.

Die Türe zum Saloon stand offen, ich wollte zwar nix trinken, aber gucken. Es war nett eingerichtet, wie ein kleines Zwei-Zimmer-Museum mit viel Zeug aus der damaligen Zeit. Die Chefin kam, wir plauderten ein Weilchen und ich fragte sie nach der Verbindungsstraße zur Ghost Town Manhattan, denn nach Manhattan wollte ich sowieso und ich hatte auf der Herfahrt gesehen, dass es einige Meilen vor Belmont eine Verbindungsstraße gibt. Sie meinte, es wäre zwar eine Dirt Road, aber normalerweise in sehr gutem Zustand.

Na, da wollen wir doch mal gucken 😊

So war es auch. Die Strecke war eine 1 A Dirt Road und ich sparte mir somit viele Meilen, als wenn ich erst zurück zur Kreuzung und dann nach Manhattan gefahren wäre.

In Manhattan traute ich mich gar nicht anzuhalten, denn Manhattan ist ebenfalls eine noch bewohnte Ghost Town.

Entlang der Hauptstraße standen eher neuere Häuser und die schnuckeligen alten Häuschen waren dahinter, gehörten aber irgendwie immer zu den neuen Häusern dazu. Das wäre wieder so gewesen, wenn ich den Leuten direkt ins Küchenfenster geglotzt hätte 😊

Dafür hielt ich kurz hinter Manhattan, denn dort war das ehemalige Minengelände und so machte ich halt dort ein paar Bilder.



Kurz vor 13 Uhr war ich in Tonopah, dort tankte ich noch mal und ging zum Automaten, um Geld zu holen, denn die nächste Übernachtung würde ich der Einfachheit halber in bar bezahlen. Nach weiteren ca. 27 Meilen erreichte ich Goldfield. Dort hatte ich ja letztes Jahr auch schon einen Stopp gemacht und da ich verdammt gut in der Zeit lag, machte ich dies auch heute. Außerdem hatte ich in der Ferne die nette Szenerie des ehemaligen Minen Districts gesehen und das machte neugierig auf mehr.

Ich ging auf eine Coke in den Museum Club und kam mit der Angestellten gleich ins Gespräch. Touristen kriegen sie dort wohl nach wie vor nur wenige zu sehen, obwohl der Highway direkt durch den Ort führt. Ich fragte sie, ob es möglich und erlaubt ist, an das ehemalige Minengelände ran zu fahren, um ein paar Bilder zu machen. Sie erkundigte sich gleich bei den Einheimischen, die an der Bar saßen und winkte mich herüber. Ich erhielt bereitwillig Auskunft, wo ich am besten entlang fahren könne und welche Gegenden ich wegen Minenschächten etc. meiden soll.

Zurück an meinem Tisch, trank ich meine Cola aus und machte ein paar Notizen für meinen Reisebericht. Die Bedienung kam gleich ganz aufgeregt zu mir und fragte mich, ob ich ein Reporter sei 😊 Man spürte förmlich ihre Hoffnung, dass Goldfield in einem Artikel erwähnt wird und die Stadt so vielleicht einen kleinen touristischen Aufschwung erhält. Ich musste verneinen und erzählte, dass ich für mich privat ein Reisetagebuch führe. Dies fand sie aber auch sehr interessant und wollte wissen, wie meine bisherige Tour verlaufen ist.

Anschließend machte ich mich auf den Weg in das Minengelände, wo ich gemütlich die Schottersträßchen zwischen den einzelnen Minen entlang fuhr.

Es war unheimlich warm, die Luft war staubig und ich hatte nur noch ein paar Meilen zu fahren, bevor ich an meinem heutigen Tagesziel ankommen würde. Da konnte ich dem Winken des Budwiser Schildes nicht widerstehen und machte noch eine Pause im örtlichen Saloon.



Die Angestellte dort fühlte sich durch mein Eindringen wohl beim Lösen ihres Kreuzworträtsels gestört, denn ich bekam mein Bud regelrecht vor mich hingeknallt und sie bellte mir den Preis entgegen 😬

Ich verhielt mich mucksmäuschenstill und schrieb halt an meinen Notizen weiter. Punkt 15 Uhr machte ich mich dann auf den Weg nach Gold Point.

Letztes Jahr war mein Besuch in Gold Point sehr kurz ausgefallen, da mein Auto dort das Rumspinnen anfang und ich mich dann so fürchterlich vor einer Parabolantenne erschrocken habe. Bzw. nicht direkt vor der Antenne, die hatte ich gar nicht gesehen, aber ich stolchte dort damals gerade zwischen den Häuschen rum, als aus einem laute Fernsehgeräusche kamen 😬 und ich wieder das Gefühl hatte, bei jemandem direkt im Wohnzimmer zu stehen. Außerdem waren meine damaligen Vorbereitungen nicht gründlich genug gewesen, denn kurz nach meiner Rückkehr erfuhr ich durch einen lieben Freund aus dem USA-Forum, dass man in Gold Point sogar übernachten kann.

Was hatte ich da nicht alles verpasst ! ? !

Das schrie ja förmlich nach einer Wiederholung 😊

Vom Hwy 95 bog ich auf die SR 266 ab. Ein paar Meilen weiter kommt auf der linken Seite, kurz bevor man auf die SR 71 abbiegt, eine große Fläche, auf der nun ein Schild steht,

welches auf Gold Point aufmerksam macht und einen kurzen Abriss zur Geschichte dieser Ghost Town gibt. Die Straße nach Gold Point führt ab hier kerzengerade den Hügel hinauf und obwohl es von dort aus noch acht Meilen sind, kann man den Ort in der Ferne bereits erkennen.

Oben angekommen fuhr ich erstmal zum Saloon, denn ich hatte keine Ahnung, wo ich Herb und Sandy, alias Sheriff Stone und Red Dog Lil, finden sollte. Die beiden haben nämlich einige der alten Miner Cabins restauriert und vermieten sie nun als Unterkunft. Ich war sehr, sehr neugierig. Im Saloon saßen einige Männer und ich fragte nach Herb. Sie erklärten mir den Weg und beschrieben mir noch das Auto von Herb. Also dann mal los. Kaum war ich dort angekommen, sprang ein Mann aus dem Auto und rief „Silkiiii“ – ich zuckte innerlich zusammen 🤢 und bedankte mich in Gedanken mal wieder bei meinen Eltern für einen Namen, den in den USA kaum jemand richtig ausspricht bzw. aussprechen kann...

Es war Herb und er zeigte mir gleich mein Zimmer: Den General Store 😊

Nachdem ich fast in die Miners Cabin reinflog, weil ich eine kleine Stufe übersehen hatte, war ich sofort total begeistert. Winzig! Das war aber klar. Egal, mir gefiel auf Anhieb, wie liebevoll die Cabin eingerichtet ist: Ein kuscheliges Bett, ein Tisch und zwei Stühle, ein Sideboard und ein alter Schminktisch, mit einem Stuhl davor.



Der Spiegel war schon halb blind, aber dies gab dem allen eine besondere Note. Fließend Wasser gab es keines, das wusste ich schon vorher, aber in einem kleinen Raum war eine Camping Toilette, falls man nachts halt doch mal musste. Da die Cabins sich aber eh alle beim Haus von Herb und Sandy befinden, ist man darauf aber nicht angewiesen, denn das Benutzen deren Badezimmers ist selbstverständlich gestattet.

Ich war jedenfalls gleich total verliebt in meine schnuckelige Cabin 😊

Auf meiner Veranda machte ich dann noch ein Püschchen, bevor ich mich auf einen Streifzug durch Gold Point begab. Da ich jetzt offiziell hier war, machte alles viel mehr Spaß als letztes Jahr, als ich quasi heimlich durch die Ghost Town schlich.



Gegen 17 Uhr begab ich mich dann in den Saloon, dort lernte ich Sandy kennen, die mich ebenfalls gleich herzlich begrüßte. Gold Point war ganz gut besucht, da es Samstag war.

Die Cabins waren alle belegt und auch einige Wohnmobile standen auf einem speziellen Platz. Ein Vater verbrachte ein Wochenende mit seinen fünf Söhnen in Gold Point, ein Enkelsohn im Tennessealter war auch noch mit dabei. Innerhalb kürzester Zeit hatte ich somit alle männlichen Angehörigen des Walt-Clans kennengelernt und befand mich mitten in einem angeregten Gespräch.

Bis auf den Vater und den Enkel waren die anderen schon mehrfach in Gold Point gewesen, ich erhielt Infos zur Geschichte des Ortes und sie erzählten mir, was sie im Back Country dort alles schon erlebt haben. Von mir wollten sie wissen, was mich nach Gold Point verschlägt, was ich überhaupt in den USA mache usw. Die Zeit verging wie im Fluge.

Dann war es auch schon Zeit zum Abendessen. Herb hatte Steaks gegrillt, Sandy schleppte die Maiskolben, Cole Slaw, gebackene Kartoffeln mit Sauerrahm und Brötchen an. Es war total lecker.

Für die „Touris“ wurde dann eine Art Theaterstück aufgeführt, der amerikanische Durchschnitts-Touri scheint so was einfach zu erwarten 😊, wie mir Herb zuflüsterte. Die Camper waren hellauf begeistert, der Walt-Clan sah verstohlen auf die Uhr. Ich auch, denn wir wollten zum Sunset in die Berge.

Schon vor dem Essen erzählten mir zwei der Söhne, dass sie gestern Abend auf den „Hausberg“ gefahren sind, der gleich hinter Gold Point liegt, und man von dort aus einen schönen Blick auf den Abendhimmel hat. Kaum waren also die Touris verarztet und hatten ihre Aufführung bekommen, riefen sie mich, damit ich mitfahren kann. Also stieg ich zu den vier Männern ins Auto, die ich gerade mal 3 Stunden lang kannte... Und das mitten in der Pampa, in einer Ghost Town. Leichtsinnig? Nee, ich denke nicht.

Schon vorher hatte ich mitbekommen, dass sie Herb und Sandy schon länger kennen und schon oft in Gold Point waren. Dies schuf Vertrauen. Als ich sah, dass der Clan-Papa auch einstieg, da war dann auch der kleinste Zweifel beseitigt. Wir fuhren also auf den Haushügel hoch, die Strecke war steil und unwegsam, aber das Auto kippte nicht um. Ok, vom Sunset her war es nix tolles, aber dafür hatte man einen wunderbaren Blick auf die alte Mine und auf Gold Point selbst. Super!



Zurück im Ort ging ich mit Sandy zu deren Haus. (Dies war übrigens genau das, wo ich vor einem Jahr wegen der Fernsehergeräusche weggerannt bin 😊) Sie zeigte mir, wo ich im Badezimmer Handtücher etc. finde und dann ging ich noch auf einen Schlummertrunk zurück zum Saloon.

Dort saß noch der harte Kern und seltsamer Weise gehöre ich bei so was immer mit dazu. Die Camper hatten sich längst beim Stellplatz vorm Campfire versammelt und insgeheim wunderte ich mich, dass Herb in Gold Point offenes Feuer toleriert. Nicht auszudenken, was da passieren kann.

Nach einem Bud und zwei „Shots“ sagte ich um 22 Uhr gute Nacht. Auf den 200 bis 300 m zu meiner Cabin musste ich vor mich hingrinsen: Da lief ich nun mitten in der Nacht durch eine Ghost Town, keine Straßenlaternen, rings herum die Silhouetten der alten Häuser, nur das Mondlicht leuchtete mir den Weg. Und mir war kein bisschen gruselig. Im Gegenteil, es war einmalig schön!

Nach einer erfrischenden Dusche saß ich in meiner Cabin am Frisiertisch und kämmte mir die Haare. Dabei kam ich mir vor wie Sophia Loren in „Spiel mir das Lied vom Tod“ 😊

Mit meinem Buch setzte ich mich dann noch ein Weilchen auf meine Veranda und genoss die Ghost Town Atmosphäre.

Als meine Nachbarn kamen und sich einer der Herren sein Bett auf dem Sofa auf deren Veranda her richtete, ging ich dann nach drinnen. Ich wäre mir sonst so vorgekommen, als ob ich ihm noch ne Gute Nacht Geschichte hätte vorlesen können 😊

Um halb zwölf machte ich das Licht aus.

Gefahrenre Meilen: 357

Sonntag, 20. Mai 2007

„Hello again“

Halb sieben wachte ich auf. In der Miner Cabin hatte ich herrlich geschlafen!

Schnell die Jeans angezogen und ein Jeanshemd über das Nachthemd, Sonnenbrille auf (die Veranda lag Richtung Osten und das grelle Morgenlicht lugte schon unter der Tür durch) und raus, um die Guten-Morgen-Zigarette zu rauchen. Ich hatte sie mir gerade angesteckt, da hörte ich Sandy rufen, ich soll doch reinkommen, der Kaffee ist fertig. Ich deutete auf meine Zigarette, aber Sandy winkte ab, sie raucht selbst im Haus. Drin saß schon der harte Kern von gestern Abend – brave Männer, wer feiern kann, der kann auch am nächsten Morgen zum gemeinsamen Frühstück antreten 🗡️ Wir tranken Kaffee, tratschten, tranken Kaffee... herrlich gemütlich. Bei Sandy und Herb am Esstisch zu sitzen, das war wirklich so, als hätte ich dies schon zig mal gemacht. Ich weiß nicht, wie viele Kannen Kaffee wir getrunken haben, die Kaffeemaschine war jedenfalls pausenlos im Einsatz.

Sandy und Herb machten das Frühstück, Herb war für die Würstchen und die Rühreier zuständig, Sandy für die Pancakes. Alles war sehr gut.

Nach dem Frühstück packte ich meine Reisetaschen und ging dann nochmals auf einen Fotostreifzug durch Gold Point.



Anschließend setzte ich mich zu Sandy an den Küchentisch und beglich meine Rechnung. Pat, einer der ständigen Einwohner von Gold Point, gesellte sich dazu und erzählte mir viel über die Vergangenheit von Gold Point und die Bemühungen von Herb und seinen Freunden, Gold Point vor dem Verfall zu bewahren.

Das war sehr interessant und ich ärgerte mich, dass ich davon sicherlich mehr als die Hälfte vergessen würde, da es einfach zu viele Informationen auf einmal waren. So kamen wir auf das Buch zu sprechen, welches der Autor Alan H. Patera in seiner Reihe „Western Places“ über Gold Point geschrieben hat und ich fragte, ob noch eines vorrätig wäre. Ich hatte Glück und ich muss sagen, die 15 \$ haben sich wirklich gelohnt. Interessante Stories, alte Karten und Fotografien, eine wirklich interessante Zeitreise durch Gold Point.

Pat fragte mich, ob ich Interesse habe, das Umland zu sehen und ein Außencamp an der Stateline zu besuchen, welches nur sieben Meilen südlich von Gold Point liegt.

Na, da braucht man mich wirklich nur ein Mal fragen 😊

Schwupps saß ich in seinem Auto und wir verließen Gold Point über den „Oriental Wash, einer Dirt Road, die lt. Pat genau ins nördliche Death Valley führt. Ich fragte nach dem Zustand der Strecke und er meinte, der wäre ok, der Zustand wäre im weiteren Verlauf nicht anders als in dem Bereich, den wir gerade entlang fuhren. Und der war wirklich ok: Gravel, zwischendurch ein paar größere Splittsteine aber durchaus so, dass ich sie auch selbst fahren würde. (Allerdings nicht alleine, das wäre mir dann aufgrund der extremen Abgeschiedenheit doch zu gewagt.)

Anders sah es aus, als wir zum ehemaligen Stateline Camp kamen. Die winzigen Pisten innerhalb des Camps sollte man wirklich nicht mit einem Mietwagen befahren und auch der Fahrer sollte einiges an Erfahrung mitbringen. Es ging wortwörtlich über Stock und Stein und zudem war alles sehr steil. Pat zeigte mir den alten Minenschacht und erzählte, dass er und Herb dort eines Tages mal runter wollen... 🤪 Na ich weiß nicht, vertrauenswürdig sah das Teil für mich jedenfalls nicht aus.

Die Erklärungen, die Pat gab, waren sehr interessant. Er zeigte mir die Gold Mountains, erzählte, warum das Camp unbenannt wurde usw. Er kennt die Gegend wie seine Westentasche.



Wir erreichten die Stateline Cabin und ich trug mich ins Gästebuch bzw. die Gästeliste ein. Die Geschichte dieser Cabin ist traurig. Dort hatte sich ein Jäger zurückgezogen, der das Einsiedlerleben suchte. Herb und Pat fanden ihn dann eines Tages tot in seiner Hütte. Man kann sich dies kaum vorstellen, dass dort bis vor wenigen Jahren noch jemand gelebt hat. Diese Hütte ist wirklich aus einer anderen Zeit. Dort ist kein Strom, kein Wasser ... nix.

Die Häuser der Einwohner unten in Gold Point, die haben nun alle Strom und Wasser. Aber hier draußen, in dieser total unwirtlichen Gegend, zu leben - unglaublich! 🤔

Auf dem Rückweg nach Gold Point zeigte mir Pat in der Ferne die alte Station, wo früher die Pferdegespanne gewechselt wurden. Als man die Station aufgab, wurden die Pferde frei gelassen. Sie blieben dort und heute leben in dieser Gegend elf wilde Mustangs, die Nachkommen dieser Pferde. Es waren aber keine zu sehen, also machten wir uns auf die Suche. War die Strecke im Minengebiet schon arg, jetzt wurde es ganz heftig. Ein Weg war fast nicht mehr zu erkennen.

Pat fuhr zu allen Stellen, an denen sich die Pferde sonst häufig aufhielten. Leider war nirgends eines zu sehen. Daher blieb nur noch eine Möglichkeit: Das Wasserloch. Dieses hat sich quasi als Überlauf einer Zisterne gebildet und die Pferde gehen dort immer zum Trinken hin. Und dort sahen wir dann auch drei Mustangs 😊 Ich habe vorher noch nie wilde Pferde gesehen! Ich war total fasziniert und beobachtete, wie sie



Miteinander spielten und rumtollten. Dann wurde es Zeit, sich auf den Rückweg zu machen. Nach ca. 2,5 Stunden waren wir in Gold Point zurück. Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Die anderen hatten schon angefangen, sich Sorgen zu machen. Wir hatten kein Funkhandy dabei, denn wir wollten ja eigentlich nur zum Stateline Camp. Die Sorgen wären auch fast berechtigt gewesen, denn wir haben es quasi mit dem letzten bissl Luft im Reifen zurück geschafft 🤔 In Gold Point stellte Pat fest, dass der Hinterreifen ein Loch hat... 🤔

Wir setzten uns noch bissl in den Saloon und plauderten, aber nun wurde es für mich Zeit, weiter zu fahren. Der Abschied war sehr herzlich.

Ich holte meine Taschen aus der Cabin und legte noch ein kleines Dankeschön auf den Frisiertisch.
Dann verließ ich Gold Point.

Gold Point war für mich ein herrliches Erlebnis. Wann hat man schon mal die Möglichkeit, Menschen zu treffen, die in so einer Ghost Town leben? Sie kennen die Geschichte bis ins kleinste Detail, ebenso jedes Steinchen im Umfeld von zig Meilen. Es ist hochinteressant, was man alles erfährt. Der Aufenthalt in Gold Point ist eines der besten Dinge, die ich in den USA erlebt habe.

Ich fuhr den Hwy 95 weiter nach Süden, bis nach Beatty. Dort tankte ich noch mal, füllte die Kühlbox auf und bezahlte im Death Valley Information Center den Fee und erkundigte mich über den Zustand der Titus Canyon Road. Ich wollte wirklich nur mal so aus Interesse fragen, denn durch die Zicken, die Blacky vor ein paar Tagen gemacht hatte, wollte ich eigentlich keine längeren Dirt Road Strecken mehr fahren. Ich beantwortete die Frage nach dem Typ meines Autos und erntete ein anerkennendes Lächeln. Die Strecke sei in gutem Zustand, die ersten paar Meilen Dirt Road, dann ein paar Dallen.

Ach was, das war ja harmlos!
Trotzdem fragte ich noch nach Steinen, denn die Angst um die Reifen sitzt mir im Genick.
Da bräuchte ich mir keine Gedanken machen, war die Auskunft 😊

Ok, ca. 6 Meilen westlich von Beatty zweigt die Titus Canyon Road ab.
Hmhmhm, die Neugierde packte mich: Ich könnte ja mal ein Stückchen davon fahren. Hier oben ist es zwar eine one-way-Strecke aber sie war in diesem Bereich breit genug und ich könnte gut umdrehen. Gesagt, getan 😊

Sie führt in die Grapevine Mountains hinein und hatte ordentlich Washboard, zusätzlich noch teilweise tiefen und großen Splitt. War nicht so schön.
Umdrehen oder nicht ? 😊
Noch wäre es möglich gewesen und auch für Gegenverkehr hätte der Platz ausgereicht.
Neeeee, ich kneife doch jetzt nicht...

Kurz darauf erreichte ich den White Pass, spätestens jetzt wäre es mit Umdrehen vorbei gewesen. Die Piste war zu schmal. Ich fuhr also den White Pass hinab, hier war es teilweise sehr steil, noch immer große Splittsteine und ich fuhr langsam.

Am gegenüberliegenden Berg sah man, wie sich die Straße den Red Pass hinauf windet. Die Strecke machte so aus der Ferne einen harmlosen Eindruck. Aber auch nur aus der Ferne!



Dort nämlich angekommen, waren die großen Splittsteine noch immer vorhanden, in der Mitte der Fahrspur sehr aufgehäuft und die Fahrspur selbst hatte sehr tiefe Löcher 😊 Die Strecke war gerade so breit, dass ein Auto Platz hatte und so konnte man den Dellen und Steinen kaum ausweichen, denn daneben war sofort der Abhang 😊 Ich quälte Blacky also den Berg hoch, auf der anderen Seite ging es wieder steil bergab.



Beim Hochfahren hatte ich schon 4WD zugeschaltet, jetzt schaltete ich mal in einen niedrigeren Gang, damit ich die Bremsen nicht so strapazierte. Für die Landschaft hatte ich zu dem Zeitpunkt kaum einen Blick, ich wollte dort nur noch weg 🍀 Ich verfluchte mich selber, dass ich mich doch auf diese Strecke eingelassen hatte. (Kleine Anmerkung: Mir kam dieser Teil der Titus Canyon Road wahrscheinlich viel schlimmer vor, als er war. Ich habe starke Höhenangst und empfand daher manches viel extremer.)



Dann erreichte ich Leadfield und hielt erstmal an. Mit total zittrigen Händen zündete ich mir eine Zigarette an. Einen kleinen Streifzug durch Leadfield verkniff ich mir. Ich hatte keine Muße dazu, denn ich wusste ja nicht, was mich auf der Fahrt noch alles erwarten würde.

Aber ab hier wurde die Piste deutlich besser und angenehmer. Nun konnte ich das Fahren durch den Titus Canyon richtig genießen 😊

Nur in den Narrows war noch mal bissl Vorsicht angesagt, auch hier war stellenweise wieder tiefer Splitt und man musste viel lenken, da die Kurven unmittelbar hintereinander kommen und manchmal sehr eng sind.

Um 16.15 Uhr kam ich im Death Valley an. Für die 27 Meilen hatte ich 2.5 Stunden gebraucht. Erst war ich bissl enttäuscht, nun bei der Einfahrt ins Death Valley nicht diese große Weite vor mir zu sehen, wie dies bei den anderen Straßen der Fall ist. Bei den anderen Straßen fährt man gemächlich in das Death Valley hinab und bekommt dabei einen Vorgeschmack auf die Weite.

Bei der Fahrt durch den Titus Canyon, besonders am Ende durch die Narrows, kann man nirgends einen Blick auf das hinter den Bergen liegende Death Valley erhaschen. Man kommt aus den Narrows heraus und befindet sich unten im Death Valley, als würde man plötzlich durch eine Türe hindurch gehen. Dies war einfach mal ein anderes Erlebnis.

Das Death Valley hatte heute einen launischen Tag, es biss und fauchte 😬 Es hatte sein abschreckendes Gesicht aufgesetzt: Sehr starker Wind, wirbelnder Staub, Dunst ohne Ende, wahnsinnige Hitze.

Es präsentierte sich heute wieder als totaler Touristen-Schreck, denn wenn es jemand nur von dieser Seite kennenlernt, dann ist es kein Wunder, wenn dieser wunderbare Park so oft nur als Durchfahrt benutzt wird und die Leute selbst an den View Points vorbei fahren.

Bei der Furnace Creek Ranch wollte ich noch ins Visitor Center, dies hatte jedoch schon geschlossen. Ich warf einen Blick auf das Thermometer dort: 45 ° C – „vieles“ warm... 😬

Also checkte ich ein und schaffte mein Zeug ins Zimmer. Nach einer kurzen Pause ging ich ins Wrangler Steakhouse zum Abendessen, Scampis in Knobi-Weißwein-Soße als Vorspeise, als Hauptgericht ein Tomatensalat mit Mozarella. Der war interessant angerichtet: auf einem kleinen Bett von Blattsalaten saß eine Riesen-Tomate, in dicke Scheiben geschnitten, dazwischen Mozarellascheiben. Beides war sehr lecker – aber die Tomate zu groß.

Dann fuhr ich noch zum Zabriskie Point. Schon oft hatte ich gelesen, dass die Leute dort vom Sunset schwärmen. Meiner Meinung nach ist dieser aufgrund seiner Lage eher eine Morning Location, aber ich bin ja lernfähig. Begeistert war ich allerdings nicht, denn es war so, wie ich vermutet hatte: Die Sonne geht dort recht früh unter, da sie hinter den Bergen im Westen verschwindet, das Licht der Golden Hour bekommt man deshalb gar nicht so mit.



Nette Wolken waren auch keine da 😬
Der Sunset in den Dünen letztes Jahr war weitaus besser!
Im Motel dann duschen, ein kühles Bier und ab auf die Terrasse.

Um 23.30 Uhr wurde das Licht ausgeschaltet.

Gefahrenre Meilen: 143

Montag, 21. Mai 2007

„Schaurig schön“

Um halb sieben bin ich aufgewacht und gleich erstmal nach draußen. Ich staune immer wieder, dass es im Death Valley nachts innerhalb von nur so wenigen Stunden doch noch etwas abkühlt. Als ich gestern Abend gegen 23.30 Uhr nach drinnen ging, betrug die

Temperatur noch gespürte 30° C. Jetzt waren es sicherlich noch 25° C – zwar noch immer weit davon entfernt, dass man kühl sagen könnte, aber dennoch merkte man den Unterschied.

Um halb acht war ich soweit mit allem fertig und Blacky wurde beladen. Anschließend ging ich, aus Mangel an Alternativen, zum Buffet im Wrangler Steakhouse. Wieder einmal stellte ich fest, dass ich Buffets nicht sonderlich mag: Diese Unruhe, das Rungemansche in den Speisen, manche Menschen werden zum Schwein und benehmen sich wie am Trog 🤢 Daher war die Sache für mich schnell erledigt.

Gestern hatte ich bei der Fahrt Richtung Furnace Creek in Höhe der Sand Dünen eine Gravel Road entdeckt, welche auf diese zuführte. Eine kleine Dirt Road, die vom North Highway zu den Dünen abzweigt. Die nahm ich jetzt genauer unter die Lupe, denn ich wollte schauen, wie weit man auf der kommt. Leider nicht weit, sie knickt dann zwar nach Süden ab und man würde so näher an den interessanten Teil der Dünen kommen, aber leider ist die Piste ab dieser Stelle gesperrt. Dann halt nicht.

Ich grübelte, eigentlich wollte ich ja die letztes Jahr abgebrochene Wanderung im Mosaic Canyon nachholen, aber irgendwie war es mir heute überhaupt nicht danach. Die Uhr zeigte halb neun und es war schon verdammt warm, da hatte ich keine Motivation, den Canyon, in dem man die Luft letztes Jahr hätte schneiden können, heute ausführlicher zu besuchen. Auch das zweite Versäumnis vom letzten Jahr reizte mich heute nicht: Der Racetrack. Kurz vor meiner Tour hatte ich ein paar Bilder gesehen, die mich einfach nur abschreckten: Die karge Landschaft, ein Rudel von Fotografen, die in Reih und Glied, mit Handtüchern oder was weiß ich was über dem Kopf, über ihre Kamera gebeugt rumstanden. Die Vorstellung, solch eine Meute dort anzutreffen und ihnen eventuell durch das Bild zu hopsen bzw. mich natürlich diskret im Hintergrund zu halten, war so richtig demotivierend 😞

Also beschloss ich, den Mosaic Canyon und den Racetrack aufs nächste Mal zu verschieben und widmete mich dafür jetzt drei typischen Touri-Zielen, die ich noch nicht gesehen hatte 😊

Erste Anlaufstelle war der Salt Creek. Bei meinem Besuch 1997 haben wir den Besuch vom Salt Creek nach ca. fünf Minuten abgebrochen: Die Bohlen von dem Steg, welcher durch den Creek führte, hatte man wohl kurz vorher mit irgendeinem Schutzmittel behandelt und durch die Hitze wurde der beißende Geruch noch verstärkt. Es war ekelhaft.

Heute war es angenehm, bis auf ein paar lästige Brumm-Fliegen-Dinger, die immer um einen herum schwirrten. Anfangs sah der Salt Creek noch total trocken aus und ich dachte, dass da sicherlich kein Wasser mehr ist. Ein paar Meter weiter wurde ich aber eines Besseren belehrt. An den kleinen Wasserläufen und Tümpeln hielt ich Ausschau nach dem Pupfisch - leider ohne Erfolg, es war keiner zu sehen. Trotzdem war dies ein schöner Morgenspaziergang.



Dann fuhr ich weiter bis zum Abzweig der Harmony Borax Works und Mustard Canyon. Der „Interpretive Trail“ um die Harmony Borax Works war schnell gegangen und während ich die Info-Tafeln las, bedauerte ich wieder die armen Esel, die bei dieser Hitze solche Lasten durch die Gegend ziehen mussten 😞

Fährt man die Straße dann weiter entlang, wird sie unpaved und zur Einbahnstraße, denn dort beginnt auch gleich der Mustard Canyon. Dieser erinnert mich eher an einen Wash als an einen Canyon. Die Wände sind nicht sehr hoch und man hat nicht das Gefühl, dass sie aus Stein sind, sondern eher aus steinhart getrocknetem Lehm. Den Mustard Canyon fand ich langweilig, da gab es gar nix Besonderes zum Gucken 😞

Mein nächstes Ziel war das Visitor Center, welches gestern bereits geschlossen war, als ich ankam. Ich kaufte ein paar Postkarten und zwei kleinere Bücher, eines über Wanderungen im Death Valley und eines über Ghost Towns in Nevada. Bevor ich mich wieder meinem Touri-Programm widmen konnte, musste ich noch den Zimmerschlüssel abgeben, dies hatte ich nämlich vorher total vergessen...

Ich fuhr die Badwater Road weiter nach Süden. Wieder begeisterten mich die leuchtenden Felswände der Amargosa Range. Stellenweise glitzerten sie regelrecht im Sonnenlicht. Da soll mir doch noch mal jemand sagen, das Death Valley hätte nix zu bieten! Allein die Fahrt entlang der Badwater Road ist traumhaft schön!

Beim Devils Golf Course machte ich einen Mini-Halt, dann fuhr ich zum Badwater Point. Heute lief ich auf den Salzsee so weit hinaus, wie der Trampelpfad führte. Erst dort sah man die Salzplatten richtig, nicht wie im vorderen Teil, wo die weiße Salzkruste vom häufigen Betreten zu einem dreckigen Branton vermischt war.

Beim Devils Golf Course machte ich einen Mini-Halt, dann fuhr ich zum Badwater Point.

Heute lief ich auf den Salzsee so weit hinaus, wie der Trampelpfad führte. Erst dort sah man die Salzplatten richtig, nicht wie im vorderen Teil, wo die weiße Salzkruste vom häufigen Betreten zu einem dreckigen Branton vermischt war.



Auf dem Rückweg kam mir ein Paar entgegen, sie gestikulierten heftig, man konnte entnehmen, dass sie keine Lust hatte, weiter zu laufen.

Also entschieden sie sich, dass sie umkehrt, er ging weiter. Kurz danach rief sie ihm etwas zu, er drehte um, ging zurück, nahm sie an der Hand und gemeinsam liefen sie Richtung Parkplatz. Ca. 30 m bevor sie diesen erreichten, ging sie dann lammfromm zum Auto und er zurück Richtung Salzsee. Hatte sie Angst, den Parkplatz nicht zu finden... ?
Naja ...

Die Fahrt über den Artist Drive ließ ich mir natürlich nicht entgehen, für mich ist dies die schönste Strecke im Death Valley. Die Farben sind einfach unglaublich!



Auch den Twenty Mule Team Canyon wollte ich mir noch einmal anschauen, denn letztes Jahr bin ich erst am späten Nachmittag dort durch gefahren und Teile lagen schon im Schatten oder bekamen nicht mehr genügend Licht ab. Jetzt zur Mittagszeit war dies anders und das Gelb strahlte regelrecht. Ein anderes Auto hatte den Weg dorthin ebenfalls gefunden und so überholten wir uns immer gegenseitig, wenn einer von uns zum Fotografieren anhielt.



Der Twenty Mule Team Canyon ist meiner Meinung nach eine der Strecken, die man unbedingt fahren sollte. Es ist wunderschön, in die Badlands westlich des Zabriskie Points einzutauchen

Hm, was nun???

Irgendwie litt ich plötzlich an einem Burn-out-Syndrom. Eigentlich wollte ich jetzt nur mal ein paar Stunden lang gar nix tun bzw. hatte noch bissl was zu erledigen, bevor ich morgen in Las Vegas ankomme. Also fuhr ich aus dem Death Valley raus. Beim Abzweig zum Dantes View hielt ich an und diskutierte mit mir selber, ob ich hoch fahre oder nicht. Aber da es im Valley schon wieder so diesig war, entschied ich mich dagegen.

Gemächlich fuhr ich Richtung Death Valley Junction, dort war heute die Tagesetappe, denn ich hatte mir ein Zimmer im Amargosa Opera House & Hotel reserviert. Die Story über das Amargosa Opera House & Hotel hatte mich einfach neugierig gemacht, das wollte ich sehen.

Gegen 15 Uhr erreichte ich mein heutiges Ziel, musste mit dem Einchecken aber ein kleines Weilchen warten, da die Angestellte kurz mal weg musste. War aber nicht schlimm, ich setzte mich unter dem Vordach auf eine Bank und war einfach nur faul. Eine viertel Stunde später hielt ich dann meinen Schlüssel in der Hand und suchte mein Zimmer. Irgendwie kam ich mit der Nummerierung nicht zurecht, es war nur jede zweite Zahl vorhanden???

Aber dann wurde ich doch fündig und betrat mein Zimmer. Alt, aber nett mit und irgendwie mit Stil. Ich kontrollierte gleich erstmal die Dusche: Der Wasserstrahl war sehr gut. Das Waschbecken funktionierte ebenfalls, auch wenn es nicht sehr ansehnlich war, da dort irgendwann mal jemand mit Spachtelmasse rumgefuehrwerkht hat. Egal.

Ich trug meine Taschen hinein und da sah ich sie: Eine Spinne... 🤩
Keine europäische Durchschnittsgröße, viel größer als eine deutsche Keller-Hulda... eher in der Kategorie Baby-Tarantel ... 🐜
An der Wand, ca. 20 cm von der Decke entfernt 🤩
Sie sah bissl seltsam aus, soweit ich dies aus dem maximalen Sicherheitsabstand sehen konnte. War sie tot oder nicht ?

Ich brauchte Gewissheit, also vor zur Rezeption und der Dame mein Problem geschildert. Bewaffnet mit Insektenspray, Schrubber und Fliegenklatsche begaben wir uns in die Höhle des Löwen.

Als sie das Monstrum sah, griff sie gleich zum Schrubber.
Klatsch, sie fiel runter und blieb liegen – war vielleicht also doch schon tot.
Egal, sicher ist sicher und sie bekam nun eine 10fache Dosis Insektenspray und noch mal eins mit dem Schrubber drüber.
Ich glaube, toter ging`s nicht.
Die Angestellte rief ihren Hausmeister, damit er die Leiche beseitigt. Dann sprühte sie noch im kompletten Zimmer am Boden entlang der Wand mit diesem Spray, damit die Viecher auch ja draußen bleiben. (Ich musste danach erstmal zwei Stunden lang das Zimmer lüften, sonst hätte man mich am nächsten Tag bestimmt auch aus dem Zimmer tragen müssen.)

Während dieser Zeit kümmerte ich mich um Blacky. Ich entrümpelte ihn, denn obwohl ich jeden Tag am Fußteil des Beifahrersitzes eine Mülltüte hatte, in die ich Papierchen, leere Flaschen usw. stopfte und abends dann entsorgte, kullerte doch mal ne Flasche davon oder ein Papierchen machte sich selbständig. Außerdem hatte sich auf dem Rücksitz einiges angesammelt, was ich morgen in Las Vegas mit ins Zimmer nehmen wollte, damit ich alles einpacken kann. Und damit ich dann nicht zig mal hin und her rennen muss, packte ich jetzt alles zusammen.

Als Blacky aufgeräumt war, bekam er eine kleine Innenreinigung von mir. Ich wollte ihn so nicht abgeben, denn er war mistig ohne Ende, da ich ja immer die Fenster offen hatte. Egal wo man hinlangte, man konnte überall „Sau“ in den Staub schreiben. Also wurde der Mülleimer vom Zimmer in einen Putzeimer umfunktioniert und ein T-Shirt, welches eh hier bleiben würde, diente als Putzlappen. Als porentief rein konnte man Blacky danach zwar immer noch nicht bezeichnen, aber er sah wieder ganz manierlich aus. Man durfte nur nicht auf die Sitze klopfen, sonst wäre die ganze Arbeit umsonst gewesen... (Ich nahm mir vor, Heinz morgen entsprechend zu warnen.)

Nach der Arbeit machte ich dann eine Pause, las die letzten paar Seiten in meinem Buch und genoss den Schatten unter der Kolonnade.

Langsam wurde mir bissl mulmig: Das spinnenverseuchte Zimmer beunruhigte mich sehr und ich war ganz froh, dass Blacky jetzt so aufgeräumt war. Im Fall des Falles könnte ich einfach auf dem Rücksitz schlafen, falls wieder so ein Viech auftauchen würde.



Und dann das ganze Flair hier: Dieses in Hufeisen-Form gebaute Motel, der lange Flügel mit den Säulen – und weit und breit außer mir kein anderer Gast 🤪

Hilfe, ich würde doch wohl hier nicht alleine sein 🤔 🚗

Dann kamen zwei Motorradfahrer mittleren Alters, die zogen drei Zimmer weiter ein. Puhhhh, wenigstens nicht alleine hier mit den Spinnen. Kurz danach erschien ein Paar, das zog auf der anderen Seite, zwei Zimmer weiter, ein. Die Angestellte kam raus, schloss die Lobby ab, stieg ins Auto und fuhr davon.

Himmel, wenn die anderen Gäste bis jetzt nicht gekommen wären, ich wäre wirklich total alleine hier gewesen 🤪

(Ich glaub nicht, dass ich das gemacht hätte! Bestimmt wäre ich zurück zur Furnace Creek Ranch geflüchtet. Alleine im Amargosa Opera Hotel ... niemals!)

Kurz danach kamen zwei Französisinnen an und liefen dann mit einem Kuvert in der Hand an mir vorbei: Aha, hier wird der Schlüssel also auch an die Türe geklebt, wenn man reserviert hat und der Check-in nicht mehr besetzt ist.

Gegen 17.30 Uhr beschloss ich, mal zu suchen, wo ein Restaurant ist. Ich fuhr Richtung Norden, nach sieben Meilen erreichte ich die Stateline. Dort ist das Longhorn Casino mit einem Restaurant. Ich fuhr aber noch weiter, mal gucken, wo eine Tankstelle ist und vor allem, ob ich irgendwo eine Autowaschanlage finde. Eine Tankstelle fand ich irgendwann mal, aber Blacky musste äußerlich noch dreckig bleiben. Dann fuhr ich zurück zu diesem Stateline Casino und genehmigte mir eine Suppe und einen Salat als Abendessen.

Zurück im Motel flanierten plötzlich drei Pfaue auf dem Gelände rum. Gehen die hier abends immer auf Patrouille? Ich verfolgte sie gleich erstmal mit meiner Digi.

Im Zimmer inspizierte ich dann die andere Türe meines Zimmers. Man kann ja viel von mir behaupten, aber nicht, dass ich nicht neugierig bin 🤪

Das Zimmer hatte zwei Türen, eine nach vorne, da war man dann auf dieser Säulen-Veranda, die andere auf die gegenüberliegende Seite, die führte zum Innenflur des Hotels. Dort fand ich dann auch die Lösung dafür, dass von außen nur jede zweite Zimmernummer sichtbar ist:

Die anderen Zimmer sind innen vom Flur zu erreichen und somit von außen nicht zu sehen. Der Flur ist sehr lang, allerdings nicht so lang, wie außen die Kolonnade, denn ein Teil ist mit einem großen Spiegel abgetrennt, wahrscheinlich befindet sich dort der Wohnbereich von Martha Becket?

Auf der anderen Seite kommt man in die Lobby und den früheren Speisesaal. Alles ist so gehalten, wie aus der Bauzeit.

Schaut zwar interessant aus, aber hier alleine durch die Gegend zu geistern...

Nöööö, das schaue ich mir morgen an, wenn es draußen hell ist und die Angestellten wieder da sind.

Schnell ins Zimmer zurück, die Flurtüre von innen abgeschlossen und die große Reisetasche davor gehieft.

Nach einer gründlichen Inspektion des Badezimmers, ob irgendwo Wasserspinnen lauern,

gönnte ich mir dann eine ausgiebige Dusche. Dann gings nach draußen, schließlich würde dies der letzte Abend sein, den ich gemütlich vor dem Motelzimmer verbringen kann. Mein Notebook und ein Samuel Adams leisteten mir Gesellschaft. Es tauchten noch mal drei Autos auf, ich war richtig baff, wie gut besucht das Motel ist.

Jetzt, wo ich wusste, dass auch andere Gäste in der Nähe sind, gefiel es mir richtig gut im Amargosa Opera House & Hotel.

Ok, Luxus ist was anderes. Vom fließenden Wasser abgesehen, hatte mein Zimmer den Standard der Miners Cabin in Gold Point.

Aber das Flair ist schon irgendwie schön 😊

Schaurig schön 😊😬😬

Zur Geisterstunde knipste ich das Licht aus.

Gefahrene Meilen: 169

Dienstag, 22. Mai 2007

„Traurigkeit & Freude“

Um 6 Uhr wachte ich auf. Badezimmer, Taschen packen, zwei Zigaretten vor der Türe – dann unternahm ich meinen Streifzug durch das Hotel. Jetzt im Morgenlicht war es nicht mehr zu gruselig.

Ich bewunderte die Bilder, die Martha Becket im Flur, Eingangsbereich und Speisezimmer an die Wand gemalt hat. Einfach toll! Am meisten faszinierte mich ein Seidenschal, der im Eingangsbereich „hängt“. Dieser wirkt so plastisch und wirft wie einen Schatten auf die Wand, man merkt wirklich erst bei genauem Hinsehen, dass der nicht echt ist.



Auf der Suche nach dem Elixier des Lebens (= Kaffee ☹️) traf ich im Speisezimmer einen älteren Herren aus Phoenix und wir plauderten ein Weilchen.

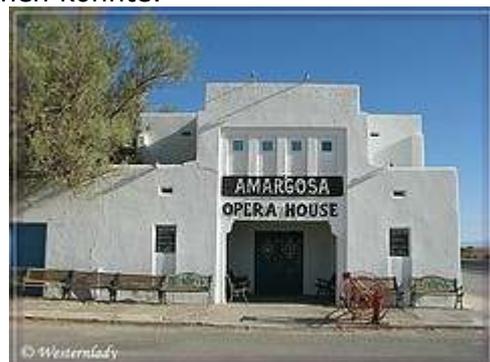
Das Motel erwachte zum Leben, Gäste checkten aus und die ersten Touris hielten bereits kurz nach 8 Uhr, um einen Blick in das Hotel zu werfen und die Wandgemälde anzusehen. Der Souvenirshop wurde kurzzeitig geöffnet und ich nutzte die Gelegenheit, den Mitarbeiter zu fragen, ob es möglich ist, auch einen Blick in das Opera House zu werfen. Er erklärte mir, dass dies normalerweise nur bei Gruppen möglich ist, aber ich erhielt für 9.15 Uhr einen „Privat-Termin“ 😊

Die Zeit bis dahin verbrachte ich auf der Bank vor dem Zimmer. Vorher belud ich noch Blacky, damit ich mich anschließend gleich auf den Weg machen konnte.

Pünktlich um 9.15 Uhr betrat ich das Opernhaus. Von innen sieht es viel geräumiger aus, als man von außen vermutet.

Die Wände und die Decke wurden von Martha Beckett persönlich bemalt, für die Wände brauchte sie vier, für die Decke zwei Jahre. Die vielseitige, künstlerische Begabung dieser Frau ist wirklich enorm.

Das Frühstück gab es an diesem Tag erst gegen 9.45 Uhr, wie gestern Abend fiel meine Wahl



auf das Restaurant im Longhorn Casino – weit und breit gab´s ja nix anderes. Während ich auf das Essen wartete, schrieb ich die letzten Postkarten, denn am Vortag hatte ich gesehen, dass ein paar Meilen nördlich ein kleines Post Office ist und dort konnte ich die Karten dann gleich in den Briefkasten werfen.

Als ich gegen 10.30 Uhr von der SR 323 auf den Hwy 95 abbog, wurde mir so richtig bewusst, dass das Ende vom Urlaub unweigerlich näher rückte 😞 Ich versuchte jeden Eindruck der kargen Landschaft um mich herum aufzusaugen, musste ich doch bald wieder für so lange Zeit darauf verzichten 😞

Mir stiegen die Tränen in die Augen und einmal damit angefangen, war nix mehr zu stoppen 😞

Bis Las Vegas sah ich alles nur durch einen Schleier 😞 und die zerknüllten Kleenextücher häuften sich im Fußraum vom Beifahrersitz. Mir ging es so richtig dreckig.

Um 12 Uhr traf ich in Las Vegas ein und es gab nur einen einzigen Ort, der mich von den traurigen Gedanken an das bevorstehenden Urlaubsende ablenken und trösten konnte:



Zwei Paar Schuhe, eine Jeans, 5 T-Shirts und einer Handtasche später ging es mir etwas besser und ich machte mich auf dem Weg zum Hotel.

Beim „Welcome to Fabulous Las Vegas“-Schild hielt ich heute an, denn es wurde nicht von Japanern belagert.

Nach dem üblichen Stop & Go auf dem Strip erreichte ich gegen 15 Uhr das Imperial Palace.

Sicherlich ist dieses Hotel nicht meine erste Wahl bei einem Las Vegas Aufenthalt, da ich aber mal wieder einen Messezeitraum erwischte, war dies das einzige bezahlbare Hotel mit super Lage. Die Einfahrt zum Parkhaus sah ich auf den letzten Drücker und konnte gerade noch rechtzeitig abbiegen, denn das Flamingo, Imperial Palace und Harrah´s lagen dicht beieinander und so hatte man einen nicht ganz so guten Überblick. Außerdem war dort auch gerade eine kleine Baustelle auf der rechten Fahrspur und man musste beim Spurwechseln aufpassen.

Der Weg vom Parkdeck zum Check-in war nicht ganz so weit wie letztes Jahr im Bally´s, trotzdem verfluchte ich wieder die immensen Wege in den Casinos 😞 Ich musste noch ein ganzes Weilchen warten, denn am Check-in-Schalter war eine ziemliche Schlange.

Mein Zimmer befand sich im 12. Stock. Es war nix besonderes, aber ausreichend groß und es machte einen guten Eindruck. Es wirkte nicht abgewohnt und auch im Badezimmer waren keine Stockflecken oder so. Das Fenster reichte bis zum Boden und ließ sich wie eine Balkontüre öffnen, deshalb war auch ein Geländer an der Außenseite angebracht. Der Blick war zwar nicht berauschend, denn man sah auf das Dach des niedrigeren Gebäudes im Vordergrund, aber trotzdem hatte man ein Stückchen Aussicht auf die Fassade von einem Teil des Caesars Palace.

Um 15.45 Uhr hatte ich dann auch die zweite Gepäckladung geholt und machte einen Rundgang durch das Casino. Einem Frog-King-Automaten begegnete ich natürlich auch 😞 Mein Handy ließ ich auf dem Zimmer, denn der Akku war komplett leer und ich musste es dringend aufladen, da Heinz mit Familie an diesem Tag in Las Vegas angekommen ist und wir uns verabreden wollten. Eine knappe halbe Stunde später und 4 \$ ärmer war ich wieder im Zimmer. Gleich ein Blick auf das Handy: Da war ein Anruf von Heinz. Schnell zurückgerufen und wir verabredeten uns für 17 Uhr, bei seinem Hotel, dem Stratosphere.

Ich sprang noch schnell unter die Dusche, dann saß ich auch schon wieder in Blacky fuhr den Strip entlang. Gerade noch pünktlich erreichte ich das Stratosphere. Heinz, Brigitte und

Christian warteten schon in der Nähe vom Haupteingang. Natürlich gab's erstmal ein großes „Hallo“ 😊 Wir hatten beschlossen, ins Ellis Island zu fahren, denn ein Besuch dort ist ja schon fast Pflicht, wenn man in Las Vegas ist.

Selbstverständlich erwischte ich beim Wegfahren vom Stratosphere die falsche Ausfahrt 😞 Und ebenso selbstverständlich landete ich dann auf so ziemlich der einzigen Straße in Las Vegas, wo man halt nicht einfach fix um den Block fahren kann, sondern ich kutscherte uns schnurstocks auf den Highway...

Letztendlich erwies sich dies aber ganz gut, denn da ging es sicherlich schneller als auf dem Strip oder diversen Nebenstraßen. Abfahrt Tropicana Ave, den Strip überquert, links in die Koval Ln. abgebogen und angekommen 😊

Heinz und ich bestellten uns das Steak-Special für 4,95 \$, Brigitte wählte Pasta und Christian einen Burger. Das Steak war wirklich sehr gut, auch Heinz war davon sehr angetan. Mein Amber Ale war richtig süffig, aber aus Vernunftgründen verzichtete ich auf ein zweites. Trotzdem verpasste ich bei der Rückfahrt fast die Abbiegespur, aber ein kurzes Winken zum Fahrer, der auf der richtigen Spur neben mir stand, und ich durfte vor ihm durchhuschen 🙌

Brigitte und Christian waren vom Flug ziemlich geschlaucht und gingen aufs Zimmer, Heinz und ich setzten uns noch in die Bar, um bissl zu tratschen. Dies machten wir ausgiebig bis kurz vor 22 Uhr, dann wurde es Zeit zum Abschied nehmen. Ich beneidete die Drei so sehr, dass der ganze Urlaub noch von ihnen lag!

Auf dem Rückweg stieg mir schon wieder das Wasser in die Augen 😭 und ich konnte mich der Wehmut richtig hingeben, denn auf dem Strip hatte man gerade eine Nacht-Baustelle eröffnet und es ging gar nix mehr.

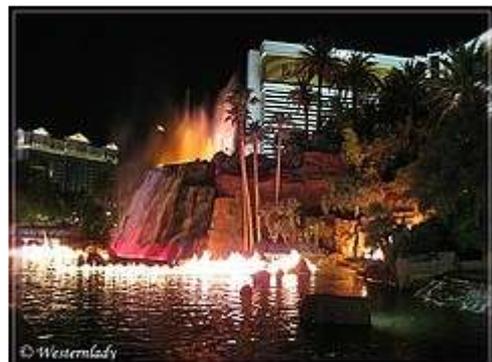
Eigentlich wollte ich ja gleich abbiegen und eine Parallelstraße vom Strip fahren, das ging aber wegen der Baustelle nicht. Da das Verfahren vorhin noch nicht genug war und in Las Vegas die Straßenschilder jährlich geändert werden, erwischte ich natürlich, als das Links-Abbiegen wieder möglich war, nicht die Sands Rd. (ich wollte von hinten ans Parkhaus vom Imperial Palace fahren), sondern den Haupteingang vom Wynn... 😞 – ja ja, so kommt man auch in Las Vegas rum.

Ein Hotel-Boy wies mich gleich freundlich in die Reihe zum Valet-Parking, aber ich erklärte ihm, dass ich die falsche Abbiegespur erwischte hatte, was mir ein breites Grinsen einbrachte 😊 Ich fuhr also einmal ums Rondell und gelangte wieder auf den Strip. An der nächsten Ampel ein neuer Versuch und dann war ich auch richtig. Fünf Minuten später stand Blacky auf dem Parkplatz.

Ich ging zum Mirage, hatte den Vulkanausbruch aber gerade verpasst. Also wechselte ich auf die andere Straßenseite zum Venetian. Während ich langsam zum Haupteingang schlenderte, betrachtete ich die schöne Kulisse dieses Casinos: Der verzierte Bau, der Campanile, der Kanal mit der Rialto-Brücke. Dabei erklang aus den Lautsprechern dezent das wunderschöne Duett „The Mirror (Angel of Music)“ aus dem Musical „Phantom of the Opera“, welches gerade im Venetian aufgeführt wird. Ach je, da verschwamm der Blick gleich wieder 😭 Innen ging ich dann durch die Canal-Shops, von denen ich immer wieder fasziniert bin.

Pünktlich zum nächsten Vulkanausbruch gegen 24 Uhr war ich wieder am Mirage. Obwohl ich diese „Show“ schon so oft gesehen habe, gefällt sie mir immer wieder. Es war die erste Outdoor-Attraktion, die ich bei meinem ersten Las Vegas Besuch 1996 gesehen habe und ich erinnere mich so gerne daran.

In einem der kleinen Casinos zwischen dem Venetian und dem Harrah´s holte ich mir eine Magarita für 1 \$ und schlenderte langsam zurück zum Imperial Palace.



Dort lauschte ich noch eine ganze Weile einer Punk Band, die auf dem kleinen Platz zwischen dem Harrah´s und dem Imperial Palace stand.

Mein „Absackerle“ genehmigte ich mir am Frog-King-Automaten, wo ich aus einem Dollar vier machte. Diese „Glückssträhne“ hätte ich gerne noch weiter ausgereizt, aber jetzt war ich gereizt: Da setzte sich doch so ein Typ an den Automaten neben mich, aber nicht um zu spielen, sondern um mich blöd anzulabern 😬 Ich bin ja Gesprächen nie abgeneigt, aber der Alkoholdunst, der mir entgegen schlug, ließ mir sofort jede Lust auf ein Tratscherle vergehen und ich antwortete sehr, sehr knapp und reserviert.

Umsonst – er nuschte weiter.

Ich schoss nur einen bösen Blick in seine Richtung, bevor ich mich wieder meinem Frosch widmete.

Wirkungslos... 😬 Er ließ einfach nicht locker und entdeckte dann das Tattoo an meiner Fessel! Und als er dann anfing, dies zu betatschen, fuhr ich wie von einer Tarantel gestochen zu ihm rum und zischte ihm auf Deutsch zu, er soll gefälligst seine Pfoten von mir nehmen! Klar, er hat kein Wort verstanden, aber scheinbar war das Zischen und der Blick aussagekräftig genug, denn er sprang auf und ging endlich davon. In mir brodelte es noch eine ganze Weile und mir war der Spaß am Spielen vergangen.

Gegen 1 Uhr ging ich aufs Zimmer hoch, ich schrieb noch ein paar E-Mails, las ein paar Seiten und schaltete um 2 Uhr das Licht aus.

Gefahrene Meilen: 145

Mittwoch, 23. Mai 2007

„Game over“

Kurz nach 8 Uhr wachte ich auf. Auf dem Mini-Balkon checkte ich das Wetter: In der Nacht hatte es abgekühlt und der Himmel war ziemlich bedeckt. Nach dem Besuch vom Badezimmer flitze ich fix um die Ecke zum Imperial Palace, denn dort war ein Starbucks. Zurück im Zimmer überspielte ich die Bilder vom gestrigen Tag und trank dabei meinen Karamel-Macchiato. Das papp-süße Mandelteilchen, welches ich dazu aß, krümelte fürchterlich.

Gegen 11 Uhr holte ich Blacky aus dem Parkhaus, denn es waren noch diverse Besorgungen zu machen. Erste Anlaufsstelle war der Walmart, aber da ich dort in der Drogerieabteilung nicht alles bekam, hielt ich noch bei einem CVS-Store. An der Kasse sah mich die Kassiererin entgeistert an (so nach dem Motto, wäre es nicht besser, zum Arzt zu gehen?) und fragte, warum ich denn gleich so viel von dem Zeug kaufe. Ich erklärte ihr, dass ich diverse Bestellungen von Freunden abarbeite.

Die letzte Station war nochmal das Beltz Outlet, denn dort hatte ich gestern total vergessen, nach einer Jeans für eine Freundin zu schauen. Nachdem auch dies erledigt war, fuhr ich zurück ins Hotel. Nun hieß es Taschen packen, eine Aufgabe, die ich nur zum Beginn eines Urlaubs gerne mache. Wenn ich die Taschen dann für den Rückflug packen muss, ist das so richtig grausam. Da brauche ich dann auch immer ewig dazu... Gegen 16 Uhr hatte ich dann aber alles soweit verstaut, am nächsten Morgen würde ich nur noch ein paar Kleinigkeiten hineinstopfen müssen.

Ich fuhr nach unten und machte mich auf die Suche nach der Monorail. Mit dem Teil war ich noch nie gefahren und da ich noch ein wenig durch die Casinos im Süden vom Strip schlendern wollte, war die Bahn praktisch. Zum Laufen hatte ich keine Lust, mich störte diese große Lücke, die zwischen dem Bellagio und dem New York klaffte. Und mit dem Auto über den Strip, das musste auch nicht sein.

Es war ganz interessant, während der Fahrt mal „hinter“ die Casinos zu schauen, die man sonst nur vom Strip aus sieht. Beim MGM stieg ich aus und suchte mir den Weg Richtung

Strip, was nicht ganz einfach war. Im MGM kann man sich aber auch wirklich verlaufen! Ich überquerte die Brücke zum Tropicana und dann die zum Excalibur.

Vom Excalibur ging ich im Inneren weiter ins Luxor. Es kann sein, dass ich mich täusche, aber ich meine, dass vor ein paar Jahren dieser Zugang irgendwie noch mehr im Stil von Ägypten war. Heute findet man dort leider nur blöde Werbetafeln für Buffets etc. 😞 Dann suchte ich mir den Weg zum Haupteingang und schlenderte außen zurück. Ich finde, die Außenfassade vom Luxor wirkt bei Tag einfach schöner, denn nachts ist sie doch sehr dunkel und kommt nicht richtig zur Geltung.



Es war nun ziemlich bewölkt, dies passte zu meiner Abschiedsstimmung 😞

Im New York schlenderte ich erst bissl durch das Casino, bevor ich zum Abendessen ins „Il Fornaio“ ging. Ursprünglich hatte ich wieder eine Pizza Christina im Sinn, aber ich schwenkte um und entschloss mich zu einem Nudelgericht mit Lachs und Shrimps. Extrem gut!

Mit der Monorail ging es anschließend zurück bis zur Haltestelle am Bally's, wo ich letztes Jahr zwei Nächte lang ein Zimmer hatte. Von dort aus innen weiter ins Paris, dann nach draußen. Langsam setzte die Dämmerung ein und zwischen dem Caesars Palace und dem Mirage konnte man einen wunderschönen Abendhimmel sehen.



Ich schlenderte noch kurz durch die Desert Passage des ehemaligen Aladdin. Sie ist zwar noch genauso nett wie früher gestaltet, aber irgendwie fehlt nun doch das Flair 😞, wenn man weiß, dass das Casino zum Planet Hollywood umgebaut wird.

Nun wollte ich mir aber endlich die Wasserspiele vor dem Ballagio anschauen, also rüber, auf die andere Straßenseite. Die Wasserspiele erfolgen alle 15 Minuten und die Musikstücke wechseln. Ich schaute mir gleich drei Durchgänge an, denn es ist einfach immer wieder schön. Bei „Time to say good-bye“ schossen mir natürlich wieder die Tränen in die Augen ...



Beim Caesars Palace war außen eine Bar aufgebaut und so schnappte ich mir einen

Barhocker, bestellte eine letzte Margarita und hing meinen Gedanken nach.

Ich konnte irgendwie nicht glauben, dass der Urlaub schon wieder zu Ende war. Mir graute so sehr davor, wieder in den Alltagsstrott in Deutschland zurückzukehren.

Gegen 23 Uhr ging ich dann zurück ins Imperial Palace. Ein letztes Spielchen, bis mir der Automat „Game over“ signalisierte, dann wurde es Zeit ins Bett zu gehen. Im Zimmer überspielte ich die Bilder aufs Notebook, packte noch ein paar Kleinigkeiten ein und knipste dann gegen 0.30 Uhr das Licht aus.

Gefahrene Meilen: 22

Donnerstag, 24. Mai 2007

„Rückflug“

Der Wecker klingelte um 4.30 Uhr. Badezimmer, restliches Zeug einpacken, um 5.30 Uhr machte ich mich auf dem Weg zum Mietwagen-Center. Die Rückgabe verlief schnell und problemlos, ich holte mir einen Gepäckwagen und machte mich auf den Weg zum Shuttle-Bus – jedoch nicht, ohne Blacky nochmal liebevoll das Hinterteil zu tätscheln. Er war ein guter Kerl.

Um 6.20 Uhr war ich dann am Airport. Am Delta-Schalter war schon eine lange Schlange und ich stand über eine Stunde lang an. Danach blieb nicht mehr viel Zeit, denn mein Flug nach Atlanta ging um 9 Uhr und man sollte gegen 8.15 Uhr am Gate sein. Also nur noch schnell eine rauchen und kurz darauf saß ich auch schon im Flieger. Für den Inlandsflug hatte ich mir einen Fensterplatz reserviert, so konnte ich mich noch ein wenig länger quälen, als ich über das Valley of Fire, den Lake Mead - über die ganze geliebte Landschaft flog 🌟

In Atlanta hatte ich knapp zwei Stunden Aufenthalt. Zuerst machte ich mich auf die Suche nach dem Raucherkabuff. Auf den Übersichtsplänen waren zwar welche eingezeichnet, aber als ich dann dort ankam, war weit und breit keines zu sehen. Also den ganzen Weg wieder zurück und in der anderen Richtung geschaut. Lt. Plan hätte dort auch eines sein müssen. Wieder Fehlanzeige... 😞 Da hab ich dann mal am Info-Schalter gefragt und mir wurde das Versteck mitgeteilt.

Nach der Zigarettenpause hielt ich nun die Augen nach den Automaten von Homeland-Security auf, schließlich wollte ich mich ordentlich abmelden. Es wunderte mich, dass die Teile nicht so auffällig in der Gegend stehen, wenn sie doch so wichtig sind. Also hab ich am Schalter von Homeland Security gefragt. Da erhielt ich die Info, dass man die Teile nicht mehr benutzen müsse.

Seltsam... 🤔

Ich glaubte der Angestellten nicht so richtig und fragte nochmal nach, damit ich auch wirklich keine Probleme bei einer Wiedereinreise bekommen würde. Sie bestätigte mir nochmals, dass dieses Verfahren nicht mehr notwendig sei.

OK, beruhigt machte ich mich erneut auf den Weg zum Raucherkabuff und nun sah ich tatsächlich zwei dieser Teile rumstehen. Logisch, jetzt wo ich wusste, dass ich sie nicht mehr brauchte, da sah ich sie... 🚫 Die Dinger waren abgeschaltet und es klebte ein großer Zettel dran, dass sie seit dem 6. Mai nicht mehr benutzt werden müssen.

Bei den Fress-Ständen holte ich mir ein Stück Pizza, da knabberte ich aber nur dran rum. Die schmeckte nämlich wie das Pappteil, in dem sie drin war 🤢

Dann war es auch schon Zeit zum Boarden. Zusammen mit dem Boarding Pass gab ich das grüne Zettelchen ab, welches im Reisepass war. Die Maschine war komplett ausgebucht, auch der Mittelplatz war belegt. Zum Abendessen gab es wahlweise Hühnchen oder Ravioli.

Ich entschied mich für Ravioli, die waren ganz gut, dazu ein kleines Rotweinchen, dank dessen ich dann auch eineinhalb Stunden geschlafen habe. Die restlichen Stunden verbrachte ich mit Lesen. Ich hatte das Buch erst vor ein paar Tagen angefangen und somit noch reichlich Lesestoff, der genau bis zum Ende des Fluges reichte.

Nach einem kleinen Frühstück dauerte es dann auch nur noch eine Stunde bis zur Ankunft in Stuttgart.

Dort war dann wieder alles wie gehabt: Der unfreundliche Beamte am Flughafen... usw. Ich war wieder zurück... 🙄

Auf mein Gepäck musste ich eine ganze Weile warten, dann ging ich durch den Zoll.

Dieses Jahr hatte mich mein Vater nicht vergessen und war da, um sein Lieblingskind abzuholen. Gegen 10.30 Uhr war ich in meiner Wohnung.

Aber von meinem Herz ist wieder ein Stückchen im Südwesten geblieben.

